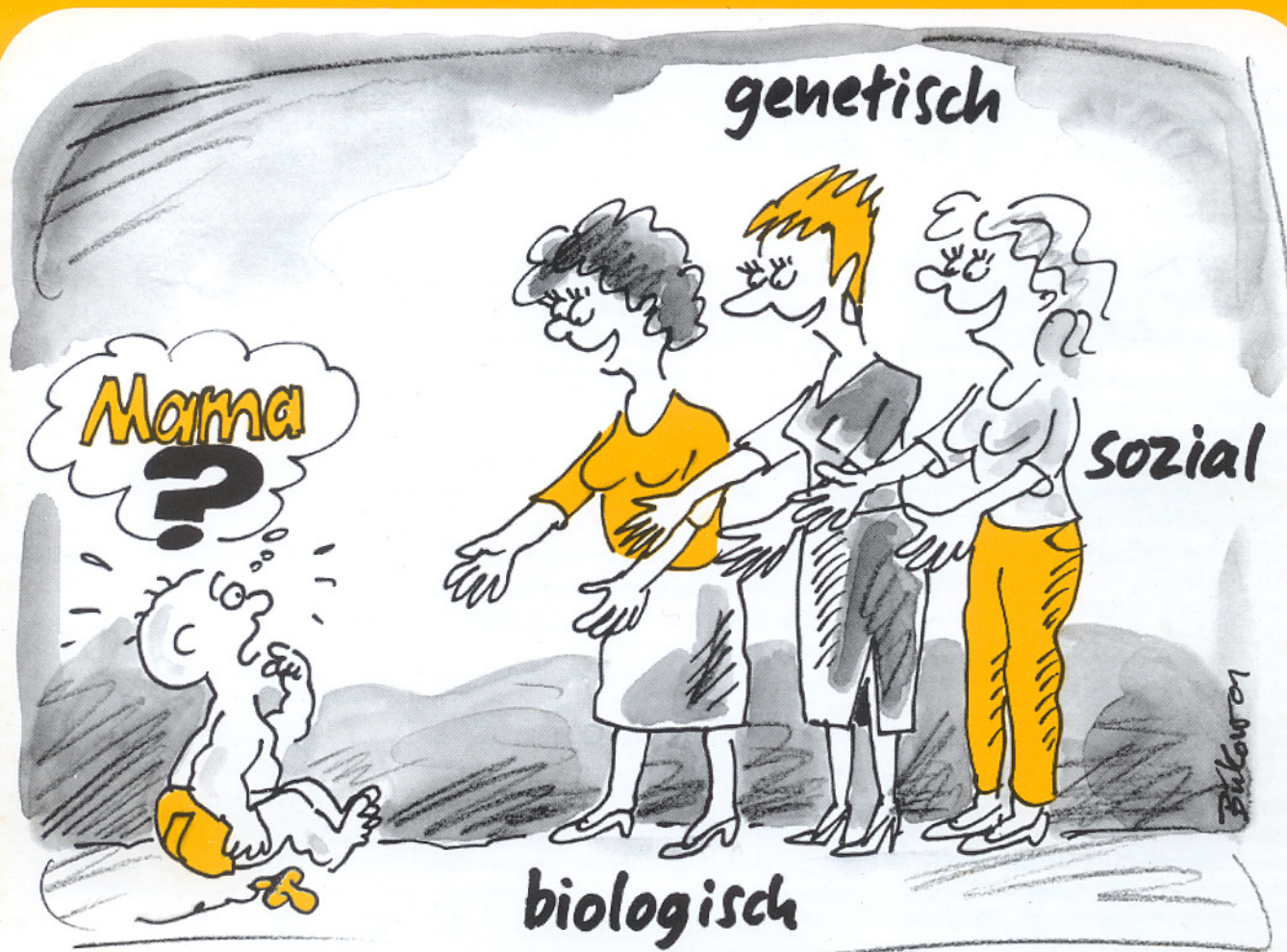




Görls

DIE NEUE MÄDCHENZEITUNG



weitere Themen:

- DADA – WAHNSINN ODER KUNST?
- AKW'S WIE SICHER SIND SIE?
- VATER, MUTTER, KIND – ROLLE ODER INSTINKT?
- THEODORA UND JUSTINIAN – DAS TEUFLISCHE PAAR
- DIE FEUERWEHRFRAU IST DA!
- UND VIELES MEHR

Hallo Ihr Görls!

Ihr habt sie vor euch, die neue Görls, die mittlerweile siebte Ausgabe!

Herzlichen Glückwunsch, ich gratuliere euch zu diesem Kauf, schließlich ist Görls die einzige Zeitschrift die selten erscheint und trotzdem immer topaktuell ist und manchmal sogar aktueller als alle anderen. Erinnert ihr euch zum Beispiel an das Interview mit Gerd Schmidt vom Ökoinstitut aus der letzten Ausgabe? Wir sprachen mit ihm unter anderem über uranhaltige Munition wie sie im Kosovokrieg eingesetzt wurde, ein Thema, das Ende des letzten Jahres plötzlich alle interessierte und das während des Krieges unauffällig behandelt wurde, außer von uns. Den zweiten Teil des Interviews findet ihr übrigens hier drin, über ein wirklich immer aktuelles und beängstigendes Thema: Wie sicher sind unsere Atomkraftwerke?

Ein anderes Beispiel ist die BSE - Krise. 1996 schon haben wir sie auf dem

Cover erwähnt, als sie für Deutschland noch eine rein englische Angelegenheit darstellte. Und jetzt ist sie auch für uns noch nicht vom Tisch... vielleicht schon auf'm Teller??

In dieser Görls nun geht es vor allem um das allen bekannte Familienpack. Wir alle müssen tagein, tagaus mit ihr leben, der guten alten Institution Familie. Aber es gibt da auch ganz besondere Fälle. Zum Beispiel Gabi, die von ihren Adoptiveltern erzählt und sich die Frage stellt, ob Blut bindet, oder das tägliche Leben wie beispielsweise in einer Pfarrersfamilie.

Das und viel mehr findet ihr also in der Görls Nummer 7. Wir wünschen viel Spaß und Verstand beim Lesen!

...Und hoffentlich habt ihr vom Verstand mehr als die Politiker dieser Welt!

Dorothees düstere Vision aus dem letzten Vorwort hat sich nämlich leider, leider bestätigt. Es gibt immer noch Menschen, die auf den Untergang hinarbeiten. Wieso sonst befürworten

Politiker, dass sich ihre Bürger in Israel gegenseitig die Köpfe einschlagen oder dass sie im Kosovo zivile Lastwagen in die Luft sprengen? Was sonst wollen sie, wenn sie von ihren Soldaten Bomben auf den Irak werfen lassen oder in der Türkei Menschen foltern, nur weil sie eine andere Kultur haben? Wusstet ihr übrigens, dass es im Iran noch Steinigungen gibt und im Sudan Sklavenhandel?

Wenigstens die deutschen Politiker verbringen ihre Zeit ganz harmlos. Von ein paar kleinen Waffenlieferungen in die Türkei abgesehen, trampeln sie nur ein wenig auf der Jugend ihrer politischen Gegner herum und schleppen weiterhin schwarze Koffer durch die Gegend. Wenn ihnen dabei langweilig wird, könnten sie ja auch mal in die Görls reinschauen...

Alles gute von Tine und der Görls-Redaktion

Vorwort mit



Es ist schon eine Kunst, dass es acht Mädchen und zwei Powerfrauen/heute eher „WOPER“* immer wieder schaffen, nach einem schweren Schultag (Arbeitstag) regelmäßig zum GÖRLS-Treffen zu kommen, verschiedene Themen, darunter auch politische und wirtschaftliche zu besprechen und in ihrer Freizeit auch noch Berichte zusammen zu texten.

Wahnsinn!?, dass die GÖRLS eine in ihrer Form so seltene Zeitschrift, alleine von jungen Girls geschrieben wird. (Von denen man sonst denkt, sie hätten das nicht drauf).

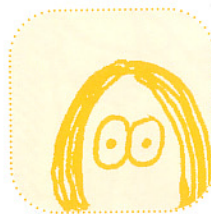
Bei lockerer Atmosphäre, bei der immer viel diskutiert und gelacht wird, kommen aktuelle und kritische Themen zusammen, über Gott und die Welt, alles was Alte und Junge interessieren könnte, von Politik bis Spaß, von Rassismus und Ungerechtigkeit bis Geld oder Liebe, von Schule bis schlechtem Wetter. Ach wirklich? Ja! Alles was uns eben gerade interessiert. Und trotzdem ist es uns bisher schwer gefallen, die Zeitschrift mehr als einmal im Jahr raus zu bringen.

Aber wir wollen uns jetzt zusammenreißen, die harte Realität ernst nehmen und bei leckeren Motivationsbringern wie Kaffee und Kuchen, den Stift in die Hand nehmen und losschreiben. Jetzt wollen wir uns ins Zeug legen und regelmäßig erscheinen. Mal sehen!

Wir starten mit voller Power ins nächste Jahrtausend! Das Jahr Nr. 1 von 2000! Denn schließlich macht es uns ja auch Spaß...

Vroni

*WOPER: eine Mutation von POWER = WO PER-sonen ihre „Energy“ loswerden! & schnell ergrauen!



IMPRESSUM

Herausgeberin:

Redaktionsgruppe von „GÖRLS“:

Mareile Asmus, Anna Beckers, Stephanie Christophersen, Lena Hach, Veronika Hilmer, Julia Kern, Sarah Kirschmann, Gabi Kramwinkel, Karola Obermüller (koba), Daniela Pfaff (dp), Dorothee Rodenhäuser, Eva Schmachtenberg, Miriam Schwebel, Christine Sudbrock

Im Auftrag vom:

Jugendbildungswerk Darmstadt-Dieburg Elisabethenstr. 55 - 57, 64295 Darmstadt Tel.: 06151/8 81-14 64, Fax: 0 61 51/8 81-14 87

Internet:

<http://www.goerls.de>
e-mail: goerls@eli.ladadi.de

Pädagogische Leitung und Koordination:

Oriella Bazzica, Gerda Weiser (verantwortlich)

Textverarbeitung:

Daniela Mahr, Hanne Hahn, Görls-Redaktionsgruppe

Gestaltung:

Regina Eimler, Susanne Kosub

Illustrationen:

Lena Hach, M. Schulze, Veronika Hilmer und andere

Titelillustration:

M. Schulze

Comic:

Esther Mahr
Marion Müller-Klausch
Mathias Kratz

Druck:

Druckform Darmstadt

Auflage:

2.500 Exemplare

Das GÖRLS-Zeitungsprojekt ist im Rahmen der außerschulischen Bildungsarbeit für Mädchen und junge Frauen des Jugendbildungswerkes Darmstadt-Dieburg entstanden. Das Projekt trägt sich aus Mitteln des Landkreises Darmstadt-Dieburg und dem Verkauf.

Bei dieser Ausgabe haben mitgewirkt:

Bettina Seib, Katharina Schnorr, Andrea Kuhn, Annika Paul, Antonia Lindauer, Anna Völkner, Daniela Dumke, Kerstin Scheuer, Claudia Hammann, Betty, Nicola Wagner, Tina Trenker, Sina Hensel, Kim Donabauer, Lena Schönberger, Marie-Luise Mayer, Inga Badersbach, Vera Holeyter

Das Papier ist chlorfrei gebleicht.

Interview mit der Landschaftsgärtnerin

Sandra Sieber:



GÖRLS: Wie bist du auf die Idee gekommen Landschaftsgärtnerin zu werden?

Sandra: Ich wollte eigentlich schon immer einen Beruf mit Natur und Landschaft machen und meine Familie hat ein Blumengeschäft und eine Gärtnerei. Insofern bin ich schon familiär vorbelastet. Aber Zierpflanzengärtnerin zu werden, ein Leben lang im Gewächshaus stehen und Blumen züchten, das wollte ich nicht unbedingt machen. Im Garten- und Landschaftsbau hast du viel mehr Möglichkeiten.

GÖRLS: Landschaftsgartenbau – was ist das eigentlich?

Sandra: Garten- und Landschaftsbau ist die Gestaltung von einem Garten, einer Außenanlage und da gehören z.B. Steinarbeiten mit dazu. Vom letzten Stiefmütterchen bis hin zur ersten Drainage, um den Boden trocken zu kriegen, kann alles mit dazu gehören.

GÖRLS: Welche Voraussetzungen muss man mitbringen? Z.B. körperliche Kondition?

Sandra: Man sollte wetterfest sein und nicht zu zimperlich sein. Man ist sowohl im Winter als auch im Sommer draußen. Ein bisschen körperliche Kondition trainierst du dir ziemlich schnell an. Du musst damit rechnen ab und zu mal einen Muskelkater zu haben oder Blasen zu bekommen. Du kriegst da mal ein paar Kratzer oder Verletzungen ab, aber man muss den Beruf wollen.

Wenn es einem Spaß macht ist das die beste Voraussetzung, denke ich.

GÖRLS: Ist es eigentlich im Sommer oder im Winter unangenehmer zu arbeiten?

Sandra: Im Sommer ist es unter Umständen sehr viel unangenehmer zu arbeiten, als im Winter. Im Winter ist es kalt, du ziehst dir ein paar Klamotten an und es wird dir warm. Im Sommer

Neuer Split wird
aufgefahren und dann
abgezogen.

>>>

kannst du dich ja nicht ganz ausziehen. Wir haben z.B. im Sommer Rasen angelegt, es war eine Bullenhitze und man ist beinahe umgefallen. Wir haben uns wirklich alle mit Hüten und Sonnenbrillen bewaffnet und sind ständig mit Wasserflaschen rumgelaufen. Also im Winter ist es einfacher mit dem Wetter, auch wenn die Leute es nicht glauben, die denken immer Sonne und Freibad. Aber wenn kein Freibad in der Nähe ist, kann der Sommer recht unangenehm sein.

GÖRLS: Was macht man bei Regen, Wind und Wetter? Muss man bei jedem Wetter in die Landschaft?

Sandra: Theoretisch ja, wenn es aber jetzt eine Woche lang geregnet hat und alles matschig ist, dann kannst du natürlich mit den Maschinen auch nicht mehr arbeiten. Der ganze Untergrund wird dermaßen verdichtet, dass du die Schäden überhaupt nicht mehr ausgleichen kannst, also ist irgendwann Schluss mit arbeiten. Aber bei ein bisschen Regen oder Schnee wird meistens weiter gearbeitet.

GÖRLS: Gab es in deinem Betrieb sog. Drecksarbeit, etwas, was man nicht gerne macht und dabei nur wenig lernt?

Sandra: Wir müssen ein Berichtsheft führen, wo wir eintragen, was wir an jedem Arbeitstag gemacht haben. In manchen Betrieben muss man Drecksarbeit, wie z.B. die Gasse kehren, das Betriebslager saubermachen usw. und das kann über Monate gehen. Das ist dann schriftlich festgehalten und der



Stephanie auf dem Radlader, frau braucht keinen Führerschein.



Chef muss das dann unterschreiben. Der unterschreibt also ".....ja, ich habe meinen Azubi nur die Gasse kehren lassen", aber wenn man das dann den zuständigen Stellen, z.B. dem Ausbildungsberater in Wiesbaden vorlegt und sagt, dass man Probleme im Betrieb hat, kann man sich beschweren. Dann muss man sehen, dass sich da was ändert. Man kann ja mit diesen Voraussetzungen nicht in die Prüfung gehen.

GÖRLS: Ist die Stadt Darmstadt unter diesem Aspekt eine interessante Ausbildungsstelle?

Sandra: In Bezug auf die Ausbildung wahrscheinlich eine der besten. In Privatfirmen hast du immer das Problem, dass die Ausbildungskräfte immer so ein bisschen zweckentfremdet werden, wirklich nach dem Motto "Billigarbeiter". In manchen Betrieben stehst du wirklich da und kannst nur die Drecksarbeit machen. Aber es gibt auch sehr gute Betriebe, und ein paar schwarze Schafe gibt es halt überall.

GÖRLS: Wie sieht denn ein "normaler" Arbeitsalltag aus?

Sandra: Beim Landschaftsgärtner gibt es eigentlich kein "normal", es kommt ganz auf die Firma an. Es gibt Firmen, die machen überwiegend Pflasterarbeiten, also Wegebau und ähnliches und es gibt Firmen, die machen eher Pflegearbeiten, d.h. Unkraut rupfen oder Hecken schneiden. Bei der Stadt haben wir z.B. Spielplatzsanierungen gemacht und im Vivarium haben wir die Wege erneuert. Es kommt immer darauf an, was auf der Baustelle gerade gemacht werden soll.

GÖRLS: Und wie war's in der Berufsschule?

Sandra: Das war zum Teil sehr langweilig. Ich fand auch ungünstig, dass sie

>>>

Görls 3

botanik



bei uns in Darmstadt Blockwochen eingeführt haben. Du arbeitest 3 Wochen und bist 1 Woche in der Schule. Jetzt sind Landschaftsgärtner ja Leute, die gerne im Freien sind, sich viel bewegen. Du rennst 3 Wochen in der Natur rum und sollst dann 1 Woche still sitzen und zuhören. In den 3 Wochen hast Du zum Teil wieder vieles vergessen, und hast dann in der einen Woche dutzende Arbeiten geschrieben. Das mag in anderen Berufsgruppen vielleicht eine gute Sache sein, aber gerade bei den Gärtnern fand ich das zum Teil eine Quälerei.

GÖRLS: Was lernt man denn konkret?

Sandra: Wir hatten z.B. ein Fach, indem wir u.a. gelernt haben wie Abflussrohre aussehen und so was. Wir hatten auch Wirtschaftskunde, also Marketing, das gehört ja auch dazu. Es kam auch auf die Lehrer an. Wir hatten bei einem Lehrer ein Fach, wo ich nach einem halben Jahr noch nicht wusste, was wir eigentlich machen.

GÖRLS: Muss man auch alle Blumen, Pflanzen und Bäume auf lateinisch und in der Natur kennen?

Sandra: Die wichtigsten schon. Der botanische Name und das Pflanzen erkennen ist auch Bestandteil der Prüfung. Da bekommt man Zweige vorgelegt oder Pflanzen im Topf und muss die anhand von Blättern, Wuchs und von Blüten erkennen und dann deutsch und botanisch bzw. lateinisch benen-

nen. Natürlich nur die wichtigsten. Alle, das kann keiner.

GÖRLS: Wie sehen denn die praktischen Prüfungen aus?

Sandra: Als wir mit der Ausbildung angefangen haben, wurden die Prüfungsfragen umgestellt, und die sind sich anscheinend selbst noch nicht so ganz einig. Im Moment läuft es eigentlich schlecht mit den Prüfungen, da sind bis zu 50% durchgefallen. Es ist eine sehr unangenehme Prüfungssituation. In der Prüfung selbst bekommst du einen Plan mit einer Art Mini-Baustelle und musst dann bspw. Platten legen, Sträucher pflanzen u.ä. Für eine Fläche von 2,70 m auf 3,70 m hast du 3 Stunden und 45 Min Zeit. In der Zeit musst du alles auf einem gewissen Niveau erledigt haben. Wenn du einen Teil sehr schlecht oder gar nicht gemacht hast, dann...

GÖRLS: ...kannst du mit Theorie ausgleichen oder du bist durchgefallen und kannst in einem halben Jahr wieder kommen. Aber das ist dir ja nicht passiert, sonst wärest du ja nicht hier?

Sandra: Genau, wir haben zu unserem Chef gesagt, dass wir üben wollen. Es ist ja bekannt, wie die Baustellen aussehen, die sind jedes Jahr relativ gleich und da haben wir uns gesagt, wir üben das jetzt, wir suchen uns ein stilles Eckchen im Betriebslager, wir üben den Ablauf und dass wir das mit der Zeit hinkriegen, denn von der Technik her ist das eigentlich kein Problem. Du musst halt nur zusehen, dass du in einer bestimmten Zeit die ganzen Arbeitsabläufe gut organisierst, dann geht das auch. Dann kann man die Prüfung auch bestehen. Man muss es wirklich einmal zusammen gemacht haben, um es einschätzen zu können. Wir haben das also geübt und ich hatte in der Prüfung dann auch noch fast eine Stunde Zeit. Das war schon ein ganz guter Durchschnitt.

GÖRLS: Habt ihr dazu auch Lehrgänge gemacht?

Sandra: Ja, wir haben z.B. bei unserem letzten Lehrgang, den wir hatten, diese Baustelle geübt und da hat dann wirklich die ganze Berufsschulklasse eine prüfungsbezogene Baustelle gemacht. Das war dann einfach mal die Möglichkeit zu sehen, so gut bin ich und in



dem Bereich muss ich noch üben. Das fand ich schon sehr gut, denn es war einer von den Lehrgängen, der wirklich was gebracht hat. Man muss sich halt hinsetzen und sagen, "Ja in dem Gebiet habe ich noch Defizite", und muss das dann auch seinem Chef klarmachen damit der einen auch üben lässt. Da sind auch wieder die Betriebe gefordert.

GÖRLS: Wieviel verdient man während der Ausbildung und wie hoch ist später das Gehalt?

Sandra: Im ersten Ausbildungsjahr waren es, glaube ich, an die 700,00 DM, im zweiten 800,00 DM und dann im dritten 900,00 DM. Bei den privaten Firmen war das auch in etwa so der Satz. Bei denen hat es noch ein bisschen variiert, weil die Leute zum Teil Überstunden gemacht haben, die konnten sich ein bisschen mehr dazu verdienen. Im Garten- und Landschaftsbau verdienst du besser als in anderen Gärtnerfachsparten. Eine Zierpflanzgärtnerin im Gewächshaus verdient dann ihre 500 - 600,00 DM, weil es ein typischer Frauenberuf ist. Aber auch in anderen Fachsparten wird weniger verdient, die Landschaftsgärtner, sagt man immer ein bisschen böswillig, das wäre der Gärtneradel. Ja, man verdient schon besser als andere Gärtner, weil in den Themenbereich auch die Steinarbeiten mit rein fallen, das macht beim Lohn mehr aus.


GÖRLS: Wie ist das Verhältnis zwischen Männern und Frauen?

Sandra: Der Beruf ist eigentlich ein Männerberuf. In der Berufsschulklasse waren wir 15 Leute und davon 3 Mädchen, das war schon relativ viel. Wir hatten eine Parallelklasse, da waren 15 Jungs und gar kein Mädchen dabei. Also auf 30 Leute dann insgesamt 3 Mädchen, das ist wohl sehr oft der Schnitt. Es gibt auch Betriebe, die sehen Frauen nicht so gerne in dem Berufsfeld. Die sagen, das ist mir zu umständlich, Frauen brauchen extra Sanitäreinrichtungen usw., was man halt für

Frauen Offensiv e.V.

WENDO

Selbstverteidigung
und Selbstbehauptung
für Frauen und **GÖRLS**



WENDO
-Kurse für
Görls

6-8 J.

9-11 J.

12-16 J.

Kostenlose Schnupperstunden,
FerienWorkshops u. fortlaufende
Kurse zwischen den Ferien.

Ihr könnt das halbjährliche Programm
mit einem frankierten Rückumschlag
bei uns anfordern.

Frauen Offensiv e.V.
Emilstr.10 (Frauenzentrum)
64289 Darmstadt Tel.: 06151 / 716841



WENDO

im freien

Ausreden kennt. Die lehnen Frauen auch schon mal ab.

GÖRLS: Wie ist denn das Klima gewesen? Ward ihr als Frauen was besonderes?

Sandra: Es war so teils, teils. Also manchmal hat man das Gefühl gehabt, man ist eher das schmückende Beiwerk, gerade auf den Lehrgängen, wo wir dann mit der ganzen Berufsschulklasse zusammen waren. Wenn es dann auch ein bisschen mehr um die theoretischen Sachen ging oder um die technischen, z.B. Vermessungsarbeiten, da waren wir einfach besser, da haben wir die Sache schnell kapiert, Jungs wir erklären euch das jetzt. Und das war dann kein Thema, oder auch wenn wir Gruppenarbeit gemacht haben, habe ich mir mit Stefanie die Gruppenführung geteilt. Die Jungs konnten dann die Sachen tragen und wir haben gesagt, wo sie hingehören. Oder bei anderen Lehrgängen, als wir dann mit Maschinen gearbeitet haben, wenn wir keine Ahnung hatten, haben wir dann gefragt, Jungs, erklärt uns das mal, also das ging schon.

GÖRLS: Wir kennen eine Radio- und Fernsehtechnikerin und da war es auch so, wenig Mädchen in der Klasse und viele Jungen, und die Jungen hatten alle eher Realschulabschluss und die Mädchen eher Abitur. War das bei euch ähnlich?

Sandra: Das war bei uns Zufall, wir hatten eine Abiturientin und eine Realschülerin, ich habe ja auch Realschulabschluss. Aber es ist oft so, dass Frauen den Beruf machen, um dann darauf aufzubauen und weiter zu studieren und das als Berufserfahrung fürs Studium nehmen.

GÖRLS: Und das ist bei den Jungs anders?

Sandra: Bei den Jungs haben viele noch Hauptschulabschluss oder auch gar keinen Schulabschluss. In der Parallelklasse hatten wir einige, die hatten überhaupt keinen Schulabschluss und haben dann in der Berufsschule ihren Hauptschulabschluss nachgeholt. Wir hatten auch einige Umschüler in der Klasse, die dann schon über 30 oder 40 Jahre alt waren. Das fand ich eigentlich ziemlich unsinnig in dem Alter. Aber ich denke, das viele Frauen das schon unter dem Aspekt sehen: "Ich möchte

später mal weitermachen und nicht mein Leben lang im Dreck rumstehen".

GÖRLS: Du hast vorhin erzählt, dass die Arbeitgeber Männer Frauen vorziehen?

Sandra: In den Betrieben herrscht immer die Einstellung, es mache zu viel Umstände Frauen einzustellen, die wollen einfach nicht, das Frauen in diese Männerdomäne reinkommen. Aber wenn man sich als Frau dann mal in dem Job etabliert hat, dann ist das kein Thema. Aber bis man mal reingekommen ist....

GÖRLS: Wahrscheinlich denken die, Männer schaffen mehr...

Sandra: Ja genau, es gibt wirklich Männer, die klotzen ran und klotzen ran, die arbeiten bei Wind und Wetter. Da wird wirklich mit Alkohol angetrieben und die sind dann auch früh kaputt.

GÖRLS: Also auch kein seltenes Thema, Alkohol?

Sandra: Ja gut, bei der Stadt, kann ich das nicht unbedingt sagen, aber wenn du wirklich in einer Privatfirma bist und nur noch Pflaster legst, dann finde ich das ziemlich frustrierend und ich schätze schon, dass man da...

GÖRLS: ab 14:00 Uhr ein Bier braucht, damit es pflastert ...

Sandra: Ja, es gibt da schon einige, die brauchen den Alkohol, um sich bei dem Job über Wasser zu halten.

GÖRLS: Wer gibt denn in der Kolonne den Ton an, Mann oder Frau?

Sandra: Bei uns, bei der Stadt Darmstadt, war es besonders schön. Das war ein Ehepaar, die sich die Kolonnenführung geteilt haben. Er war Fachvorarbeiter, sie stellvertretende Fachvorarbeiterin. Meistens hatten wir zwei Baustellen gleichzeitig laufen, da war die Chefin auf der einen und der Chef auf der anderen.

GÖRLS: Kann man als Meister die Landschaftsgestaltung selber planen oder braucht man dafür einen Landschaftsarchitekten?

Sandra: Wenn ich Meister bin, einen Betrieb habe, indem ich Privatgärten gestalte und meine Kunden sagen mir: "Haben Sie eine Idee, so und so möchten wir es," dann können wir auch kleine Pläne zeichnen. Das sind dann zwar keine hochhoffiziellen Fachpläne, das sind dann Gestaltungspläne, also relativ einfache Pläne, wo dann aber auch

mit Bemessung alles drin ist. Das kannst du auch als Meister problemlos machen. Das ist dann für deine Kundschaft.

GÖRLS: Dürft ihr als Auszubildende mitplanen, wie ihr das gestaltet? Oder wird euch das ganz genau vorgegeben?

Sandra: Also normalerweise bekommt man einen Plan und hält sich dann auch daran. Aber wir bei der Stadt haben rund um unser Betriebslager so eine kleine Grünfläche, wo wir auch schon selbst ein bisschen planen konnten. Und bei den Lehrgängen werden durchaus Pläne bearbeitet und gezeichnet. Nicht so große Riesenprojekte, aber mal so was kleines für den privaten Bereich könnte schon dazugehören.

GÖRLS: Kann man den Beruf der Landschaftsgärtnerin ein Leben lang ausüben?

Sandra: Es kommt darauf an, was du machst. Wenn du wirklich nur Gehilfe bleibst, dann ist das, denke ich, kein schöner Job. Wenn du als Vorarbeiter weitermachst, also auch eine Gruppe leitest, eine Baustelle betreust oder Meister wirst und vielleicht sogar einen eigenen Betrieb hast, dann ist das auch eine schöne Sache, der Beruf.

GÖRLS: Kann man sich denn in dem Beruf auch steigern?

Sandra: Ja, wie gesagt, man kann Vorarbeiter werden, man kann nach der Lehre, wenn man einige Jahre Berufserfahrung hat, Techniker werden. Man ist z.B. für die Kommunikation zwischen Büro und Baustelle zuständig. Oder man geht weiter auf die Schule. Wenn man Abitur hat, kann man gleich studieren, ansonsten holt man sein Fachabitur nach, und studiert dann. Du kannst dann wirklich alles machen, was mit dem Beruf zusammenhängt.

GÖRLS: Und was sind das für Möglichkeiten?

Sandra: Wenn ich z.B. studieren möchte, kann ich in Landespflege oder in Richtung Architektur gehen. Ich kann auch Landschaftsplanung und Betreuung von Renaturierungsmaßnahmen wählen und z.B. Golfplätze, Hausgärten oder Parkanlagen planen.

GÖRLS: Wir danken dir sehr für dieses Interview und wünschen dir noch weiterhin Erfolg und Spaß in deinem Beruf, Ciao.

Mädchen und Umwelt –

ein Projekt des Mädchentreffs Nürnberg

Das einjährige Projekt „Mädchen und Umwelt“ des Nürnberger Mädchentreffs, der seit 1985 „Bildung – Beratung – Vergnügung“ für alle Mädchen anbietet, fand vom November 1998 bis Oktober 1999 statt. Mit diesem Projekt wurden viele Aktionen und „Mädchen und Umwelt“-Kurse angeboten.

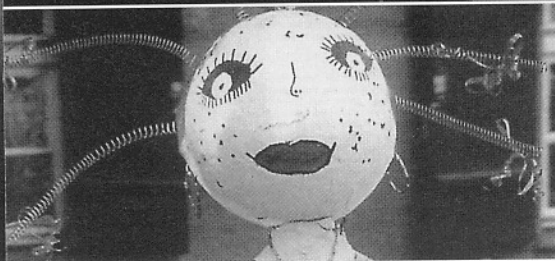
Zahlreiche Workshops wurden zu den Themen Ökologie, Ökotechnik, Fotovoltaik, Wasser, Wald und Wiese veranstaltet. Bei der Ökotechnik geht es darum, regenerative Energien zu nutzen: Sonnen-, Wind- und Wasserenergie sowie Techniken, die Energie einsparen und die natürlichen Ressourcen schonen. Die Nürnbergerinnen haben

auch beim transnationalen GEA, das heißt „girls & ecology & action“ – Umweltwettbewerb für Mädchen teilgenommen. Ihre ökotechnische Erfindung „Solaris“ gewann den ersten Preis. (Anmerkung der Redaktion: „Herzlichen Glückwunsch!“).

Vielleicht seid Ihr neugierig geworden? www.maedchentreff.de oder Ihr bestellt die Dokumentationen unter der e-mail Adresse: nuernberg@maedchentreff.de

Das „Mädchen & Umwelt“ Projekt fand auch in Kooperation mit der PETRA-KELLY-STIFTUNG statt.

Die Preisträgerin „Solaris“ – ein Lampenmädchen aus Pappmaschee



DARMSTADT

WETTBEWERB:

„Mädchen und junge Frauen suchen ihre Geschichte“

Gesucht:

Aufsätze oder selbstgemachte Lieder.

- Wie hat Deine Oma gelebt?
- Seit wann dürfen Frauen wählen?
- Was verstehst Du unter Frauenbewegung?
- Wer war Clara Zetkin?
- Welchen Hintergrund hat der Internationale Frauentag?
- Welche berühmten Frauen gab es in Darmstadt?

Diesen und vielen Fragen mehr kannst du im Rahmen des Darmstädter Wettbewerbes nachgehen. In Schulbüchern und anderen Dokumenten lässt sich über das Wirken und Tun von Frauen

wenig finden. Geschichte haben Männer geschrieben und dabei allzu oft das Wirken von Frauen unterschlagen. Dennoch waren Frauen schon immer aktiv an Politik, Geschichte, Wirtschaft, Forschung und Wissenschaft beteiligt. Frau Agnes Schmidt von der Luise-Büchner-Bibliothek in Darmstadt hilft gerne beim Finden des Themas und bei der Literatur-Recherche. e-mail: LuisseBuechner@aol.com oder Tel. 06151/599788

Teilnehmen können alle Mädchen und junge Frauen im Alter von 12 bis 20 J. Teilnahmebedingungen sind anzufordern bei: Frauenbüro der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Barbara Akdeniz, Frankfurter Straße 71 64289 Darmstadt, Tel.: 06151/13-2340, Fax: 06151/13-2089 e-mail: frauenbuero@stadt.darmstadt.de

Einsendeschluss ist der 15. Juni 2001.

FRANKFURT

MädchenKlick

Innovatives Projekt aus Frankfurt/Main

MädchenKlick ist eine Homepage für Mädchen, die von 12 Mädchen im Alter von 12 - 14 Jahren gestaltet wird. Da das Internet in Zukunft immer mehr an Bedeutung gewinnen wird, soll diese Mädchen-Homepage als Informations- und Kommunikationsmedium im Net dienen. Im Projekt lernen Mädchen technische und kommunikative Kompetenzen zu erwerben. Bei dieser Homepage wird auch deutlich, dass Mädchen großes Interesse und Neugier an Technik haben. Ziele des Projektes sind durch Erfahrungen zu lernen und einander zu helfen. Die Homepage ist in 2 Bereiche unterteilt. Der erste ist eine Art Informationsbörse, in der man Veranstaltungskalender und Adressen zu geschlechtsspezifischen weiblichen Angeboten in Frankfurt findet, der zweite Bereich befasst sich mit Hintergrundinformationen. Hier schreiben die Mädchen über Erlebnisse und Erfahrungen. MädchenKlick findet Ihr unter: www.ffm.junetz.de/MaedchenKlick

☆ **Berufsorientierung** – Berufe unter die Lupe ... –

Leben und Arbeiten im europäischen Ausland (Europäischer Freiwilligendienst), Termin bitte erfragen.

☆ **Berufe für Haupt- und Realschülerinnen,**

23. - 24.11.2001, Darmstadt, kein Teilnahmebeitrag.

☆ **Projekt: Computerarbeit für Mädchen**

Grafische Gestaltung & Layout der Mädchenzeitung 19. - 21.7.2001 und 17. - 19.8.01 und weitere Termine, Darmstadt, kein Teilnahmebeitrag.

☆ **Internet Workshop für Mädchen**

Erstellen von websites und Recherchieren 24. - 26.8.2001 (Workshop), Darmstadt, kein Teilnahmebeitrag. In Zusammenarbeit mit dem Mädchentreff des SKA Darmstadt.



DARMSTADT-DIEBURG

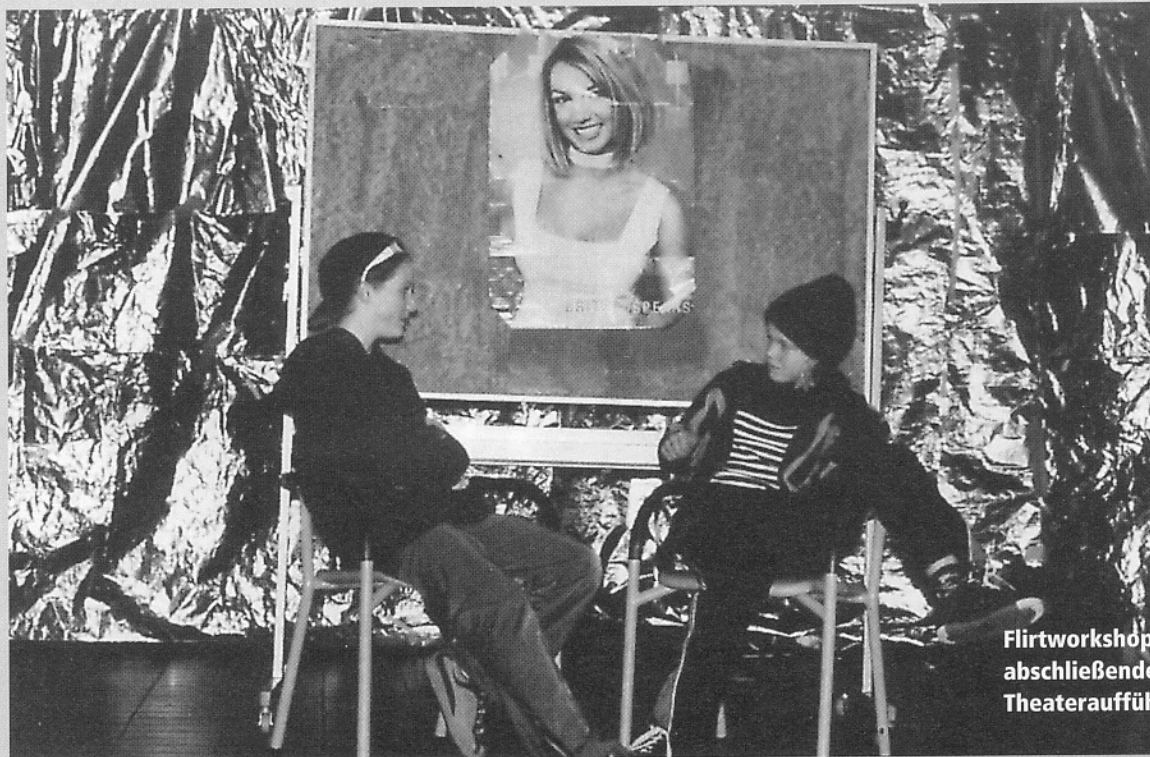
Im April 2000 fand die 3. Mädchenkulturwoche statt, an der 72 Mädchen im Alter von 11 - 17 Jahren aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg teilnahmen. Die Mädchenkulturwoche, die vom Arbeitskreis Parteiliche Mädchenarbeit organisiert wurde, bot den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich und andere zu entdecken, kreativ zu sein und – natürlich – viel Spaß zu

haben. Die Mädchen beschäftigten sich in acht ganz unterschiedlichen Workshops – vom Skulpturen machen bis zur Beautyfarm – mit dem Thema „Lebensgefühl“ und stellten ihre Projekte am Ende der Woche an einem großen Präsentationsabend vor. Herausgekommen ist neben Liedern, Skulpturen und anderen Workshop-ergebnissen auch eine Broschüre, die die stattgefundene Mädchenkulturwoche beschreibt und schon Lust auch

die Nächste macht (PS: die nächste findet 2002 statt!)

Die Broschüre kann zum Preis von DM 5,00 plus Portokosten (1,50 DM) bestellt werden bei der Kinder- und Jugendförderung des Landkreises Darmstadt-Dieburg
Rheinstraße 65
64276 Darmstadt
Tel.: 0 61 51/8 81-14 88
Fax: 0 61 51/8 81-14 87
e-mail: KiJuFoe@eli.ladadi.de

Mädchenkulturwoche – was ist das?



Flirtworkshop mit abschließender Theaterrückführung

MECKLENBURG

Ich bin Ich: Mädchenkalender 2001

Ein Taschenbuch, das viel Platz hat für Hausaufgaben, Termine und eigene Ideen!

Das ist der neue Mädchenkalender des Hanna Strack Verlag. Das Schwerpunktthema der ersten Ausgabe lautet: „Edelsteine“. Für jeden Monat haben die Autorinnen einen besonderen Edelstein ausgewählt, dessen Eigenschaften und Wirkungen beschrieben sind. Der schön gestaltete Kalender ist reich an Informationen, enthält Gedichte, Gedanken, Märchen, biblische Texte, Rezepte für Kosmetik, Film- und Buchtipps, Adressen und vieles mehr. Auf den 328 Seiten gibt es zudem Kurz-

biographien interessanter Frauen und Mädchen zu lesen, z. B. Waris Dirie, die in Somalia als Nomadin aufwuchs, dann zum international bekannten Model wurde und heute als Schriftstellerin gegen die Genitalverstümmelung von Mädchen kämpft oder Grace O'Malley, die irische Piratin des 16. Jahrhunderts, die sich gegen den Kolonialismus der Engländer zur Wehr setzte. Preis: 12,00 DM zu erhalten unter ISBN 3-929813-21-1 bei: Hanna Strack Verlag, Kuckucksallee 9, 19065 Pinnow/Schwerin, Tel.: 03860/8685, E-Mail: Hanna.Strack@t-online.de



KÖLN

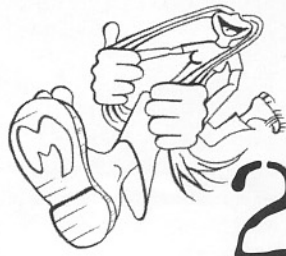
Virtueller Mädchen- wegweiser

www.jukebox.de/ada

Das Jugendamt der Stadt Köln hat in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Mädchenarbeit und Internet den ersten virtuellen Wegweiser für Mädchen und junge Frauen im Internet erstellt.

Kontakt: Jugendamt Köln
Mädchenförderung
eMail:klara.menke2@stadtkoeln.de

DRESDEN



MÄDIALE 2001

Vom 2. Juni bis 4. Juni wird in Dresden die Mädiäle 2001 stattfinden. Die Vorbereitungen für das 5. bundesweite Mädchenkulturfestival für Mädchen und junge Frauen ab 12 laufen auf Hochtouren. Die Dresdner Frauen planen die Teilnahme von 2000 jungen Frauen und Mädchen aus der gesamten Bundesrepublik. Die Mädiäle ist Kultur von und für Mädchen und junge Frauen:

Mädchen stärken
Fähigkeiten entdecken
MädchenRäume
Offentl **I**chkeit sensibilisieren,
Sp **A**ß haben
Lebenssinn suchen
Z **E**ichen setzen

100 Workshops geben Raum für Auseinandersetzung mit Themen, die Mädchen und jungen Frauen interessieren und werden vorwiegend mit kulturell-künstlerischen Methoden durchgeführt. Daneben sind Großveranstaltungen und Parties Höhepunkte, die auch auf die Dresdner Neu- und Altstadt ausstrahlen werden. Die Mädiäle findet das erste Mal in einer Stadt der neuen Bundesländer statt, wobei sie gerade in Dresden als Kunst- und Kulturstadt eine besondere Öffentlichkeit erfahren wird.

Das Programm:

2. Juni, 16 Uhr	Eröffnungsspektakel anschließend Konzerte von Mädchenbands, Präsentationen, Kinonacht und Aktionen
3. Juni, 11 - 17 Uhr 19 Uhr	Workshop-Tag & Aktionen Konzerte, Party- & Tanznacht, Aktionen
4. Juni 11 - 13 Uhr 13 - 15 Uhr	Abschlussumzug offizieller Abschluss

Anmeldung und Kontakt:

E-Mail-Kontakt: maediale2001@gmx.de
Homepage: www.maediale2001.de
Die Mädiäle-Hotline ist besetzt: 0170-5880629
Montags: 9:00 - 20:00 Uhr
Dienstags: 9:00 - 13:00 Uhr
Donnerstags: 9:00 - 20:00 Uhr

Kontaktadresse:
Organisationsbüro Mädiäle 2001 in Dresden
Angelikastraße 1
01099 Dresden

Kosten: 30 DM, das beinhaltet Ticket für 3 Tage Programm und Workshop ohne Übernachtung.

MÄDCHENINITIATIVEN ONLINE

Infos, Berufsausbildung, interaktive Workshops, Online – Zeitschriften oder Chat – Foren.

<http://www.ipts.de/women>

Europäisches Schulprojekt im Internet „Women all over the World“ von und für junge Frauen und Lehrerinnen mit Chat, E-mail Listen und zahlreiche Links zu frauenspezifischen Seiten.

<http://www.unicef.org/voy/meeting/gir/girhome.html>

Die Mädchenseite des Kinderhilfswerkes Unicef mit Informationen über die Rechte von Mädchen, Bildern und Lebensgeschichten von Mädchen aus aller Welt. Mit Suchmaschine und Diskussionsforum in englischer Sprache

<http://www.trinetta.de/webring>

Dieser Webring verbindet Homepages der Mädchenarbeit miteinander und schafft somit einen guten Überblick über die bundesweite Vernetzung der Mädchenarbeit.

<http://www.zickenpost.de>

Das Internet-Mädchenmagazin von der Redaktion des Mädchenhauses Düsseldorf e.V. inklusive Zickenpostforum, E-Mail-Beratung und einem Gästebuch.

<http://www.girlsfirst.mainz.de>

Girlsfirst ist ein Internet-Portal zur interaktiven Berufsfindung für Mädchen

<http://www.members.aol.com/werkhof/mixedpickels>

„Mixed Pickels“ ist ein Verein in Lübeck für Mädchen und Frauen mit und ohne Behinderungen und bietet zahlreiche Freizeit- und Bildungsangebote

<http://www.weisserose.muenster.net>

Die Webseite der Mädchengruppe „Weiße Rose Münster e.V.“ richtet sich gegen Fremdenhass und Gewalt an ausländischen Mädchen. Die Mädchen informieren über ihre Projekte und Aktionen und haben eine Linksammlung zu antirassistischen Gruppen erstellt.

<http://www.6-Görks>

Ausbildung zur Mediengestalterin für alleinerziehende Mütter

15 junge Mütter werden zur Zeit beim Verein für Bildung und berufliche Förderung von Mädchen und Frauen e.V. (BAFF) auf die im Sommer 2001 beginnende Ausbildung zur Mediengestalterin vorbereitet.

In der seit 1998 angebotenen 3-jährigen außerbetrieblichen Ausbildung lernen die Alleinerziehenden, für die es sonst schwer ist, einen Ausbildungs-

platz zu finden, vor allem den Umgang mit Computern und entsprechenden Grafikprogrammen. Für den Beruf der Mediengestalterin, der sich aus den alten Druckerberufen entwickelte, sind aber auch gute Deutsch- und Englischkenntnisse erforderlich. Während der in Teilzeit angebotenen Ausbildungszeit können die Kinder der bis zu 27-jährigen alleinerziehenden Mütter sogar teilweise vom Verein in der Ein-

richtung „Baffies“ betreut werden.

Betriebe, die Alleinerziehenden eine betriebliche Ausbildung ermöglichen, werden vom Land Hessen und der EU gefördert und bekommen für Kinderbetreuung noch einen weiteren Zuschuss. Bei Interesse oder Fragen, kann man sich unter der Telefon-Nr. 0 61 51 / 31 77 25 näher über BAFF erkundigen.

Seminare 2001

im Jugendbildungswerk Darmstadt-Dieburg für Mädchen und junge Frauen

★ **Grafik-AG & Mädchen-Computerwoche** (Sommerferien)
Termine bitte erfragen.

Diese Computerangebote werden aus dem Aktionsprogramm JUGEND der Europäischen Union gefördert.

★ **Mädchenzeitungsprojekt GÖRLS**
Offener Redaktionstreff GÖRLS-Zeitungsprojekt, Dienstags, 15 - 18 Uhr, Darmstadt, Frauenkulturzentrum, Emilstr. 10, Raum 1 – ehemalige Kyritzschule –

Interkulturelle Angebote:

★ **Historische Spuren: Faschismus und Holocaust**
Historische Stadtrundgänge, z.B. in Darmstadt, Weiterstadt, Ober-Ramstadt, Gespräche mit Zeitzeugen, Besuch der Anne-Frank-Ausstellung in der Jugendbegegnungsstätte Anne Frank Frankfurt, Tages-/Nachmittagsveranstaltungen auf Anfrage.

★ **Europäische Jugendbegegnung**, mit der Hessischen Partnerregion Emilia Romagna in Norditalien, Herbstferien 2001, nähere Infos auf Anfrage.

„Specials 2001“

★ **MÄDIALE in Dresden**, 5. bundesweites Mädchenkulturfestival, 2. - 5.6.2001 (Pfungsten), bitte EXTRA-Info anfordern.

★ **„Durch Dick und Dünn“** Von Frustessen zu Diäten, 31.8./1.9.01, Darmstadt, kein Teilnahmebeitrag.

★ **„Daily Soaps – eine Genre für Mädchen“** 6.6.01 Dieburg, Landratsamt, in Zusammenarbeit mit der Kreisvolkshochschule und Frauenbüro Darmstadt-Dieburg

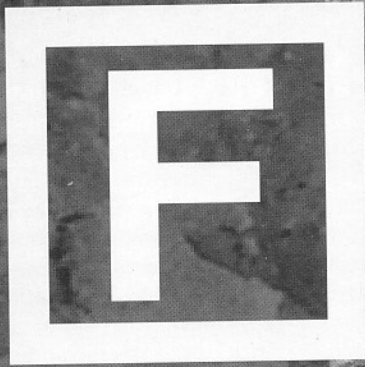
★ **„In Sachen Politik“**: Exkursion und Erkundung zum Landtag in Wiesbaden Do. 7.6.01 (weitere Termine auf Anfrage), 15-20 Uhr, Plenarsitzung und Abgeordnetengespräch, DM 7,00 Fahrtkostenbeitrag.

Zu allen Seminaren gibt es extra Infoblätter, die Euch auf Anfrage zugeschickt werden.

Jugendbildungswerk Darmstadt-Dieburg
Rheinstraße 65
64276 Darmstadt
Tel.: 06151/881-14 64
Fax: 06151/881-14 87
e-mail: jbw@eli.ladadi.de



Nach der Plenarsitzung: Gespräch mit Heike Hofmann (SPD), mit 26 Jahren die jüngste Landtagsabgeordnete.



FEUERWEHR FRAU

Interview mit Sabine Voss, Einsatzleiterin

Feuerwehrfrau - nicht unbedingt ein Traumberuf von jedem Mädchen!? - das beweist die Tatsache, dass es in Hessen nur 12 Feuerwehrfrauen gibt und in ganz Deutschland nur 3 Einsatzleiterinnen. Von diesen 12 Feuerwehrfrauen sind 6 allein in Frankfurt tätig. Wenn Ihr glaubt, dass es eine große Zahl wäre, können wir es mit einer Gegenüberstellung relativieren: von 849 Feuerwehrmännern sind 6 Feuerwehrfrauen.

Woran kann dies liegen? Dazu wollen wir Frau Voss fragen, eine von 3 Einsatzleiterinnen in der Bundesrepublik Deutschland.

GÖRLS: Was ist eine Einsatzleiterin?
Eine Einsatzleiterin trägt die Verantwortung für einen Einsatz, sie koordiniert und teilt die Einheiten an der Einsatzstelle ein. Sie kontrolliert den Einsatzenerfolg der Maßnahmen, leitet ggf. weitere erforderliche Maßnahmen für den Einsatzenerfolg ein und fordert die dafür benötigten Einsatzmittel an.

GÖRLS: Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?
Neben dem Bürodienst nehme ich nach einem Dienstplan die Funktion der Einsatzleiterin im 24-Stunden-Dienst wahr. Dies ist so ca. 1 mal pro Woche der Fall. Im Anschluss daran habe ich 24-Stunden frei.

GÖRLS: Wie hart sind die körperlichen Anforderungen?
Die körperlichen Anforderungen sind die gleichen wie die der männlichen Kollegen auch. Sportliche Fitness gehört dazu. Außerdem gibt es alle 3 Jahre eine Tauglichkeitsuntersuchung für alle Feuerwehrkollegen nach arbeitsmedizinischen Grundsätzen G 26.

GÖRLS: Gehören zu Ihrer Einsatztruppe auch Frauen? Ist es ein festes Mitarbeiterteam oder gibt es personelle Wechsel, schichtdienstbedingt?
Im Einsatzdienst (mittleren feuerwehrtechnischen Dienst) arbeiten zur Zeit 4 Frauen. Im Einsatz trifft der Einsatzleiter stets auf ein immer neu zusam-

mengesetztes Team. Da die Funktionen innerhalb der Wachabteilungen gewechselt werden, teilen sich drei Wachabteilungen auf jeder Wache den Dienst.

GÖRLS: Werden Sie als Chefin von allen gleich angenommen?

Gibt es bei den Kollegen Schwierigkeiten eine Frau in dieser führenden Rolle zu akzeptieren?
Die Akzeptanz einer Frau an der Einsatzstelle ist unterschiedlich. Daher gilt es, als Frau Durchsetzungsvermögen und Selbstbewusstsein mitzubringen! Eine Frau muß deshalb immer ein wenig besser sein als die männlichen Kollegen.

GÖRLS: Ihre Position als Einsatzleiterin haben nur 3 Frauen in Deutschland. Wie viele Männer sind im Gegensatz dazu in dieser Funktion tätig?

In Deutschland gibt es zur Zeit 78 Berufsfeuerwehren. Je nach Struktur werden die Funktionen der Einsatzleiter unterschiedlich besetzt. Das prozentuale Verhältnis in dieser Funktion, wie auch bei allen anderen Funktionen, Mann/Frau wird auf 99% zu 1% geschätzt.

GÖRLS: Wie war Ihr Karriereverlauf? Gibt es in Ihrer Position noch Aufstiegschancen?

Nach meinem Studium der Sicherheitstechnik, das ich als Diplom-Ingenieurin

Sind Pfarrer-Fam

Sind Pfarrer-Familien anders als andere Familien? Werden die Kinder an im Vordergrund ihrer Erziehung? Lena wollte es wissen und hat gefragt:

Zuerst fragen wir die Kinder
Mira, 10 Jahre und Lukas, 8 Jahre alt:



GÖRLS: Wir möchten als erstes wissen ob Ihr überhaupt über den Beruf Eurer Eltern Bescheid wisst?



Mira und Lukas: Ja, Pfarrer!



Mira: Mein Papa predigt in der Kirche und macht viele Geburtstagsbesuche besonders bei alten Leuten, traut die Leute und beerdigt die Leute, tauft Kinder, konfirmiert die Kinder. Wenn Leute Probleme haben, kommen sie manchmal zu ihm.



Lukas: Marliese macht Kindergottesdienst und arbeitet in der Schule.

GÖRLS: Ist Eure Mutter nicht auch Pfarrerin?



Mira: Sie gibt Religionsunterricht an der Schule und predigt manchmal in der Kirche, ist aber eigentlich nicht hier Pfarrerin, sondern war woanders Pfarrerin und hier predigt sie nur ab und zu, wenn die Leute es wollen und sie macht auch Kindergottesdienst, allerdings ehrenamtlich.

GÖRLS: Werdet Ihr von Euren Freunden angesprochen wegen dem Beruf Eurer Eltern?

Lukas: Nein.



Mira: Also eigentlich so direkt werde ich nicht von meinen Freunden oder Freundinnen angesprochen, auch nicht von meinen Klassenkameraden oder so, nur neulich hat meine Freundin, meine beste Freundin, ihren Glauben mit Aberglauben verwechselt und darüber hab' ich mich sehr geärgert und als ich ihr das sagte war sie beleidigt.

INSTINKT-AUSLÖSER bei Müttern



Na Görls,

habt Ihr ihn auch schon einmal verspürt diesen herrlichen, äh Verzeihung fraulichen Mutterinstinkt?

Der "kleine Mann auf der Straße" wird Euch versichern, daß jede Frau ihn hat. Wenn nicht, ist sie "unnormal"! Wenn Ihr dann fragt, wo sein Vaterinstinkt geblieben ist, wird er Euch erstaunt anschauen und sich vehement dagegen wehren und sagen: "Sowas gibt es nicht, denn schließlich muß der Vater die Familie ernähren, und die Mutter zuhause bleiben und die Kinder großziehen, denn nur sie kann das, weil sie den Mutterinstinkt hat!" Jaja, er weiß, was er sagt, denn er muß – natürlich völlig instinktiv – die Privilegien verteidigen, die er hat, da das Lobpreisen des Mutterinstinktes die angenehme Nebenwirkung hat, daß die Mutter neben dem Großziehen der Kinder sämtliche Hausarbeiten und Dienstleistungen zwangsläufig – auch für ihn, den Vater – übernimmt! Er möchte umsorgt werden, wenn er gestrebt von der Jagd nach Hause kommt ... Oder warum muß er sich sonst so verteidigen?

Meint Ihr, mit seinen väterlichen Impulsen, mit seinen Hormonen, stimmt was nicht? Das wäre ja schrecklich! Wir brauchen die Pille für den Mann! oder senden Ehemänner etwa dieselben Schlüsselreize aus wie Kinder? Aber wahrscheinlich ist es tatsächlich so, daß wir Görls nicht nur einen Mutterinstinkt haben, sondern einen "Ehefrauinstinkt" noch dazu! Sowas ist ja auch erlebbar, hab' ich gehört!

Wie dem auch sei, die Tierpapas haben es noch nicht geschafft, ihren Vaterinstinkt zu "überdecken". Die machen brav ihre Brutpflege. Der Stichlingspapa muß sich sogar alleine um die Kinder kümmern, die Amseleltern wechseln sich wenigstens ab.

Mir tun unsere Boys ja wirklich leid! Denn wenn es einen Vaterinstinkt gibt, dann werden sie kein stichhaltiges Argument für ihre privaten Hausmütterchen mehr haben.

Warum sollen nach 2000 Jahren nicht auch mal die Vaterinstinkte voll ausgelebt werden!!? Das müssen wir unseren Boys gönnen, daß sie tagein tagaus ihren wunderbaren Vaterinstinkt in vollen Zügen zur Geltung kommen lassen können! Und wenn dann das erschöpfte Görl von der Arbeit nach Hause kommt, wird ihr ihr Homeboy den Sessel zurechtrücken und die Kinder ins Bett bringen, seinen Vaterinstinkt herbeirufen und das Geschrei geduldig ertragen, während das Görl es sich gemütlich macht, ihre Saufschwestern anruft und ein paar Witzchen über Männer mit ihnen austauscht... Ach ja! Aber verlassen wir diese frauliche Vision und überlegen wir lieber, wie wir unseren Boys Nachhilfeunterricht in Sachen Vaterinstinkt geben können.

Wenn wir unsere Hirnzellen schon mit ihnen und ihrer überdeckten Biologie traktieren, sollte dabei wenigstens was für uns rausspringen, findet ihr nicht? Beim Betrachten meiner Neffen ist mir neulich die Idee gekommen, daß wir ihnen vielleicht unsere Unterrichtsmaterialien leihen könnten. Im Keller müßten noch das Puppenhaus, der Puppenherd, die kleine Nähmaschine und ganz viele von diesen Zeitschriften – wie heißen die noch ... sei immer BRAV zu Deinem Boy ... oder so ähnlich - herumliegen. Echt hochwertiges Material!! Und für die Zwischenzeit, bis der Reifungsprozeß abgeschlossen ist, suchen wir uns am besten ein paar Stichlingsmännchen! Das sind diese kleinen Fische, bei denen das Männchen derartig reif ist, daß es die Kinder ganz alleine versorgen kann. Der Vorteil: Frau kann sie züchten!

Koba



INSTINKT-AUSLÖSER bei Vätern

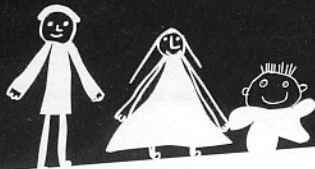


VÄTER, MUTTER, KINDE Rolle oder Instinkt?

Ein Instinkt ist „ein vorgegebenes Funktionssystem des Verhaltens: ein hierarchisch organisierter, nervöser Mechanismus, der auf bestimmte auslösende und richtende Impulse – innere wie äußere – anspricht und sie mit lebens- und arterhaltenden Bewegungen beantwortet. Zu den inneren Impulsen gehören die Hormone. Äußere Situationen sind spezifische Reizsituationen (Schlüsselreize), sie wirken auf einen angeborenen Auslösemechanismus. Der menschliche Instinkt wird stark vom verstandesmäßigen Handeln und von Erfahrungen überdeckt.“

Aha, so ist das. Soviel sagt das herkömmliche Lexikon dazu (in diesem Fall Bertelsmann Universal Lexikon). Und wie ist das doch jetzt mit dem Mutterinstinkt mit dem Vaterinstinkt? Ersteres ein gern und häufig benutztes Wort, letzteres so fast nicht. Daß Frau fast überlegen muß, wie es geschrieben wird. Gibt es dieses Phänomen überhaupt? Oder wird der Vaterinstinkt etwa "vom verstandesmäßigen Handeln und von Erfahrungen überdeckt"?

Und nun wollen wir es wissen! Wir fragen ernsthaft nach dem Vaterinstinkt. Und zwar nach real existierenden Vätern. Wir treffen sie in Ernsthofen, in einem Tagungshaus im Odenwald, wo sie mit ihren Kindern ein Wochenende verbringen. Als wir den Raum betreten, sind die Väter mit Töchtern und Söhnen gerade dabei, Laternen für St. Martin zu basteln.



Interviews mit Vätern

GÖRLS: "Was halten Sie vom Mutterinstinkt? Meinen Sie, daß Sie einen Vaterinstinkt haben?"

1. VATER (ganztags berufstätig, Ehefrau ist Hausfrau, haben zwei Söhne): "Naja, da hab ich noch nicht so drüber nachgedacht. Also, der Mutterinstinkt existiert bestimmt, aber so aufgefallen ist er mir noch nicht. In verschiedenen Situationen habe ich vielleicht einen Vaterinstinkt. Ich mein', ich kann genauso gut auf meine Kinder aufpassen wie meine Frau. Also das iss ja auch Sache der Übung und wie sehr man sich mit seinen Kinder auseinandersetzt, das glaube ich schon, doch. Das kann man trainieren, denke ich, einen Teil davon ganz bestimmt."

2. VATER (halbtags berufstätig, Ehefrau ebenfalls, haben zwei Töchter): "Also, den Mutterinstinkt, den hab ich ganz stark gemerkt, als meine Frau die Kinder bekommen hat. Die Zeit nach der Geburt, da kann ich sie niemals ersetzen können, das war ein ganz starkes Gefühl. Aber seitdem weiß ich, daß es den Mutterinstinkt ganz bestimmt gibt. Und wenn ich einen Vaterinstinkt fühle ich auch in manchen Situationen, z. B. wenn wir abends im Dunkeln spazieren gehen. Dann fühle ich die Verantwortung, die ich der Familie gegenüber habe. Ich bin der Größte und die Stärkste, also muß ich meine Familie beschützen. Das hab ich in solchen Situationen ganz stark gefühlt. Also so ein Beschützerinstinkt."

3. VATER (ganztags berufstätig, Ehefrau ist Hausfrau, haben einen Sohn und eine Tochter): "Tja, also, den Mutterinstinkt gibt es auf alle Fälle. Meine Frau zum Beispiel, die erkennt das schon zwei Tage vorher, wenn die Kinder krank werden. Das hat sie so im Gefühl dann. Ich kann nicht so genau sagen, ob es einen Vaterinstinkt gibt. Ich bin im Außendienst tätig, deswegen arbeite ich oft noch nach 22 Uhr, da sieht man die Kinder selten."

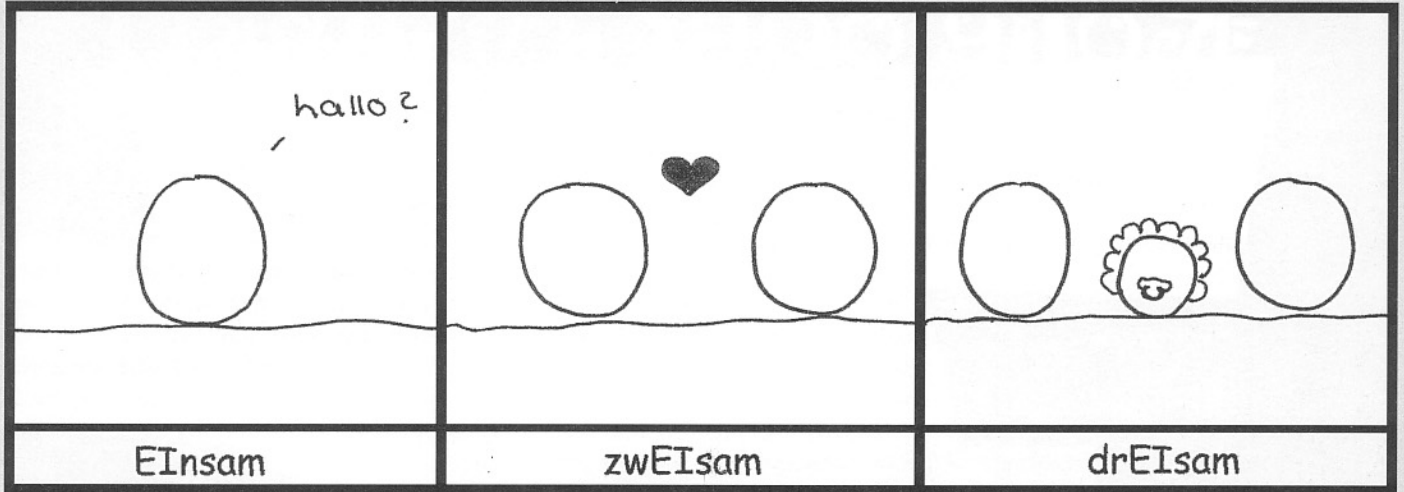


So, jetzt sind auch die Väter zu Wort gekommen. Und das in unserer Zeit. Liebe Görls, was meint Ihr zum Mutterinstinkt? Und was haltet Ihr vom Vaterinstinkt? Schreibt uns !!! Wir sind gespannt auf Eure Meinung.

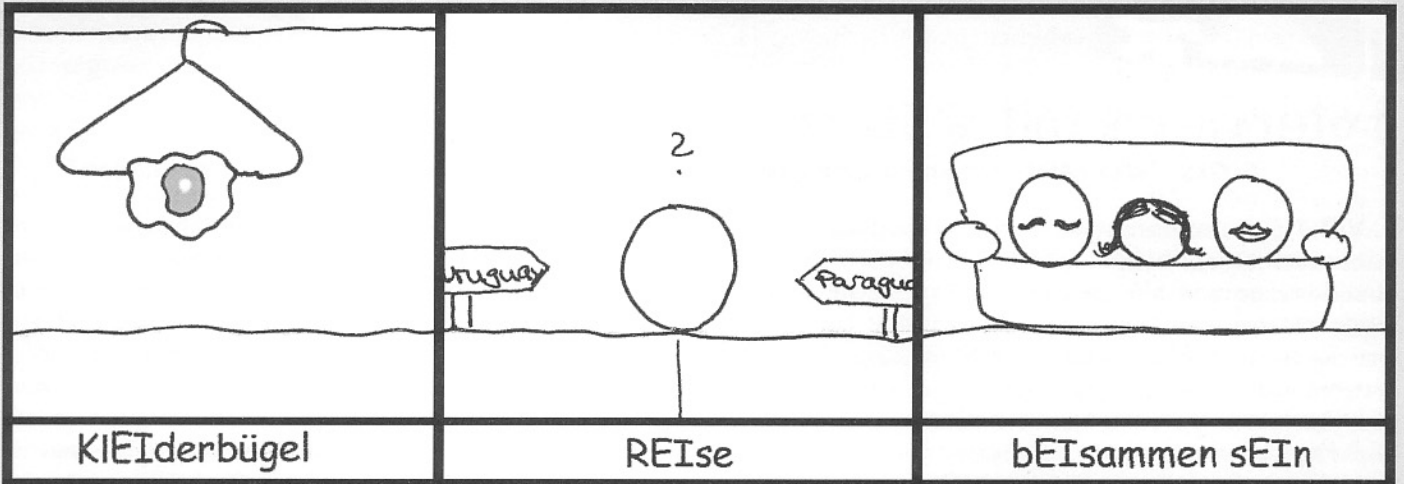
P.S.: Auch Boys können ihren Senf dazugeben!

Eier im

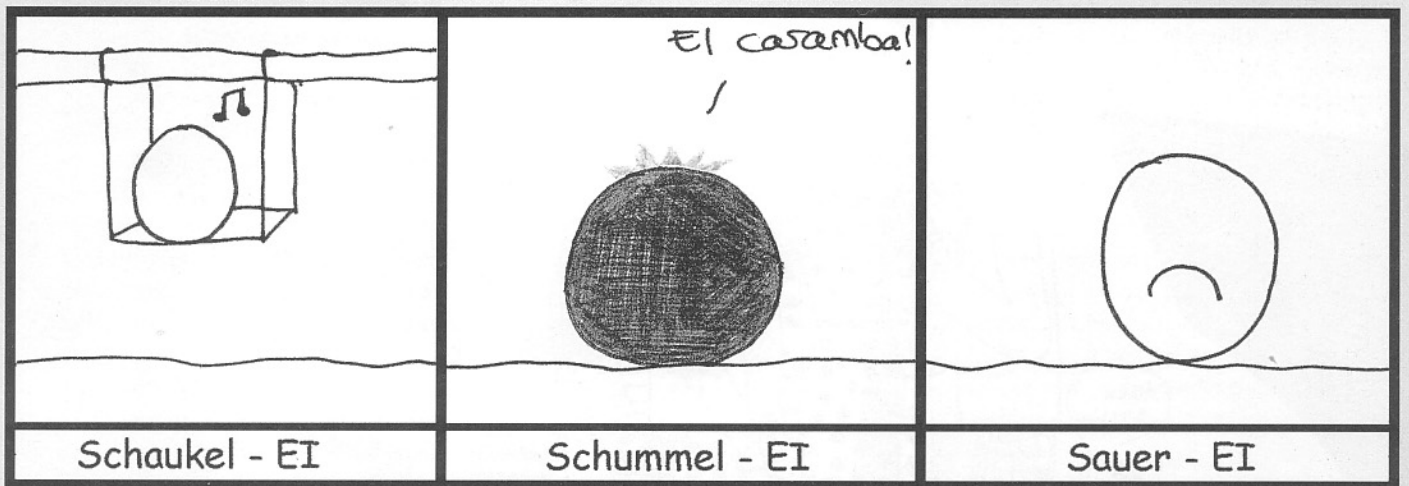
C A R T O O N



by Masion ©



by Kratz ©



by Entert ©

Der Schnee ist da!

Wahnsinn, jetzt ist er da, der Schnee. Die Kleinen freuen sich darüber, doch die großen ärgern sich, denn sie ahnen schon, dass der weiße Zauber Staus und Blechlawinen zur Folge haben wird. Denn es ist schon eine Kunst, bei Schnee, Matsch, Regen und gefrierender Glätte das Auto sicher auf der Straße zu manövrieren. Doch dies interessiert die Kinder überhaupt nicht. Sie freuen sich und rennen sogleich in den Keller, sprinten in die hinterste Ecke und kramen den Schlitten hervor. Jetzt muss es schnell gehen. Die Kufen müssen von Rost

befreit und dann noch schnell gewachst werden. Und schon ist er startklar. Jetzt noch schnell den Schneeanzug und die Mütze an und los geht's zur Rodelbahn. Immer wieder rodeln die Kinder die Bahn waghalsig hinunter, vorbei an langsameren Schlitten. Und schneller als man sich versieht, ist es schon dämmerig geworden und langsam aber sicher müssen die Kinder zurück nach Hause. „Ach wirklich?“, rufen sie, als ein jugendlicher sie auf die Uhrzeit aufmerksam macht. Und trotzdem rodeln sie noch einmal den Berg hinunter. Tina

Es war Wahnsinn, der reinste Wahnsinn. Sie wollte es wirklich tun, einfach abhauen, alles hinschmeißen. „Ich nehme meinen Rucksack und fahre irgendwohin, ins Nirgendwo. Das erste Ticket hab ich schon, nach Warschau.“ Ich war total fassungslos. Es ist schon eine Kunst, an so einen Schritt überhaupt zu denken, finde ich. Sie ist 18, hat nicht mal ihr Abi. Jetzt abhauen, das ist doch Schwachsinn! Und das sagte ich ihr auch so. „Du spinnst doch!“ schrie ich sie an. „Was ist mit deinem schönen Leben hier? Hier bekommst du nächstes Jahr dein Abi, dann einen guten Job, und wenn nicht, dann hast du immer noch deine Eltern, die für dich sorgen! Du wirst nicht fahren, niemals!“ Sie grinste mich nur breit an. „Ach wirklich?“ entgegnete sie absolut ruhig. Dann griff sie sich ihren Rucksack, dessen Inhalt meiner Meinung nach nur für höchstens eine Woche reicht, schmiss ihren Hausschlüssel auf den Tisch - und ging. Ich heulte, vor Wut, Verzweiflung und Trauer. Und trotzdem - Ich wünschte, ich hätte den Mut, das gleiche zu tun. Tina S.

Elfen

Was ich euch erzählen werde ist der pure Wahnsinn. Ihr werdet es nicht glauben, aber es ist wahr. Hinter dieser Welt gibt es noch eine andere, eine märchenhafte. All das was in den Büchern über Elfen steht ist wahr. Ich habe sie kennengelernt. Elfen und ihre Welt. Sie leben in einem Wald. Bäume sind grün, lila und orange. Sie wohnen in Baumhäusern und der Wald gibt ihnen was sie leben brauchen. Elfen sind sehr klein, sie sind so klein wie meine Hand und sprechen meine Sprache. Sie haben Flügel, es ist schon eine Kunst für sich zu fliegen. Manchmal flitzen sie hin und her, und sieht man nur noch eine glitzernde Spur von ihnen. Es ist seltsam wenn du mit ihnen sprichst. Sie können sich nicht vorstellen wie unsere Welt ist, und wenn du ihnen z.B. von Städten mit Wolkenkratzern erzählst sind sie erstaunt und sagen: „Ach wirklich!“ Ich weiß nicht, was ich von ihnen erwarte, und finde ich es schade, das sie sich meine Welt nicht vorstellen können.

Für alle Leserinnen und Leser zum Mitmachen: die nächste Schuldada Aufgabe:

Frei
Freenet
Freibad
Freud,
Frei-
bier
Frei
Haus

Sigmund.

Die besten Dadas erscheinen im nächsten Heft - zu gewinnen gibt es
Die Eintragung in Dada's Geschichtsbuch!

c/o GÖRLS - Rheinstr. 65 - 64276 Darmstadt
Fax: 06151/881-1487 - e-mail: jbw@eli.ladadi.de

Es ist schon eine Kunst sich selbst zufrieden zu stellen. Die einen sind überdurchschnittlich vom Perfektionismus geprägt, was die Anderen, die sich auch über Teilerfolge freuen und jeder noch so großen Niederlage etwas Gutes abgewinnen können nur in den absoluten Wahnsinn treiben würde. Die Perfektionisten haben aber noch ein weiteres Problem: Ihren Neid, der beste Nährboden für ihren Drang alles schneller und besser zu machen als ihre Mitmenschen. Zu ihren Lieblingsbemerkungen zählen dann meistens ein spitzfindiges „ach wirk-

lich?“ und ein besserwisserisches um nicht zu sagen klugscheißerisches „aber trotzdem“. Letzterem folgen oftmals niederschmetternde, durch und durch mit Gemeinheiten besetzte Texte, deren Bedeutung zu analysieren genauso sinnvoll ist, wie dieselbigen ernst zu nehmen. Wie diese Menschen es dennoch schaffen, ihr Leben zu genießen, ist höchst rätselhaft. Wahrscheinlich, weil sie selbst einen vorgetäuschten Genußmoment als ego-stärkendes Schauspiel empfinden.

Nicola Wagner



JA DER ANDI, DER MACHTS MIR SCHWER UND ZEIGT MIR ALLZU OFT SEINEN SPITZEN SPEER. EIN RITTER SOLLTE ER SEIN, AUF EINEN SCHLAG SO BÖS' UND FEIN. BEHÜTEN KANN ER SICH, DOCH ZEIGEN WAS ER WAHRHAFTIG SPÜRT, DAS NICHT. ES IST EIN WAHNSINN, IN DEM ER SICH VERFÄNGT UND NUR ALLZU GERNE DENKT, DASS JEDE FÜR IHN FLENNT. EINE KUNST, DAS IST SICHER ZU SEHEN, WAS ER ALLES TUT UM DER REUE ZU ENTGEHEN. GUT SIEHT ER AUS UND LIEB IST ER AUCH, UND TROTZDEM HABE ICH EIN SCHLECHTES GEFÜHL IM BAUCH UND STEHE IMMER NOCH AUF DEM SCHLAUCH. „ACH WIRKLICH?“

Betty

- A: WAHNSINN! SCHAU DIR DAS AN
- B: Wo?
- C: NA DA OBEN... ICH FASS ES NICHT!
- D: WIESO DENN?
- E: ES IST SCHON EINE KUNST. SO HOCH!
- F: JA, UND?
- G: NA, WÜRDEST DU DICH DAS ETWA TRAUEN?
- H: NEE, NATÜRLICH NICHT.
- I: SAG ICH DOCH... MANN OH MANN...
- J: UND TROTZDEM, ICH FIND DAS NICHT SO TOLL. LASS UNS GEHEN.
- K: DU HAST JA KEINE ÄHNUNG!
- L: ACH WIRKLICH?

Lena



Man, man, man. Seit einer Stunde sitze ich in der Schule. Ich habe kaum etwas richtig mitbekommen und weiß nur wie viel Arbeit für heute Abend ich jetzt schon vor mir habe. Wahnsinn wie viel uns heute wieder zugemutet wird! Und trotzdem bekommen wir wieder zu hören, dass wir faul sind und uns sowieso viel zu wenig Zeit für die Schule nehmen. Es ist schon eine Kunst an so einem misslungenen Morgen auch noch lieb zu lächeln und immer schön freundlich zu bleiben. So gesehen sieht mein Schulleben ja ziemlich daneben aus, aber ich glaube der Schein trügt... Eigentlich bin ich doch ganz glücklich so wie es ist. Okay, die Noten, Vokabeln, Hausaufgaben und Arbeiten, das ist schon manchmal Stress pur, aber immerhin gehe ich in die Schule, um mir eine Zukunft aufzubauen. Sagen jedenfalls alle. Und wo würde ich sonst so viele liebe Menschen auf einmal treffen? „Ach, wirklich?“ meldet sich mein berühmter-berühmtes inneres Stimmchen, um nachzuhaken, fast grantig zu protestieren. „Natürlich, jetzt bin ich mir sicher“, gebe ich zurück und wende meine Aufmerksamkeit wieder dem Unterricht zu.

Sarah



SCHUL DADA

Wahnsinn

es ist schon eine Kunst

ach wirklich?

und trotzdem ...

„Es ist schon eine Kunst, in einer Welt zu überleben, in der jeder für sich alleine kämpft. Es ist Wahnsinn, wenn man sich einmal überlegt, wie sinnlos und unwichtig all unser Tun ist. Es ist schon eine Kunst, sich selbst als Mittelpunkt der Welt und für etwas besonderes zu halten, obwohl es doch eigentlich niemanden ernsthaft interessiert, ob man existiert oder nicht. Alles ist viel zu weit, zu groß, zu unwirklich. Und trotzdem hängt jeder mit einer unerschütterlichen Leidenschaft an seinem Leben“, tippe ich auf meiner Tastatur mit klicke auf „send“. Der Text erscheint auf dem Bildschirm. Ich warte auf Antwort. Nur zwei Worte: „Ach wirklich?“ Was meint er damit? Ich tippe es ein. Wieder einen Klicken auf „send“. Auf die Antwort warte ich lange. Ich weiß, dass er überlegt. Dann ein Satz, der mich erschreckt: „Ich finde mein Leben nicht wichtig. Ich glaube, da oben ist es besser“. Mist! Schon wieder diese Angst einen Seelenverwandten zu verlieren. Immer gerate ich an solche Typen. Das ist Wahnsinn.

Kerstin Scheuer

Bald sind sie da, die Ferien. Wie im Wahnsinn freue ich mich schon auf sie. Endlich wieder keine Schule, keine Lehrer, die einem den ganzen Tag versauen. Man kann den Tag wieder genießen und am aller-schönsten ist das lange Schlafen. Es ist schon eine Kunst, dass sich in den Ferien auch nur ein Hauch von Langeweile anbahnt. Die meiste Zeit ist in den Ferien sowieso schon total verplant und die Kontakte zu den Freunden, die man nicht so oft sieht werden wieder aufgefrischt. Und trotzdem bekomme ich auch wieder Lust auf die Schule. Und wenn ich dies meinen Eltern erzähle, dann sind sie äußerst skeptisch und meinen immer nur: „Ach wirklich? Diejenige die nur immer Ferien haben will, will jetzt wieder zur Schule?“

Mareile

Es ist schon eine Kunst zu verstehen, was in manchen Menschen vorgeht. Die einen glauben alles besitzen zu können und wenn sie es nicht bekommen, scheint ihnen der Wahnsinn zu Kopf zu steigen. Und trotzdem sehe ich diese Art von Menschen als Besondere an. Da solch eine Person momentan eine wichtige Rolle in meinem Leben spielt, kann ich ein Beispiel nennen. Er heißt Tobí, hat den schönsten, sowie perfekt muskulösesten Körper, den ich mir vorstellen kann. Für mich ist er eine Art von Prinz, da er auf seinem hohen Thron sitzt und nicht einsehen will, dass nicht alles käuflich ist. Wenn man ihn darauf hinweisen will und erklären möchte, dass dieses Verhalten nicht den eigenen Vorstellungen entspricht, kommt von ihm nur ein „ach, wirklich?“ rüber. Mit solch einer Art von Menschen muß man erst lernen klar zu kommen. Und trotzdem scheint an ihnen etwas Besonderes zu sein. Wenn mir gesagt wird, dass ich unfreundlich, arrogant und sonstige negative Charakterzüge habe, denke ich mir immer: „ach wirklich!“ Natürlich im ironischen Sinne, da die meisten, die so etwas sagen, selbst mit solch negativen Charakterzügen geboren oder von Eifersucht geprägt sind.

Claudia Hammann



FRAUEN, DIE DAS SAGEN HÄBEN

1996 abschloss, habe ich mich um einen Ausbildungsplatz für den höheren feuerwehrtechnischen Dienst beworben. Insgesamt 7 männliche Kollegen und ich als einzige Frau wurden 1996 für den höheren feuerwehrtechnischen Dienst in ganz Deutschland ausgebildet. Die Ausbildung dauerte 2 1/2 Jahre und endete mit der 2. Staatsprüfung am Institut der Feuerwehr in Münster (Brandassessorprüfung).

Die Ausbildung bezahlte mir die Stadt Frankfurt am Main (Anwärterbezüge). Während meiner Ausbildung mußte ich bei verschiedenen Berufsfeuerwehren Dienstzeiten ableisten:

in Kassel, Offenbach, Hamburg, Frankfurt/M. Diese wurden unterbrochen durch verschiedene Lehrgänge am Institut der Feuerwehr, Münster, an der Verwaltungsfachschule in Berlin, bei der Landesfeuerweherschule in Münster und beim Innenministerium in Mainz. Meine Abschlussprüfung leistete ich in Münster ab. Während der Ausbildungszeit wohnten wir Ausbildungsbeamte an den jeweiligen Feuerwachen. Eine Fahrt nach Hause war – wenn überhaupt – aufgrund der Entfernung nur an den Wochenenden möglich!

Ich stehe derzeit hoffentlich am Anfang meiner Karriere. Nach meiner Prüfung bin ich als Brandrätin zur Anstellung eingestellt worden. Das ist die Einstiegsstufe in den höheren Dienst. Aufstiegschancen gibt es daher hoffentlich noch viele!

GÖRLS: Warum arbeiten mehr Männer als Frauen bei der Feuerwehr?

Meiner Ansicht nach wissen zu wenige Frauen, dass sie bei der Feuerwehr arbeiten können. Allerdings ist, anders als bei der Polizei, eine abgeschlossene Berufsausbildung mitzubringen.

Für den Einstieg in den gehobenen und höheren Dienst ist ein abgeschlossenes naturwissenschaftlich-technisches Studium Voraussetzung. Dort sind die Frauen meist auch schon unterrepräsentiert.

GÖRLS: Hatten Sie in Ihrer Laufbahn schon mal einen Einsatz, bei dem Sie Angst hatten oder sich immer mal wieder mit Angst erinnern?

Angst gehört zum Einsatz dazu. Angst ist aber nicht mit Panik zu verwechseln! Wer keine Angst hat, wird unvorsichtig! Panik darf es allerdings nicht geben, denn an der Einsatzstelle müs-

sen lebenswichtige Entscheidungen getroffen werden! Wer Panik bekommt, ist für diesen Beruf nicht geeignet!

Selbstverständlich hatte auch ich schon Angst und ich erinnere mich noch gut an das Kesselwagenunglück in Frankfurt am Südbahnhof, als Kollegen in unmittelbarer Nähe eines brennenden Kesselwagens lagen und diesen löschten. Da hatte ich Angst, dass ich diese möglicherweise nicht mehr lebend wiedersehe.

GÖRLS: Haben Sie sich persönlich verändert in einer männlich dominierten Arbeitswelt?

Ich denke schon, dass man sich in gewisser Weise verändert. Vielleicht bin ich „härter“ geworden.

GÖRLS: Wie kamen Sie zu diesem Beruf, was hat Sie motiviert ihn zu erlernen? War es Ihr Traumberuf?

Durch eine Werkstudententätigkeit bei einem großen Chemieunternehmen hatte ich das Glück in das Aufgabengebiet der Feuerwehr „hinein zu schnuppern“ und habe für mich erkannt, das dies genau das ist, was ich schon immer machen wollte.

GÖRLS: Wie ist Ihr Umfeld – Eltern, Verwandte, Freunde – mit Ihrer Entscheidung, bei der Feuerwehr zu arbeiten, umgegangen?

Mein Vater hatte in seinem Beruf als Sicherheitsingenieur schon einige Berührungspunkte mit der Feuerwehr und war stolz, dass seine Tochter in die Fußstapfen des Vaters tritt. Mein Mann fand diese Entscheidung gut und hat mich voll unterstützt. Meine Freunde und Bekannten reagierten in der Regel mit Unverständnis.

GÖRLS: Wie lang ist Ihre Arbeitswoche? Bleibt Ihnen genügend Freizeit sich zu regenerieren? Haben Sie Unterstützung bei der Haus- und Familienarbeit?

Wir im öffentlichen Dienst haben die 38,5 Stunden-Woche. Freizeit ist durch den Schichtdienst auch noch vorhanden. Im Haushalt und bei der Familie kann ich auf die volle Unterstützung meines Mannes und meiner ProfiTagesmutter für unsere Tochter zählen. Ohne diese Unterstützung wäre die Ausübung dieses Berufes nicht möglich.

GÖRLS: Können Sie uns in groben Linien schildern, wie die Ausbildung aussieht und welche Voraussetzungen bestehen?

Voraussetzung für den höheren Dienst ist ein abgeschlossenes universitäres Studium. Anschließend beurteilt der Deutsche Städtetag in einem Gespräch die Eignung für die Ausbildung. Mit diesem Votum, dem Abschlusszeugnis, dem Deutschen Sportabzeichen und einer Tauglichkeitsuntersuchung nach G 26 bewirbt man sich bei allen Berufsfeuerwehren in Deutschland um eine Ausbildung für den höheren feuerwehrtechnischen Dienst. Es gibt jedes Jahr nur sehr wenige Stellen. Auf ca. 6 Stellen pro Jahr in Deutschland bewerben sich ca. 150 Interessenten. Ich hatte das Glück in Frankfurt eine Stelle zu bekommen.

Frauen haben es bei den noch etwas konservativen Meinungen mancher Ausbilder vielleicht ein klein wenig schwerer. Ansonsten gelten die gleichen Anforderungen.

GÖRLS: Wegen Nachwuchsproblemen werden Frauen gezielt angesprochen sich zu bewerben – würden Sie Ihren

Beruf unseren Leserinnen empfehlen? Besteht nach Ausbildung und bestandener Prüfung ein fester Arbeitsplatz?

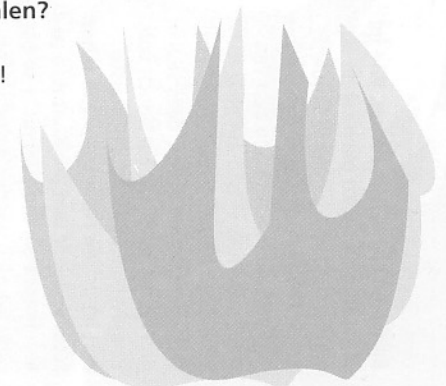
Jederzeit! Und uneingeschränkt! Dieser Beruf ist für Frauen absolut geeignet. Natürlich müssen Eigenschaften wie Durchsetzungsvermögen, Selbstbewusstsein und Fitness mitgebracht werden. Im mittleren und gehobenen Dienst werden die Ausbildungsbeamten in der Regel übernommen, da sie für den eigenen Bedarf der jeweiligen Berufsfeuerwehr ausgebildet werden. Anders im höheren Dienst.

GÖRLS: Wir haben erfahren, dass es pro Lehrgang nur 16 Teilnehmer gibt. Wie viele davon sind Frauen?

Ab und zu ist mal eine Frau dabei. Insgesamt haben wir in den letzten Jahren 5 Frauen ausgebildet.

GÖRLS: Wenn Sie jetzt noch einmal einen Beruf wählen sollten, würden Sie wieder den der Feuerwehrfrau wählen?

JA!!!



lien anders als andere Familien?

erzogen? Stehen der Glaube und die religiöse Lebensführung
Friedhelm, Marliese – die Eltern, Mira und Lukas – die Kinder

GÖRLS: Wie war das? Kannst Du es uns ein wenig erklären?



Mira: Manche Leute sind abergläubig, und sagen, daß Freitag der 13. ein Pechtag ist und da hat mich meine Freundin gefragt: "Glaubst Du auch, daß Freitag der 13. Juli ein Pechtag ist, Du bist doch abergläubig?" Dann habe ich gesagt: "Das stimmt überhaupt nicht und ich finde nicht gut, daß Du das sagst, weil Glauben hat überhaupt nichts mit Aberglauben zu tun!" Dann bin ich die Treppe runtergelaufen und sie ist ganz beleidigt weggegangen.

GÖRLS: Einige Mädchen in der Redaktion haben gemeint, Pfarrerkinder dürfen vieles nicht, stimmt es so?



Lukas: Das ist auch nicht so.

GÖRLS: Was darfst Du z.B. nicht?



Lukas: Also, Fernsehen gucken ... und dann darf ich nicht alleine in die Stadt... und das will ich auch nicht, aber sonst kann ich fast alles.



Mira: Ich darf eigentlich vieles, aber Fernseh gucken darf ich nicht so viel, aber es gibt bestimmt noch andere Familien wo die Kinder nicht immer oder überhaupt kein Fernseh gucken dürfen. Wir dürfen auch nicht immer auf den Rummelplatz gehen, auch wenn wir nicht arm sind. Ob ich jetzt mehr oder weniger darf und wie das in anderen Familien ist weiß ich nicht so genau.

GÖRLS: Müßt Ihr vor dem zu Bett gehen jeden Abend beten?



Lukas: Müssen tu ich nicht, aber ich will.

GÖRLS: Kennt Ihr Euch gut aus in der Bibel?



Mira: Ich kenne mich eigentlich ganz gut aus, aber ich kenne nicht alles von der Bibel. Ich kenne aber Geschichten aus der Bibel.

GÖRLS: Welche sind Eure Lieblingsgeschichten?



Lukas: Der verlorene Sohn, ein Gleichnis.



Mira: Die Kreuzigung und die Auferstehung Jesu. Wir haben in Religion in der Schule den Film dazu geguckt und das hat mich ziemlich mitgenommen. Die Geschichte finde ich auch sehr interessant, wie das so passiert ist, mit Pontius Pilatus, der eigentlich Jesus freigegeben wollte, aber die Leute wollten den anderen Gefangenen freihaben. Nur die Frauen, die zu Jesus gehörten, schrien alle: "Jesus", aber alle anderen riefen den Namen des anderen Gefangenen und der wurde dann freigelassen.

GÖRLS: Weißt Du das alles aus diesem Film oder aus der Bibel?



Lukas: Das mit dem Freigeben, das wußte ich auch schon aus der Bibel, aber dass eigentlich nur die Frauen "Jesus" geschrien haben, das wußte ich nicht so direkt, es war auch nicht alles so wie in der Bibel, weil man das nicht genauso nachspielen kann, aber so ähnlich zumindest.

GÖRLS: Welche anderen Bücher lest Ihr noch?



Lukas: Z. B. Fünf Freunde, Rätsel, Die verbotene Höhle, Fünf Geschwister, das ist so was ähnliches wie die Fünf Freunde nur von einem anderen Autor. Früher haben wir oft Astrid Lindgren gelesen, aber jetzt kennen wir schon fast alle Bücher.

GÖRLS: Und Du, Mira? Liest Du schon die BRAVO?



Mira: Eigentlich nicht, nur wenn ich sie irgendwo sehe, dann interessiert mich manchmal was da so drin steht. Bei meiner Freundin hab' ich sie gelesen und wenn ich bei ihr WENDY sehe, lese ich das auch manchmal. Aber ich kaufe mir das nicht wie andere Kinder.

GÖRLS: Sind Pfarrer-Eltern eigentlich besonders "heilig"?



Mira: Nee, nur wir müssen immer vor dem Essen ein Tischgebet sprechen und das nervt manchmal ganz schön.



Lukas: Sie sind eigentlich nicht viel anders als die anderen Eltern und so ganz heilig sind sie auch nicht, aber sie glauben an Gott wie wir auch und ich bin mit ihnen zufrieden.

GÖRLS: Jetzt sind die Eltern dran. Vater, Mutter, Kind. Rolle oder Instinkt?



Friedhelm: Also ich würde ganz spontan sagen eher Rolle.

Marliese: Eher Instinkt würde ich sagen.

GÖRLS: Und wie begründet Ihr Eure Meinung?



Marliese: Ich hab' dazu schon einiges gelesen und mir auch einiges angeeignet, aber das meiste mache ich einfach gefühlsmäßig. Ich weiß jetzt nicht genau ob das so genau passt zu diesem Instinkt.



Friedhelm: Also ich denke Instinkt kommt schon dazu, aber das Grundsätzliche ist erst mal eine Rolle oder eine Ordnung, wo es einfach so ist. Dann hilft der Instinkt dies auszufüllen. Ich glaube die Rolle ist erstmal das Primäre, dann kommt es darauf an wie man diese Rolle spielt, wie im Theater auch, man kann sie gut spielen oder schlecht spielen und ich denke Instinkt oder Gefühl, und all diese spontanen Sachen, helfen sie gut zu spielen.

GÖRLS: Spielt der Glaube oder die Religion eine Rolle in Eurer Beziehung?



Marliese: Ja das würde ich schon sagen.



Friedhelm: Ja das stimmt. Ich denke das ist nicht an irgendwelche Formen gebunden, sondern eher als Grundlage. Dieses Vertrauen, ja ich denke Vertrauen ist ein wichtiges Wort, daß es mit uns gut gemeint ist, daß Gott freundlich auf uns herabblickt, daß man das Gefühl hat getragen zu sein, auch wenn es mal nicht so gut geht.

GÖRLS: Gleichberechtigung, ist das ein Thema bei Euch?



Marliese: Ich bin schon der Meinung, das beste ist, beide sind berufstätig und beide Eltern machen genauso viel mit Kindern und Haushalt usw. Ich denke Friedhelm ist gleicher Meinung, aber das ist natürlich in der Realität manchmal nicht so ganz so klar verteilt, weil Friedhelm eine volle Stelle hat und ich eine halbe. Ich mache dann doch, sagen wir mal, den größeren Teil der Hausarbeiten.

Also gut, ich bin mit Friedhelm eigentlich ganz zufrieden, weil er zumindest meine Theorien akzeptiert, auch wenn es in der Praxis nicht so ganz gleichberechtigt abläuft, also ich überwiegend für Kinder und Küche und Friedhelm eher überwiegend für Kirche zuständig ist.



Friedhelm: Stimmt das so?

GÖRLS: Der Lukas sagt nein. Warum?



Lukas: Weil der Papa auch oft mit uns Rommee spielt oder UNO oder Elfer raus.

GÖRLS: Was meinst Du Mira?



Mira: Ich finde nicht unbedingt, daß die Mama mehr macht, aber irgendwie so vom Bügeln her oder vom Wäsche machen, da macht die Mama wirklich mehr. Wenn wir z. B. aus dem Urlaub kommen und viel Bügelwäsche haben, dann stöhnt die Mama immer 'heute noch bügeln' und dann sagt der Papa 'Ach komm, nimm es nicht so schwer' und tut so, als wäre das überhaupt nichts und dann ist die Mama immer schon so fertig.

GÖRLS: Habt Ihr bei Kindern unterschiedliche Aufgaben?



Friedhelm: Es gibt so paar Unterschiede in nicht in wichtigen Punkten, wir haben eine Grundlinie. Wir reden viel darüber, z. B. wir merken, am Tag Fehl zu haben, dann sitzen abends oft zusammen fragen uns, ja, was ist schief gelaufen, wo dann, warum haben wir komisches Gefühl? Und anschließend stellen immer fest, eine ähnliche Einschätzung zu haben.



Marliese: Wir gehen unterschiedlich mit um, aber dadurch dass vornehmen, ähnlichen setzen und über unterschiedlichen Auffassungen regelmäßig Austausch passiert es uns nicht uns widersprechen. dann natürlich schon. Wenn überhaupt nicht läuft, dann machen Familienrat und bez Kinder mit ein. Das jetzt lange nicht mehr aber wenn es soweit sammeln wir Themen Konfliktpunkten, die sind und dann treffen einbarungen, bevor alles durcheinander

GÖRLS: Entstehen oder machen geschlechtsspezifische Unterschiede in der Erziehung der Kinder?



Marliese: Ich empfinde für Lukas mehr machen für Mira gemacht hat war früher selbstständig sie mußte einfach Sachen machen. Mir sich schon mit drei Lukas kann es mittlerweile aber er hat es immer gerne, wenn man es macht. Für Lukas hat einfach länger alles geschleppt und ge Lukas, da machen nochmal'. Ich denke

tag ein - tag aus

morgens um halb sieben in Deutschland

06.30 Uhr!!! Ich muß aufstehen! So geht das immer. Erst überlege ich, ob ich **noch 5**

Minuten weiterpennen soll, oder ob ich mich auf's Augen-zu-und-ins-Bad-wandern beschränke. Ich entscheide mich für's **Weiterschnarchen**. Aber dann! Manchmal wünschte ich, ich könnte meine kleine Schwester

am Kragen packen und in den Schrank sperren. Was erlauben sich diese Biester eigentlich?! Schleichen ins Zimmer, quaken los und wundern sich dann auch noch wenn man sie hochkant rausschmeißt! Bei mir geht das normalerweise mit dem bekannten "Mama, Niki hat mich gehauen"-Terror weiter. Auch egal. Irgendwann hab ich meine eigene Bude, bin nicht mehr auf die Taschengeldunterstützung meiner Eltern angewiesen und führe mein

eigenes Leben! Ohne **Schwester-Terror!** Aber eigentlich ... wäre das Leben ohne all

diese Dinge denn wirklich soooooviel besser?

Mittlerweile stehe ich im Badezimmer und gaffe oder glotze mehr in den Spiegel und frage mich, wieso ich das alles eigentlich mitmache. Wahrscheinlich weil es keinen anderen Weg gibt. Das Leben kann ja manchmal so richtig scheußlich sein ... Niki Wagner

Ein Genie beherrscht das Chaos!

Meine Mutter hat mich nicht gefragt, ob ich leben will, also hat sie mir auch nicht zu sagen, wie ich leben soll.

Jeden Tag dasselbe. Sie kriegt die Tür nicht auf, sie stolpert usw. Sie kann sagen was sie will, die Unordnung bleibt. Aber da Unordnung im Auge einer Mutter nun mal ein Dorn ist, räumt sie schließlich selber auf, dabei ist ihr jedoch nicht bewußt, daß sie die Ordnung meiner Unordnung zerstört.

Meine, bzw. eine Mutter scheint rot zu sehen, sobald sie herumstehende Gläser, auf dem Boden liegende, monatelang nicht angerührte Hefte und Bücher oder überall verstreute Kassetten und CD's sieht. Ich rede mir ein, es liegt am Alter, denn nur Mütter sind so. Selbst wenn ich es schaffe sie zu verstehen, so verstehe ich immer noch nicht, warum sie sich das immer wieder antut!

Ist es Wahnsinn, Langeweile oder will sie mich nur ärgern? Es zwingt sie doch keiner meinen sogenannten „Schweinestall“ zu betreten, geschweigedenn aufzuräumen. Wie dem auch sei, meine Mutter ist genauso unerklärlich wie die Ordnung.

Sina Hensel

DER FERNSEHER IST EINES DER BELIEBTESTEN MITTEL, SICH EINEN LANGWEILIGEN NACHMITTAG „SCHÖN“ ZU GESTALTEN. MAN MUSS SICH NICHT ANSTRENGEN UND HAT DEN GANZEN TAG UNTERHALTUNG. DORT GIBT ES ZUM BEISPIEL TEENIE-TALKS, SPIELSHOWS, ZEICHENTRICKFILME, ACTION, MUSIKVIDEOS. TOM JAGT JERRY. SWOP! 5 JUNGS HÜPFEN AUF DER BÜHNE HERUM. SWOP! DER TALKMASTER STELLT DIE MASTERFRAGE. SWOP! HASSLER SCHIESST EIN TOR. SWOP! ARNOLD SCHWARZENEGGER FÄHRT EINEM TYP HINTERHER. SWOP! HEIDI MELKT GERADE IHRE KÜHE. SWOP! MEISTENS WIRD, WENN EIN PROGRAMM NUR EINE SPUR AN ACTION ODER UNTERHALTUNG VERLIERT, DIREKT UMGESCHALTET. ERST WENN AUF 5 PROGRAMMEN WERBUNG UND AUF MINDESTENS 2 PROGRAMMEN BLÖDSINN LÄUFT, WIRD AUSGESCHALTET. DOCH SPÄTESTENS WENN DAS NÄCHSTBESTE MUSIKVIDEO LÄUFT, BEGEBEN WIR UNS WIEDER VOR

DIE GLOTZE. IN DER ZEIT, IN DER KEINE GUTEN VIDEOS LAUFEN, IST GERADE

FERNSEHEN, FAMILIE & CO.

ZEIT DAFÜR, SICH EINE NEUE COLA ZU HOLEN, ODER WENN WIRKLICH NICHTS INTERESSANTES LÄUFT, SICH AN DIE HAUSAUFGABEN ZU SETZEN. DER ROTE KNOPF AUF DER FERNBEDIENUNG SCHEINT EINE MAGISCHE KRAFT ZU HABEN. DENN SELBST WENN DIE JÜNGEREN MITGLIEDER DER FAMILIE DEN FERNSEHER ABSCHALTEN, KOMMT 10 MINUTEN SPÄTER DER VATER UND WILL DAS NEUESTE FUSSBALLSPIEL SEHEN. DOCH MITTLERWEILE SCHEINT SELBST DAS FUSSBALLSPIEL AUCH FÜR DIE TÖCHTER INTERESSANT ZU SEIN. DIE MEISTEN JUGENDLICHEN SITZEN DURCHSCHNITTLLICH 2 - 3 STUNDEN TÄGLICH VOR DEM FERNSEHER. MEISTENS OHNE WISSEN DER ELTERN. DOCH PROBLEME GIBT ES TROTZDEM: WAS TUN, WENN DER LIEBLINGSVEREIN DES VATERS GERADE SPIELT, WÄHREND DIE TRAUMBOYS DER TOCHTER AUFTRETEN, DIE LIEBLINGSSERIE DER SCHWESTER LÄUFT UND GLEICHZEITIG DIE LIEBLINGSTALKSHOW DER MUTTER BEGINNT. VIER FERNSEHER KAUFEN??? ANNA BECKERS

körbe und Tesaabroller, an denen ich mir immer die Daumen aufschnitt, Handwerker wurden engagiert, die neue Steckdosen anbrachten und Leitungen verlegten. Mönny stellte junge hübsche Mädchen als Vertreterinnen ein, die von Verkaufsstrategien keine Ahnung hatten. Sie mußten weiße Overalls mit rotem Firmenlogo tragen.

Ich weiß noch genau, wie ich mit Heinz, Karl und den anderen in der Mittagspause zusammensaß und wir alle ratlos die Köpfe schüttelten. „Vielleicht geht es jetzt wirklich aufwärts.“ Thomas, unser Lehrling, machte ein zweifelndes Gesicht. „Reichlich komisch kommt mir das Ganze schon vor.“ „Also, wenn ihr mich fragt, das ist alles nur Show. Wartet’s nur ab. Der zeigt schon noch sein wahres Gesicht“, meint Heinz.

Er sollte recht behalten. Ein paar Wochen später ...

Heinz hat die Vorderseite von einem Küchenprospekt fertiggestellt und hat dabei aus Versehen einen Filmschnipsel in den Textblock kopiert. So etwas kann immer mal passieren. Der Drucker bemerkte 'Gott sei Dank' noch rechtzeitig den Fehler. Aber der Mönny war kurz vorm Abheben. „Hast Du mitbekommen wie der gestern den Heinz angeschissen hat?“ fragte ich Karl. „Ja ich habs auch mitbekommen, es war ja nicht zu überhören. Ich hoffe nur, daß die Fehler, die der Mönny macht, niemand entdeckt, sonst können wir unsere Firma abschreiben.“ „Wie meinst Du denn das, Karl?“ „Mensch, Du kannst Fragen stellen! Wenn ich mir anschau was unser Nadelstreifenmacho für unsinnige Anschaffungen gemacht hat und wie er versucht die Leute rauszuekeln ...! Was wir dringend brauchten, wäre ein neuer Scanner. Letzte Woche hat er sogar den Schreibtisch vom Betriebsratvorsitzenden aufgebrochen und die Briefe aufgemacht.“

Im Juni setzte sich die Belegschaft in dem größten Raum unserer Firma zusammen. Es herrschte allgemeine Unruhe. Alles redete durcheinander. Der Grund dafür, unser Gehalt für Mai war immer noch nicht auf dem Konto. Karl schimpfte, „hoffentlich ist die Kohle bald auf meinem Konto, ich steh schon in den Miesen. Die Miete wird pünktlich abgebucht.“ Lautstark verschaffte sich Bernd, unser Betriebsratsvorsitzender, Gehör. „Also Kollegen hört mal zu, wie ihr richtig vermutet habt, gab es auch bei meinem letzten Gespräch mit Mönny wieder nur ausweichende Antworten.“ Mißmutiges Murren machte sich breit. „Wie lang will der

uns noch für dumm verkaufen?“ Bernd erhob wieder die Stimme: „Leute, die Geschichte ist damit noch nicht zu Ende. Der dicke Hammer kommt erst noch.“ Das Murren verstummte. Jeder schaute gebannt zu Bernd herüber. Der räusperte sich: „Nun sag schon“, drängte Heinz. „Ich hab den Rechtsanwalt der Gewerkschaft um Ermittlungen gebeten. Für unsere Firma wurde gerade der Konkurs angemeldet. Mönny ist ein mieser Abwrackunternehmer – circa so ein Typ wie in 'Pretty Woman' Richard Gere gespielt hat. Er hat unsere Firma übernommen, um sie in den Ruin zu treiben. Seine eigene Firma in Bayern ist auch pleite. Mönny hat unsere Firma übernommen, ohne dafür eine Mark zu bezahlen. Genauer gesagt hat er uns und ein paar alte Geräte übernommen, den „Ballast“ also. Das noch gewinnbringende verwertbare Material, gemeint ist das Grundstück und die Gebäude, sind nach wie vor in der Hand von Stempel-Dinotypo. Und wozu das Ganze? Nur, um uns so billig wie möglich loszuwerden, ohne einen Pfennig Abfindung zahlen zu müssen.“

Die Zeit schien einen Moment stillzustehen. Oder zumindest ohne uns weiterzugehen. In die Stille hinein tickte die große Firmenuhr wie aus weiter Ferne.

Im nächsten Moment brauste eine Welle der Empörung auf. „Das ist Betrug!“ „Wir lassen uns nicht so einfach abspeisen!“ „Verdammter Sauker!“ „Wir fordern unser Recht, darauf kannst Du aber Gift nehmen, Mönny!“

Wir entschlossen uns zu einer Betriebsbesetzung. Die Aufträge, die gerade in Arbeit waren, sollten noch fertig gemacht werden, damit wenigstens noch unsere Löhne bezahlt werden konnten.

Das war heute. Morgen werden wir mit der Betriebsbesetzung beginnen. Und was dann kommt ... wer weiß? Ich hoffe nur, daß wir doch noch eine Abfindung erkämpfen können. Das Geld hätte ich bitter nötig.

Ich klinge an meiner Wohnungstür. Helga öffnet. Sie hat Martina auf dem Arm. „Hallo!“ Sie nimmt Martina von der Schulter. „Mensch, bist Du schwer geworden.“ Sie schaut mich prüfend an: „Schlechte Nachrichten? Aus der Firma?“. Ich berichte.

Stephanie Christophersen

Aus dem Tagebuch eines Vaters:

Klingsspor

Tod einer Firma

26.04.1985, 12.00 Uhr, Mittagspause. Ich lege meine Arbeit beiseite und schlage die Zeitung auf: „Schluß bei Kremer & Bayer? Vierzig Beschäftigte von Entlassung betroffen.“ „Verdacht auf betrügerischen Bankrott bei Schlesinger“ „Firmensterben hält an – Metallwarenfabrik Maltner verlagert Produktion.“ Darunter steht: „In Offenbach sind in den letzten zwölf Jahren 132 Firmen in Konkurs gegangen, durchschnittlich elf in jedem Jahr. Welche wird die nächste sein?“

16.00 Uhr. Ich sitze an meinem Arbeitstisch und beende gerade meinen letzten Auftrag für heute, einen Buchumschlag. Nachdem ich die fertigen Farbauszüge in die Druckerei gebracht habe, lege ich Federhalter, Pinsel und Skalpell in die Schublade, nehme meine Aktentasche und rufe Karl und Heinz an den Nebentischen zu: „Machts dann mal gut, bis morgen!“ „Ja, tschüss denn!“ Sie blickert kurz von ihrer Arbeit hoch. „Vergiss morgen die Plakate für die Betriebsbesetzung nicht!“ erinnert mich Heinz. Außer ihnen ist niemand mehr in der Lithographie.

In der Eingangshalle erinnert eine riesige Tafel an die wenigen Aufträge, die die Firma zur Zeit hat. Unser neuer Chef, ein dynamischer, jedoch erfolgloser Jungunternehmer, hat sie zur besseren Übersicht aufstellen lassen. Für einige tausend Mark. Übersichtlich ist sie allerdings. Es ist ja kaum etwas drauf.

Am Ausgang stehen vier riesige Mülltonnen. Ebenfalls Neuanschaffungen.

Ich wünsche mich in Gedanken zurück in die Zeit, als ich noch vorhatte, mir mit Überstunden ein kleines Häuschen am Stadtrand zu erarbeiten. Daran ist im Moment nicht mehr zu denken. Seit 1982, als ich an einem grauen Novembertag in die Firma kam und der Betriebsrat uns mitteilte, daß ab jetzt Kurzarbeit angesagt sei. Wir hatten schon vorher den Rückgang der Aufträge bemerkt – genauer gesagt, fing es an, kurz nachdem der Sohn unseres Geschäftsführers eine eigene Repröfirma aufgemacht hatte. Einige unserer Vertreter haben sogar besonders lukrative Aufträge, die wir früher immer bekommen hatten, auf dem Schreibtisch der Konkur-

genetisch



sozial

biologisch

lexikon

Matriarchat:

von lat. "mater" = Mutter und griech. „arche“ = Herrschaft bedeutet Mutterherrschaft.

Damit werden die Gesellschaften genannt in denen Frauen eine dominierende Rolle haben. In der matriarchalen Gesellschaft ist die Abstammungsfolge matrilinear, d. h. die rechtliche Erbfolge geht nach der mütterlichen Linie und nicht nach der väterlichen wie im Patriarchat. In der von der Frauenbewegung wiederbelebten Matriarchatsdiskussion geht es um die gesellschaftliche Stellung der Frau, die Herrschaftsverhältnisse und die Beziehung der Geschlechter in ur- und frühgeschichtlicher Zeit.

Die Epoche der Matriarchate ist die der Entwicklung der Ackerbautechnik, entsprechender Stammes- und Stadtkulturen etwa in der Zeit zwischen 9000 – 3000/2000 vor unserer Zeit auf verschiedenen Kontinenten mit Zentren unter anderem im Mittelmeerraum, Südostasien, Ozeanien, Süd- und Mittelamerika.

(Heide Göttner-Abendroth, 1988, 1992)

Toni

gerettet werden, wenn dafür 20 Milliarden Dollar ausgegeben würden (z. B. durch Kürzungen der Militärausgaben). In Deutschland sind die Lebensbedingungen der Kinder nicht zu trennen von denen der Eltern, und insbesondere der Mütter. **Bereits mehr als eine Million Kinder leiden unter der Arbeitslosigkeit ihrer Eltern;** in NRW lebt jedes 10. Kind in einer Familie, die Sozialhilfe bekommt. Ganztageseinrichtungen, Kindertagesstätten und Schulen sind nach wie vor Mangelware. Für nur drei Prozent aller Kinder von null bis drei stehen entsprechende Betreuungsplätze zur Verfügung, für 78,9 % aller Kinder von drei bis sechs. Insgesamt fehlen eine halbe Million Kindergartenplätze. Nur 240 000 von den vorhandenen 1,6 Millionen Plätzen für Kinder im Kindergartenalter sind Ganztagsplätze. Ganztagschulen sind ebenfalls eine Rarität, obwohl sich 40 % der Eltern solche wünschen. Nur vier von 100 Kindern haben in den alten Bundesländern eine Chance auf einen Hortplatz. Kinder werden von gefährlichen Verkehrsverhältnissen besonders betroffen: allein 1989 verunglückten rund 43 000 Kindern auf den Straßen der alten Bundesländer. In den neuen Ländern ist die Zahl der durch Verkehrsunfälle getöteten Kinder 1990

um 80 % gestiegen. Besonders gravierend ist das Problem der Gewalt gegen Kinder. Sie nimmt in ihren unterschiedlichen Formen zu: körperliche und psychische Mißhandlungen, Vernachlässigung, sexualisierte Gewalt, Kindertötung. So werden jährlich rund 300 000 Kinder Opfer sexualisierter Gewalt, wobei die Dunkelziffer wahrscheinlich um ein vielfaches höher liegt.

Fazit: Den Kindern geht es hierzulande relativ schlecht – kleine Menschen = k(l)eine Rechte?!? In diesem Zusammenhang gewinnen die Forderungen nach einer eigenen Rechtsstellung der Kinder als Subjekte des Grundgesetzes an Bedeutung (gewaltfreie Erziehung, Schutz vor körperlicher und seelischer Vernachlässigung und Mißhandlung u. a.). Die 1989 verabschiedete UNO-Konvention über die Rechte des Kindes und die Weltdeklaration zum Überleben, zum Schutz und zur Entwicklung von Kindern sind erste Schritte zur Verbesserung der Situation der Kinder.

koba

Aus „Das Weiberlexikon“ Florence Hervé, u.a. (Hg.), Papy Rossa Verlag, 1994

Leihmutterschaft:

Unter Leihmutterschaft versteht man, wenn eine Frau ein Kind für eine andere Frau, bzw. ein anderes Paar, austrägt. Die Frau wird als 'Leihmutter', 'Miet'-, 'Surrogat-', 'Ersatz-' oder 'Ammenmutter' bezeichnet. Bei der Leihmutterschaft wird die Fähigkeit des Gebärens endgültig den Marktgesetzen unterstellt. Man unterscheidet 3 Arten von Mutterschaften: die GENETISCHE MUTTER, das ist die Frau, die ihre Eizelle zur Verfügung stellt. Dann die BIOLOGISCHE MUTTER, die das Kind austrägt und zur Welt bringt. Und noch die SOZIALE MUTTER, die das Kind aufzieht.

Auf der Seite des Vaters gibt es nur zwei Möglichkeiten, den genetischen und den sozialen Vater.

Die gängigste Variante der Leihmutterschaft ist diejenige, bei der eine Frau mit dem Sperma des Auftraggebers befruchtet wird. Die Leihmutter trägt das Kind aus und läßt es von dem Auftraggeber adoptieren. Es gibt jedoch auch eine Möglichkeit, bei der die Eizelle und das Sperma von den Auftraggebern stammen und der Leihmutter die befruchtete Eizelle eingesetzt wird.

Leihmutterschaft ist in der BRD durch das Adoptionsvermittlungsgesetz verboten. Aber z.B. in den USA, in Australien oder einigen europäischen Ländern blüht eine "Leihmutter-Industrie" mit Agenturen, die Frauen per Kataloge vermitteln.

So wird die Frau zum "Brutkasten", zudem schafft die Leihmutterschaft ein 2-Klassen-System zwischen den Frauen. Die eine Frau wird als geeignet angesehen, ein Kind auszutragen, die andere, es aufzuziehen.

Lena



abc-

Kind:

Kind geht auf kenda (germanisch) zurück = gezeugt, geboren. Die Kindheit ist die erste Entwicklungsphase des Menschen, von der Geburt bis zur Pubertät. Diese Entwicklungsphase beinhaltet biologische, psychologische, geschlechts- und gesellschaftsbedingte Komponenten. Im 16., 17. und 18. Jahrhundert spielte das Kind eine geringe Rolle in der Gesellschaft, es war in der Welt der Erwachsenen integriert. Erst im 19. Jahrhundert entwickelten Philosophinnen und Philosophen wie Jean-Jacques Rousseau, Erzieherinnen und Erzieher wie Froebel und Pestalozzi und Ärztinnen und Ärzte wie Montessori die Kinderpsychologie, welche dem Kind eine eigenständige Entwicklung und Erziehung zuerkannte, allerdings oft in völliger Abhängigkeit von der Mutter. Mit dem wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wandel in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und mit den Veränderungen in den Geschlechterrollen ist auch eine neue Kultur der Kindheit verbunden.



Im Widerspruch dazu steht die Lage der Kinder weltweit: jede Woche sterben weltweit mehr als eine Viertelmillion Kinder an Hunger, Unterernährung, mangelnder medizinischer Versorgung oder an Krieg, jährlich etwa 14 Millionen. Allein durch Krieg wurden von 1984 bis 1994 eineinhalb Millionen Kinder getötet, vier Millionen schwer verletzt und zwölf Millionen heimatlos. In Angola und Moçambique stirbt fast jedes dritte Kind, bevor es fünf Jahre alt wird, in den USA leben bereits zwölf Millionen Kinder in Armut. 100 Millionen Kinder in der Welt leben auf der Straße, sie sind Opfer von Prostitution, Drogen und Gewaltverbrechen. 200 Millionen Kinder werden als billige Arbeitskräfte ausgebeutet: verkauft als Sklaven an Industrien, Kohlegruben und Plantagen oder als Hausmädchen und Prostituierte. Sie verrichten schwere Arbeiten und sind häufig physischer und sexueller Gewalt ausgesetzt. Mädchen werden oft in besonderem Ausmaß entwürdigt: in Indien werden jährlich eine Million Mädchen getötet, weil ihr Geschlecht als minderwertig gilt.

Fazit der UNICEF: „Das Leben eines Kindes ist nicht unbezahlbar. Es ist weniger als 100 Dollar wert.“ Nach Schätzung der Weltkinderorganisation könnten jährlich drei Millionen Kinder

BLUT?

Es war bereits am späten Abend. Mama hat mich daraufhin gefragt, warum ich es ihr nicht erzählte, wohlgermerkt, sie hatte die Arbeit schon unterschrieben! Danach war ich noch 3 Tage lang auf sie stock-sauer weil es mir klar war, meiner Note hatte sie keine Beachtung geschenkt bis meine Schwester Judith sie darauf aufmerksam machte.

Auch als ich in der Ausbildung war, hatte ich das Gefühl nicht sonderlich beachtet zu werden. Höchstens wenn es darum ging, daß ich meine Aufgaben nicht erledigt hatte.

Während ich Verwaltungsfachangestellte im öffentlichen Dienst lernte, machten meine Schwestern eine Ausbildung zur Altenpflegerin und Krankenschwester. Sie wurden, so lange sie bei uns wohnten, immer gefragt, wie die Ausbildung war. Mich fragten sie ziemlich selten, bis ich gar nichts mehr erzählte.

Und dann mußte ich erfahren, daß Mama nicht damit gerechnet hatte, daß ich bei der Abschlußprüfung so gut war. Ich aber war von mir total enttäuscht, da ich meine Prüfung mit einer 3 bestand.

Manchmal habe ich auch heute noch das Gefühl, nicht beachtet zu werden.

Aber trotzdem liebe ich meine Familie. Ich bin auch keine Heilige.

Ich gehe mit meinen schlechten Launen auch manchmal allen Familienmitgliedern auf den Keks.

Schlußwort:

Um zu wissen, wie der Bericht auf andere Menschen wirkt, habe ich ihn meiner Schwester zu lesen gegeben.

Nach einem längeren Gespräch überlegte ich mir, wie und ob ich den Bericht ändere. Ich habe mich entschlossen ihn unverändert zu lassen, trotzdem möchte ich folgende Ergänzungen hinzufügen:

In meinem Bericht habe ich 3 Situationen aufgezählt, die mich sehr getroffen bzw. berührt haben und mir das Gefühl gaben, für meine Familie nicht besonders interessant zu sein.

Ich habe eine große Familie, da kann es vorkommen, daß für ein Kind allein nicht viel Zeit ist, weil ein anderes Kind zur Zeit mehr Probleme hat.

Wie ich schon geschrieben habe, machten wir 3 Mädchen gleichzeitig eine Lehre, in der ich mich nicht sonderlich beachtet fühlte.

Meine beiden Schwestern hatten zur damaligen Zeit viel mehr Probleme als ich. Die eine war ganz kurz vor der Prüfung dabei, die Lehre hinzuschmeißen. Die Andere war nach einer Ausbildung als Chemielaborantin ein Jahr lang arbeitslos und hat dann in einem Getränkemarkt gearbeitet.

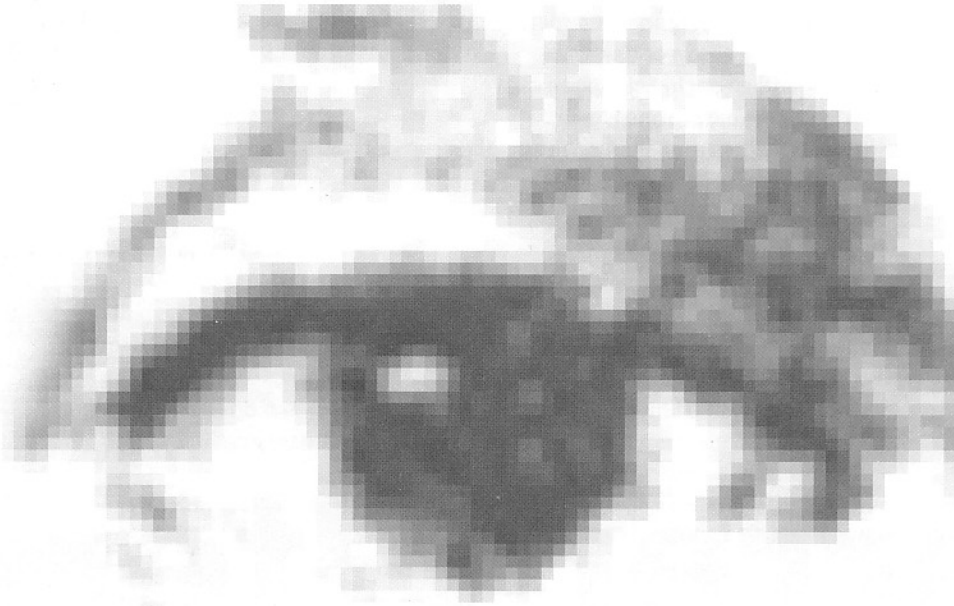
Natürlich ist es schwer einzusehen, dass die eigenen Probleme, im Vergleich, für andere „unwichtig“ erscheinen können.

Ich bin von den 4 Kindern - abgesehen von meinen Launenschwankungen - das Unkomplizierteste. Das heißt, ich mache nie viel Schwierigkeiten, ich beende, was ich einmal angefangen habe.

Das ist manchmal ganz schön doof, wenn man weiß, 'die hat keine großen Schwierigkeiten', 'sie braucht keine große Hilfe', 'sie packt es schon', und dies als selbstverständlich genommen wird. Es ist schön, wenn einem so viel zugetraut wird, aber ich wünsche mir ab und zu ein bißchen mehr Aufmerksamkeit.

Gabi Herter

BINDET



Es gibt das Sprichwort: Blut ist dicker als Wasser.

Aber stimmt das auch? Denn das würde heißen, daß jedes Adoptiv- und Pflegekind viel mehr für die leiblichen Verwandten fühlt.

Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, daß das Sprichwort auf mich nicht zutrifft.

Ich bin seit 19 Jahren ein Pflegekind und weiß dies auch schon ziemlich lange, ich glaube sogar, seit ich denken kann.

Am Anfang hatte ich absolut kein Interesse an meinen leiblichen Eltern. Na ja, ich war ja auch noch zu jung, um zu verstehen, was es heißt, nicht die leibliche Tochter zu sein.

Meine Pflegefamilie war und ist meine Familie, egal was passiert.

Mein Bruder - mein leiblicher Bruder - und ich waren und sind in unserer Pflegefamilie immer glücklich gewesen. In meinem Freundeskreis habe ich wahrscheinlich die beste Familie, dies schließe ich aus deren Erzählungen, und meinen eigenen Erfahrung mit den Eltern.

Natürlich hatte ich immer mit den Vorurteilen anderer Leute zu kämpfen, die ich nie verstand.

Ich erinnere mich noch, daß die Kinder (meine angeblichen Freunde) mich immer geärgert haben, indem sie sagten, sie spielten nicht mit einem dreckigem Pflegekind. Wir waren alle noch in der Grundschule!

Ich lief weinend nach Hause und erzählte es meiner Mama. Der Besuch von Mama ging heim, da Mama auch zu weinen anfang, weil sie dachte, ich würde zu meinen leiblichen Eltern zurück wollen, um nicht mehr als Pflegekind gehänselt zu werden. Sie sagte zu mir, sie habe Angst, daß ich sie nun nicht mehr lieben würde. Doch das ist mir nie in den Sinn gekommen.

Als ich 12 Jahre alt war besuchte uns nach einem Briefwechsel meine leibliche größere Schwester. Ich empfand es als störend. Sie war für mich ein Eindringling, außerdem hatte ich dadurch Angst, daß meine leibliche Mutter kommen würde, um uns zu holen.

Wir haben dann 5 Jahre nichts mehr voneinander gehört.

Mit 18 Jahren fing ich an, mich langsam für meine Herkunftsfamilie zu interessieren. Ich wollte wissen, wie die anderen so sind. Ich weiß, daß ich noch einen älteren Bruder habe. Vor allem wollte ich wissen, wie man Kinder so im Stich lassen kann.

Zuerst hat Mama mir erzählt, daß meine leibliche Mutter sehr krank gewesen sei und uns 4 Kinder deshalb nicht behalten konnte. Später erzählte sie mir, daß sie zu jung für 4 Kinder war. Ich weiß nicht genau, wie alt sie war. Also ging ich zum Jugendamt. Dort erfuhr ich unsere Geschichte. Wir wurden von unserer eigenen Mutter und ihrem Verlobten immer geschlagen. Sogar mein kleiner

Bruder, der damals nur ein paar Monate alt war. Wir wurden gerichtlich diesem „Liebespaar“ abgenommen. Während die älteren Kinder in einem Heim untergebracht wurden, hatten mein Bruder Jürgen und ich Glück. Wir kamen zu unserer Pflegefamilie, bei der wir bis heute sind und bleiben. Jürgen war damals 5 Monate, ich 1 Jahr und 5 Monate alt.

Heute haben mein Bruder und ich schriftlichen Kontakt zu unseren leiblichen Geschwistern. Ich habe auch einmal meinem leiblichen Vater einen Brief geschrieben, aber nie eine Antwort bekommen. Mit meiner leiblichen Mutter will ich nie etwas zu tun haben. Ich werde ihr und auch meinem leiblichen Vater nie verzeihen, was sie uns angetan haben. Meine Freunde verstehen meine Haltung gegen diese Leute nicht, aber sie sagen nichts mehr. Wir reden einfach nicht mehr darüber.

Natürlich gab es in unserer Familie (meine Pflegefamilie) auch Streit. Ich habe aber nie gedacht, daß das nur ist, weil ich ein Pflegekind bin oder wie es wäre, wenn ich nicht hier, sondern bei den Anderen aufgewachsen wäre.

Ich kam mir auch vernachlässigt vor, was bei 4 Kindern mal der Fall sein kann.

So z. B., als ich in der 10. Klasse war. Es ging auf das Abschlußzeugnis zu, und ich stand in der Gefahr 2 Fünfen zu kriegen, die 1. in Physik und die andere in Englisch.

Bei der letzten Arbeit in Englisch schrieb ich dann meine beste Note in den letzten Jahren, eine zwei. Ich war unheimlich stolz auf mich. Und obwohl es die letzte Arbeit war, habe ich sie von meiner Mama unterschreiben lassen. Sie hat nichts zu meiner Note gesagt. Ich habe es allen ganz stolz erzählt. Nur meine ältere Schwester Judith hat mich gelobt und Mama gefragt, was sie denn davon halte.

schon was typisches. Warum, weil es ein Junge ist, weil er der Jüngste ist ..? Da muß man sich halt an die eigene Nase fassen. Inzwischen kann er auch alles, aber er läßt sich gerne noch schleppen. Er geht z. B. immer noch nicht alleine zum Bäcker, ... oder Lukas warst Du schon mal alleine beim Bäcker?



Mira: Aber da hast Du dein Geld verloren!



Marliese: Naja, das ist nicht schlimm, aber stimmt, daß er jetzt mehr Sachen alleine macht. Bei Mädchen erwartet man, daß sie es einfach schneller lernen und sie können es dann eigentlich auch. Bei Jungen sagt man, naja der arme kleine Junge, dem muß man noch ein bisschen helfen!



Lukas: Ja, ich war einmal schon.



Marliese: Ach ja einmal schon.

Sind Pfarrer-Eltern

anders als andere Eltern??

Marliese und Friedhelm



↳ Es ist nun 13.30 Uhr. Kerstin kommt aus der Schule nach Hause. Entnervt wirft sie ihre Schultasche in die Ecke, geht in ihr Zimmer und schließt die Tür. Endlich daheim! Tür zu, Alltag raus und sich endlich wieder ganz mit sich selbst beschäftigen. Für Kerstin ist es wichtig, dass sie Zeit für sich hat. Dann setzt sie sich an den Schreibtisch vor ihrem Fenster und schreibt ihre Gedanken und Erfahrungen auf. Es ist der Raum in dem alten Bauernhaus, der Kerstin beruhigt und die Welt um sie herum vergessen lässt. Jedesmal, wenn sie den Schlüssel umdreht und das Haus betritt, dann ist es gerade so, als würde sie in eine andere Zeit versetzt. Tatsächlich hat dieses Haus etwas Magisches an sich. Auf Kerstin strahlen die Ölöfen, die die Zimmer beheizen und die Fenster, durch die der Wind pfeift, ein Gefühl des „zuhauseseins“ aus.

Hinterhaus

An diesem Tag aber bleibt Kerstin nicht lange ungestört. Kaum hat sie sich an den Schreibtisch gesetzt, klopft ihre Mutter an der Zimmertür. Kerstin schreckt aus ihren Gedanken hoch. „Ja, komm rein.“ ruft sie, aber die Mutter hat den Raum eh schon betreten. „Kerstin, willst du nicht damit anfangen, deine Sachen in das neue Haus zu räumen?“ fragte sie. „Wozu denn?! Ich mag das Haus nicht. Ich will lieber hier bleiben. Hier ist es viel gemütlicher. Die vielen Fliesen da drüben ... das mag ich einfach nicht. ..und dann die Neonröhren.“ „Aber Kerstin. Das ist doch kindisch. Drüben haben wir eine Heizung. Dann brauchst du nachts nicht mehr mit Mütze, Schal und Handschuhen zu schlafen. Das Haus hier ist einfach alt.“ — „Aber ich mag es.“ Die Mutter hört Kerstin aber gar nicht mehr zu und beginnt stattdessen damit, ihre Kleidung in Wäschekörbe zu verladen. Kerstin steht daneben und sagt keinen Ton. Sie weiß, dass sie sich gegen ihre Mutter nicht durchsetzen kann. Das konnte sie noch nie.

Vorderhaus

Diese Szene ist wieder typisch für Kerstins Leben. Sie hat das Gefühl in einer ewigen Wiederholung zu stecken. Es ist genauso, als würde man einen Film zurückspulen und sich ständig dieselbe Szene anschauen. Zwar wechseln die Schauplätze und die Themen, aber es war trotzdem immer gleich. Genau wie damals, als Kerstin den Wunsch äußerte, Schriftstellerin zu werden. Ihre Mutter hatte auch damals heftig protestiert. Kerstin hatte damals dem Frieden wegen nachgegeben. Es ging um ihr Leben. Genau wie jetzt. Aber eigentlich ist es gar nicht Kerstins Leben. Das sähe ganz anders aus. Es ist das Leben ihrer Mutter. Sie ist wütend, aber nicht etwa auf ihre Mutter, sondern auf sich selbst. Wieder verloren. Wenn Kerstin morgen um 13.30 Uhr aus der Schule kommt, den Schlüssel im Schloss umdreht und das Haus betritt, dann wird sie nicht in ihrer heilen Welt sein, sondern vielmehr in einer noch feindlicheren Umgebung. „Schön, dann ziehe ich halt in diese umgebaute Scheune. Aber wohlfühlen werde ich mich dabei nicht. Nie wieder.“

Kerstin Scheuer

MÄANDER – Wir helfen Dir, Dir selbst zu helfen

Mäander ist eine Einrichtung, die Beratung und Betreuung von Mädchen und jungen Frauen zum Inhalt hat, nach dem Motto:

Wir helfen DIR, DIR selbst zu helfen.

Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, daß mir bei vielen Problemen so geholfen wurde, daß ich mein Leben nun alleine anpacken kann. Die Mädchen und jungen Frauen, die bei Mäander in Betreuung oder Beratung sind, haben Probleme, mit denen sie alleine nicht fertig werden und wofür sie keinen Ansprechpartner in der Familie haben. Viele verschließen oder verkriechen sich, manche hauen auch von zu Hause ab, wenn es ganz schlimm ist, treten sogar Selbstmord- bzw. Selbstverletzungsgedanken auf. Mäander versucht, die Probleme gemeinsam mit den Mädchen und jungen Frauen zu lösen und bietet dafür folgende Hilfen an:

1. Beratung:

Das Beratungsangebot steht jedem Mädchen offen. Sie kann sich alleine oder mit einer Freundin bzw. einer Vertrauensperson an Mäander wenden. Wenn möglich, wird versucht, ihre Probleme mit der Familie zu lösen. Mit Unterstützung einer neutralen Person können sich so einige Lösungen finden.

2. Betreuung:

- Mädchenbetreuung in der Familie – altersunabhängig:
Mit Absprache der Eltern und des Jugendamtes begleitet Mäander Mädchen bei Konflikten im Zusammenleben mit der Familie.

- Einzelbetreuung in der eigenen Wohnung – ab 15 Jahre:
Mäander hat vereinseigene Wohnungen. Dort können Mädchen erlernen, ihr Leben alleine in die Hand zu nehmen bzw. zu organisieren. Eine Sozialpädagogin hilft und bietet Unterstützung in jedem Lebensbereich.

Wenn Ihr Probleme habt und keine Vertrauensperson, dann steckt den Kopf nicht in den Sand, sondern setzt Euch mit Mäander in Verbindung. Für jedes Problem gibt es mehr als eine Lösung!

Ansprechpartnerin: Frau Marga Schnitzspan

3. Gruppenaktivitäten:

Ein weiteres Angebot für Mädchen findet jeden Donnerstag von 18.00 – 20.00 Uhr in den Vereinsräumen in der Mornewegstraße statt. Dort treffen sich Mädchen und junge Frauen für gemeinsame Unternehmungen. Daneben ist genügend Zeit, sich in einem geschützten Rahmen mit Gleichaltrigen und einer Pädagogin über Nöte und Probleme zu unterhalten, Fragen einzubringen und nach Antworten zu suchen.

Ansprechpartnerin: Vera Felsing bei Mäander

Die Adresse ist:

Mäander
Mädchenbetreuung in anderer Erziehungsform e. V.
Mornewegstraße 33, 64293 Darmstadt
Tel.: (0 61 51) 89 31 03, Fax: (0 61 51) 85 15 12
E-Mail: Maeander-Darmstadt@t-online.de

Bettina Seib

Vater, Mutter, Kind & Kegel?
Oder Großfamilie?
Oder Patchwork?
Oder besser Single?

Was denkt Ihr zum Thema Familie?
Eure Meinung ist gefragt!
Schreibt uns:

GÖRLS-Redaktionsgruppe
c/o Jugendbildungswerk
Darmstadt-Dieburg
Rheinstraße 65
64276 Darmstadt

oder mailt an:
goerls@eli.ladadi.de

LUFTBALLONS
KINDERSCHMINKE
HANDSPIELPUPPEN
OUTDOORSPIELE

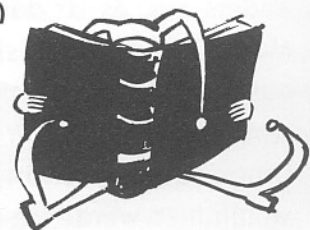
Alles zum:
JONGLIEREN
ZAUBERN LERNEN
DEKORIEREN

WWW.STILBRUCH.DE
Schulstr. 5 - Darmstadt

Dein individuelles
Geschenk:
Wir bedrucken
Mousepads
T-Shirts.
Dein Bild in der
Schneekugel
oder im
Luftballon

Tel.: 06151-290500

Buchhandlung



Schroth

Inhaberin: Marijke zur Megede
Schulstraße 11, 64283 Darmstadt
Telefon 06151-24111 Fax 295147

ÖKO-COUNTDOWN

Wie wir in der letzten GÖRLS angekündigt haben, hier der 2. Teil des Interviews mit Gerd Schmidt vom Ökoinstitut Darmstadt.

WIE SICHER SIND UNSERE ANLAGEN?

Gerd Schmidt ist Mitarbeiter in den Fachgebieten Nukleartechnik und Anlagensicherheit; wir haben ihm einige Fragen zum Thema „Sicherheit in AKW's und Zukunft der Energiegewinnung“ gestellt.

GÖRLS: Zum Thema Atomkraft: Man hört immer wieder von verschiedenen Störfällen in Biblis – besteht die Gefahr eines größeren atomaren Unfalls?

GS: Es gibt natürlich eine ganze Reihe von Störfällen, die werden jedes Jahr aufgelistet und das ist eine ganz beeindruckende Liste, darunter sind zum einen Störfälle mit wenig Auswirkung, teilweise aber auch welche, die auf Sicherheitsdefizite von grundsätzlichem Charakter hinweisen. Es gibt Fälle, über die man nicht weiter reden muss, die führen auf defekte Teile zurück, die einfach ausgetauscht werden, aber es gibt auch Störfälle, die Vorläufer von Kernschmelzunfällen sind. Wenn diese Sicherheitsdefizite ein bisschen anders verlaufen würden, z.B. ein zusätzlicher Ausfall oder eine Fehleingriff vom Personal auftritt, dann können manche von diesen Störfällen zu schweren, zu sehr schweren Unfällen führen, bei denen Radioaktivität freigesetzt wird. Grundsätzlich können solche Freisetzungen in allen Reaktoren jedes Typs überall auf der Welt passieren, im Prinzip ist kein Reaktor 100%ig sicher.

GÖRLS: Das heißt, das Argument der Atomkraftbefürworter, dass es in Tschernobyl nur durch den „alten“ Reaktor zum Supergau gekommen ist, ist nicht ganz richtig, so ein Unfall könnte also auch hier bei uns passieren?

GS: Der Unfall, so wie er dort abgelaufen ist, würde hier nicht genauso passieren, er könnte in anderer Form auftreten; die Konsequenzen, das heißt die Freisetzung von Radioaktivität wäre aber vergleichbar. Wenn man einen Reaktor wie in Tschernobyl hat, in dem Graphit eine wichtige Rolle spielt, und

ein bestimmter Bereich versagt, dann hat man denselben Unfall wie in Tschernobyl. Natürlich kann in einen Druckwasser-Reaktor, westlicher Bauart, in dem Graphit keine Rolle spielt, kein Unfallverlauf wie in Tschernobyl auftreten. Dafür können andere Unfallverläufe auftreten, die typisch für unsere Reaktortypen sind. Bei solchen Unfällen könnte noch mehr Radioaktivität freigesetzt werden. Das weiß man aus einer Reihe von Studien, die man bisher gemacht hat.

GÖRLS: Was sind das für Unfälle?

GS: Das sind Unfälle, bei denen die Wärmeabfuhr auf irgendeine Weise gestört wird, und nicht wieder hergestellt werden kann, das heißt, die Notkühlung versagt. Hierbei wird zu einem sehr frühen Zeitpunkt die Stahlhülle, in der sich der Reaktor befindet, geschädigt. Bei solchen Unfällen wird eine solche Radioaktivität freigesetzt, dass sie einen Umkreis von 100-200km verseucht und ihn damit langfristig unbewohnbar macht.

GÖRLS: Was gibt es für alternative Energiequellen?

GS: Die Billigste und Effektivste ist das Energiesparen. Das setzt einen einfachen Mechanismus frei, der bewirkt, dass keine neuen AKWs gebaut werden müssen. Allererste Priorität sollte man darauf setzen an allen Ecken und Enden neue und intelligente Technologien zu entwickeln, oder schon vorhandene verstärkt einzusetzen, um möglichst wenig Energie zu verbrauchen.

Denn jede ersparte kWh ist mehr wert als eine umweltfreundlich erzeugte kWh. Ein Beispiel dafür, was jeder tun kann, ist die Verwendung von Energiesparlampen, die für einen Bruchteil des Stroms einer normalen Glühbirne die

gleiche Leistung bringt. Andere Möglichkeiten des Einsparens gibt es besonders bei der Wärmenutzung in Gebäuden. Ältere Gebäude sollten z.B. isoliert werden. Es gibt auch Kühlschränke, die im Vergleich zu früheren, viel weniger Strom verbrauchen. Wenn man die heutigen Energiesparstandards verwenden würde, könnte man einen Großteil der erzeugten Energie einsparen. Dann gibt es auch noch alternative Energiequellen, die unterschiedlich weit entwickelt sind. In Anlagen, in denen Strom und Wärme gemeinsam erzeugt werden, kann bei gleichem Wirkungsgrad fast das Doppelte erzeugt werden.

GÖRLS: Wie sind die Kosten für solche Alternativen?

GS: Wir haben das für eine Unzahl von Einspartetechnologien und neuere Energiegewinnungsquellen durchgerechnet. Es gibt besonders bei den Einspartetechnologien schon Dinge, die noch nicht genügend praktiziert werden, jedoch schon wirtschaftlich effizient sind. Ein Beispiel sind Stromsparleuchten, die ich bereits erwähnt habe. Sie sind an sich schon heute für jeden Käufer ökonomisch interessant. Bei solchen Pfennigartikeln wählen die Verbraucher anders aus. Sie schauen eher nach dem direkten Preis, als sich über die kostensparenden Auswirkungen Gedanken zu machen. Das sind Hemmnisse, die sich auch bei anderen Energiesparmöglichkeiten zeigen.

Doch darüber hinaus gibt es auch alternative Energiequellen, wie z.B. die Solarenergie, die schlicht zu teuer für den Normalverbraucher sind. Natürlich gibt es aber auch hier „Überzeugungstäter“, die bereit sind, das Dreifache für eine kWh auszugeben. Und diese müs-

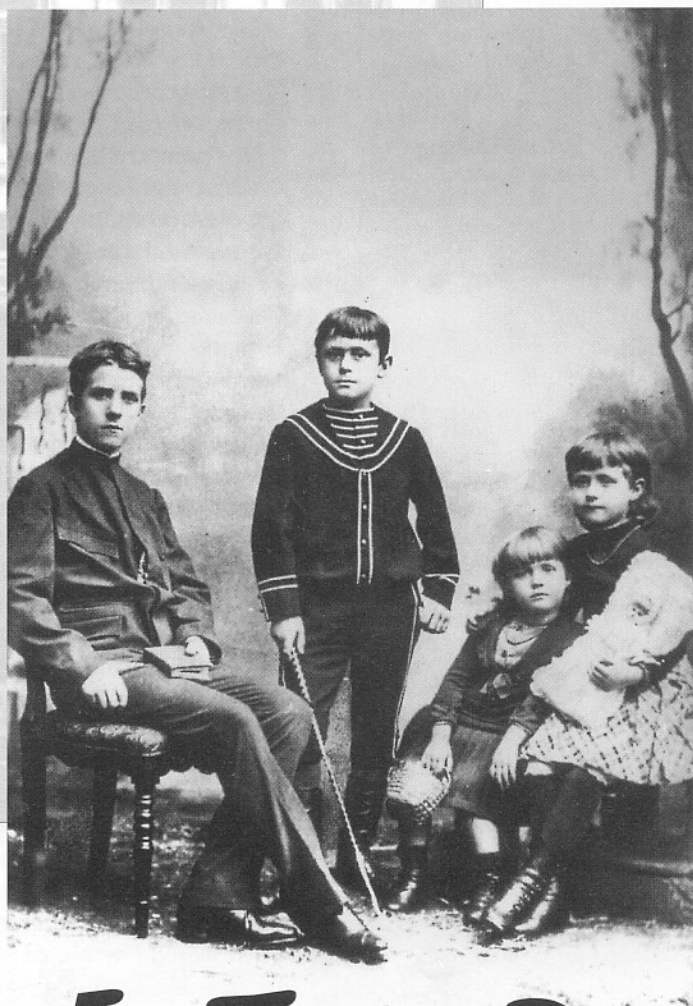
Heinrich und Thomas Mann – Brüder und Rivalen

Lübeck, Mengstraße 4 – Buddenbrookhaus: Die Fassade des Herrenhauses hebt sich kaum vom historischen Stadtkern Lübecks ab. Im Inneren verbirgt sich eine umfangreiche Heinrich- und Thomas-Mann-Ausstellung. Das Haus in der Mengstraße war seit 1841 im Besitz der Familie Mann. Vor den Bomben des 2. Weltkriegs blieben allerdings nur die historische Vorderfront und der Gewölbekeller verschont. 1957 wurde die Ruine wiederaufgebaut. Die Hansestadt Lübeck kaufte 1991 das Gebäude auf und errichtete das Heinrich- und Thomas-Mann-Zentrum. Das Buddenbrookhaus erhielt seinen Namen von Thomas Manns nobelpreisgekröntem Roman „Buddenbrooks“, der in Lübeck spielt. Wer eine trockene Literatúrausstellung für Bildungssnobs erwartet, hat sich getäuscht. Schwerpunktmäßig wird die Beziehung der Brüder untereinander und zu ihrer Heimatstadt Lübeck dargestellt. Die Besucher können einen Stammbaum, Familienerbstücke der Manns, sowie die mehr als mäßigen Zeugnisse der späteren Literaten bewundern. Die Lebensgeschichte der Mann-Brüder wird detailgetreu verfolgt. Man bekommt aber auch einen Eindruck von den wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Verhältnissen der damaligen Zeit. Die prägenden Jugendjahre, erste literarische Gehversuche, der Beginn des Ruhms und der Rivalität zwischen den Brüdern, sowie politische Aktivitäten von Heinrich und Thomas in der Weimarer Republik, der Kampf gegen den Nationalsozialismus im Exil und die letzten Jahre bilden wichtige Stationen. Dieses Jahr ließ die Stadt Lübeck Hein-

rich Mann erstmals mit der Ausstellung „Mein Kopf und die Beine von Marlene Dietrich“ aus dem Schatten des berühmten Bruders treten. Die Entstehung des Romans „Professor Unrat“ und die Verfilmung „Der blaue Engel“ mit Emil Jannings und Marlene Dietrich wird vorgeführt. Höhepunkte sind dabei echte Filmrequisiten, Marlene Dietrichs Reisekoffer, Emil Jannings' Drehbuch und die Erstauflage von Heinrich Manns' Werk. Die Besichtigung des Buddenbrook-Hauses ist ein absolutes „must“ für jede/n Besucher/in der Hansestadt.

Vera Hohleiter

Die jungen Geschwister Mann (von links): Heinrich, Thomas, Carla und Julia



REISETIP



AUS DEM ANRICH-VERLAG:

DIE FEDERTOTEN

Christa Ludwig

Christa Ludwig über ihr Buch:
In Belgien, hörte ich im Autoradio, sei ein Tierarzt ermordet worden, der illegalen Hormongaben in der Kälbermast auf die Spur gekommen sei. Die Polizei sei überzeugt, dass die „Hormonmafia“ den Mord begangen habe, könne die Täter aber aus Mangel an Beweisen nicht festnehmen.
Nahezu jedes Thema gibt es in der Literatur, im Jugendbuch. Über jede Art physischer und psychischer Gewalt wird geschrieben, auch gegen Tiere, bedrohte Tierarten oder Tierversuche, nicht aber über jenes Tier, das auf unserem Mittagstisch liegt.
Was für ein Krimi war in der Nachricht über den belgischen Tierarzt verborgen! Den konnte ich nicht schreiben. Meine Geschichte spielt innen, mittendrin in jungen Menschen, die tief in Seele und Körper die Ungeheuerlichkeit erfahren, dass eine Gesellschaft sich von Schmerz empfindenden Wesen ernährt, deren Sterben und Leben nichts als Qual ist.
Sie kämpfen gegen Grausamkeit aber auch für etwas, nämlich für die Erhaltung ihrer Freude am Leben, auch am Essen. Immerhin, diesen Teil des Kampfes werden sie gewinnen.

ISBN 3-89106-309-1 · Preis: ca. 24,80 DM

AUS DEM QUERVERLAG:

HERZ ÜBER KOPF

Stefan Gellner

Georg. Ende zwanzig und schon viel zu lange auf der Suche nach seinem Traumprinzen, hat im Plattenladen Thomas gesehen, und seitdem geht ihm der schwarzhaarige Schöne nicht aus dem Kopf. Doch ehe er sich ein Herz fasst, scheint ihm schon jemand zuvor gekommen – ausgerechnet Gaby, die Busenfreundin von Larissa! Der wächst zwar selber gerade alles über den Kopf – mit ihrem Studium tritt sie auf der Stelle, und ihre Beziehung mit Harald aus Neufünfland steckt in der Krise –, aber trotzdem hat sie ein offenes Ohr, wenn Georg ihr sein Herz ausschütten muss.
In dieser Situation verfolgt Georg natürlich nicht ohne Neid, wie Axel, die Langzeitbeziehung seines besten Freundes Marc, allen Männern den Kopf verdreht. Obwohl nach und nach alle von Axels Seitensprüngen Wind bekommen, bringt der es nicht übers Herz, sie Marc zu beichten.
Als sich die ganze Clique auf dem Kölner CSD ein Stelldichein gibt, hat das ungeahnte Intrigen und Verwicklungen zur Folge ...
Stefan Gellners Debütroman überzeugt durch eine einfallsreiche Geschichte, pointierte Dialoge und nicht zuletzt eine gehörige Portion Humor. Ein Roman für Männer und Frauen, für Homos und Heteros

ISBN 3-89656-046-8 · Preis: ca. 29,80 DM
E-Mail: mail@querverlag.de

FILMRISS ODER: KINOSCHMALZ UND ALLTAGSSTRESS

Nina Schindler

Kim ist ein Mädchen, welches Filme liebt und sich auch gerne mal in diesen verliert. Zitat: Ich liebe Filme. Ich liebe Bilder, die sich bewegen, Geschichten erzählen, Menschen zeigen, Gefühle bloßlegen und Stimmungen brauen. Stundenlang kann ich Filme anschauen. Ich brauche kein Popcorn und keine klebrig-süße Cola. Ich brauche kein Dope und keine Promille. Ich werde high vom Filme gucken.
Doch trotzdem muss sie sich auch den ganz normalen Alltagsproblemen stellen. Zur Zeit hat sie gerade Stress mit Heribert, dem neuen Lover ihrer Mutter, der ihrer Meinung nach die „Weiber-WG“ von Kim und ihrer Mutter zerstört. Außerdem gibt es da noch den süßen, neuen Mitschüler in Kims Klasse, Konstantin, fest in Majas Händen, der trotzdem mit Kim ausgeht. Vor allem ins Kino, wo Maja ihrer Lieblingsbeschäftigung, dem Filme gucken, nachgeht. Doch an einem Abend, der so verheißungsvoll beginnt, geht Konstantin zu weit. Nina Schindler erzählt auf witzige Art von den ersten Liebeserfahrungen eines Mädchens, der Angst vor dem „ersten Mal“ und dem Erwartungsdruck Gleichaltriger, bei Tabuthemen, über die Kim nicht mitreden kann oder will. Auch die Mutter-Tochter-Beziehung spielt in diesem lockeren, einfühlsamen Buch eine wichtige Rolle.

ISBN 3-89106-334-2 · Preis: ca. 19,80 DM

LIEBE UND ANDERE IRRTÜMER

Karen X. Tulchinsky

„Weißt du, ich glaube, wir sollten uns das mit der Monogamie noch mal überlegen.“ Mit diesem beiläufigen Satz bricht für Nomi Rabinovitch eine Welt zusammen. Denn sie wird von ihrer bildschönen Freundin Sapphire nicht nur betrogen; das Objekt von Sapphires Begierde ist ausgerechnet ein Mann! Also zieht Nomi bei ihrer besten Freundin ein, verschanzt sich unter einer Steppdecke auf dem Sofa und schaut sich schmalzige Liebesfilme an. Denn eins steht fest: Liebe lohnt sich nicht.
Mitten in dieser düsteren Stimmung wartet ihre Mutter aus Toronto mit Neuigkeiten auf: Sie wird noch mal heiraten. Also fliegt Nomi nach Kanada und taucht ein in das Chaos, das ihre große jüdische Familie so wunderbar charakterisiert. Zusammen mit ihrem HIV-positiven Cousin Henry, der sich gerade von einem schwulenfeindlichen Überfall erholt, betritt Nomi ein Minenfeld turbulenter Familiendramen: Mutter-Tochter-Gespräche, Coming-out, Aids und schließlich die vielsagenden Blicke einer Femme namens Julie.
Karen Tulchinskys Figuren sind komisch, authentisch und lebendig. Publishers Weekly schreibt: „Ein kraftvoller Erstlingsroman ... originell und bezaubernd ... Tulchinsky beweist sich als witziges Naturtalent!“

ISBN 3-89656-051-4 · Preis: ca. 39,80 DM



AUS DEM LAEFARE VERLAG:

DU SOLLST, DU SOLLST NICHT ...

Sind die 10 Gebote mega-out?
Michael Schulze

Wer sich im Konfunterricht schon immer gefragt hat, was die 10 Gebote denn bringen sollten, da sie ja ihren Bezug zur heutigen Welt verloren haben, wird mit diesem Buch genau von dem Gegenteil überzeugt. Auf den 64 Seiten setzt sich der Autor mit den Problemen und mit dem Alltag der Jugendlichen auseinander und stellt so eine Ebene zu den 10 Geboten her. Zu jedem Gebot gibt es einen Kommentar, bzw. eine Geschichte und es wird mit der Sprache der Jugendlichen dargestellt und erläutert. Er zeigt, dass die 10 Gebote alles andere als mega out sind. Das Buch regt sehr zum Nachdenken an und gibt jedem Leser einige Hilfe sich mit seiner Umwelt besser zu verständigen.
Von der Stiftung Lesen empfohlen! Burckhardtthaus, Laefare Verlag, 19,95 DM

Stadtbibliothek Darmstadt

ANZEIGE

Habt Ihr schon einmal bei uns vorbeigeschaut? Nein? Dann wird's aber höchste Zeit. Unsere Hauptstelle befindet sich im Justus-Liebig-Haus.
Wir bieten CD-Roms, DVDs, MCs, CDs, Videos, Spiele, Zeitschriften, Romane, Sachbücher, usw.
Speziell für Euch gibt es die „Blue Corner“, in der Ihr Literatur zu Liebe / Aufklärung, Drogen / Sucht, Lifestyle und Ratgeber für alles mögliche finden könnt.
Auch sonst ist so einiges bei uns los. Näheres könnt Ihr erfahren, wenn Ihr vorbeikommt. Die Anmeldung und die Benutzung ist kostenlos.
Wir sehen uns!?

Öffnungszeiten der Hauptstelle:
MO geschlossen
DI/DO 10-19 Uhr
MI/FR 12-17 Uhr
SA 10-15 Uhr

Es gibt auch Zweigstellen in Arheilgen, Bessungen und Eberstadt. Zusätzlich fährt noch die Fahrbibliothek.



starke Sprüche

Wenn man's recht bedenkt,
ist der Mann lediglich das
Ergebnis einer Chromosomen-
Panne.

Vater werden ist nicht schwer,
Vater sein dagegen sehr.
(W. Busch)

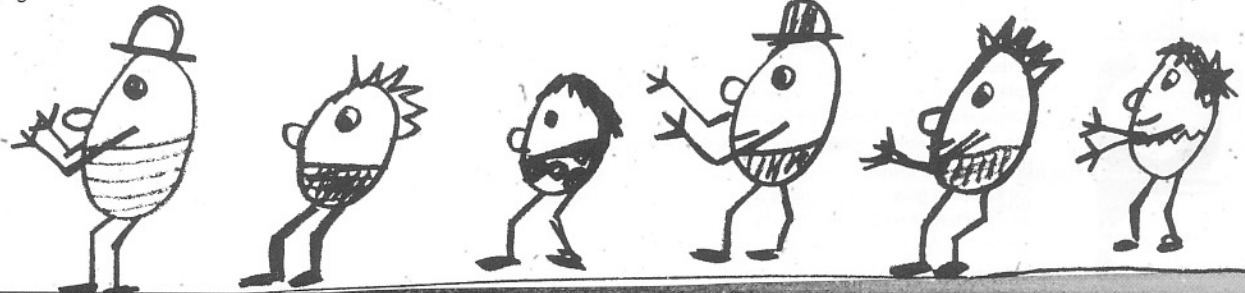


Die Frau wird
durch die Ehe frei,
der Mann verliert
durch sie seine Freiheit.
(I. Kant)

POST-SCRIPTUM:
ALS DER WEIHNACHTSMANN BEI GÖRLS
VORBEIFLOG, HINTERLIEB ER DIESE BOTSCHAFT

"VON DRAUS VOM WALDE
KOMM ICH HER, ICH MUSS
EUCH SAGEN, BALD WÄCHST
DA NICHTS MEHR!
DIE BÄUME SIND SO KAPUTT,
UND IM WALD LIEGT SO VIEL SCHUTT.
DRAUSSEN AUF DEN TANNENSPITZEN
SAH ICH VOGELLEICHEN SITZEN."

MIT DER BITTE, SIE ZU VERÖFFENTLICHEN,
ENTSCULDIGTE ER, ER KONNTE SIE NICHT
VOLLENDEN. ER HATTE VIEL ZU ERLEDIGEN
UND WAR IN VERSPÄTUNG WEGEN STAUS
AUF ALLEN HIMMELSTRASSEN.



- a) Luxemburg
 - b) Italien
 - c) Großbritannien?
- 5.) Mancherorts
bekommen sie
jedoch nicht
einmal die Hälfte
dessen, was ein
Mann verdienen
würde. Wo?
- a) in Japan
 - b) in Irland
 - c) in Griechenland

- 6.) Die Palette
aus der frau ihren
Beruf wählen kann,
ist nicht so
breitgefächert wie
beim Mann. In
jeder Region
gelten jedoch
einige Tätigkeiten
als reine Frauen-
arbeit. In Nepal
ist das
- a) das Tee-pflücken
 - b) die Tabakver-
arbeitung
 - c) der Straßenbau

- 7.) Wo sind Frauen
immer noch vom
Jurastudium ausge-
schlossen?
- a) in Syrien
 - b) im Iran
 - c) in Kenia
- 8.) Teilzeitarbeit
ist typisch
weiblich. Wo
arbeiten gut die
Hälfte aller
Arbeitnehmerinnen
nur verkürzt?
- a) in Dänemark
 - b) in Frankreich
 - c) in Finnland

- 9.) In welcher
Armee beträgt der
Frauenanteil (in
Kampfeinheiten)
"immerhin" rund
10%?
- a) in der
britischen
 - b) in der ameri-
kanischen
 - c) in der
israelischen

Super- Grips:
Diesmal wollen wir
von Euch den Namen
der ersten
Lyrikerin der
Geschichte wissen,
die um 600 v.Chr.
auf der griechi-
schen Insel Lesbos
lebte. Wenn Ihr
den parat habt,
schreibt an
GÖRLS-Redaktion
Jugendbildungswerk
Darmstadt-Dieburg
Rheinstraße 65

64295 Darmstadt

Es winkt wie immer
ein toller Preis.

Wenn die Sonne untergeht und
die Menschen sich in ihre Häuser
flüchten, Fenster und Türen fest
verriegeln, steigt der Vollmond
am Horizont, auf und ruht sich
aus



Zurück in die Kindheit
Stockbetten

Wieder ein Wochenende in einer Jugendherberge. Wir alle stürzen in unsere Zimmer und dann geht es los: "Ich will unten schlafen!" "Ich aber auch! Ich habe Angst oben!" "Aber oben ist doof! Da kann man ja nicht aufrecht sitzen!" "Und wenn ich unten schlafe und die fette Paula stürzt samt Bett auf mich drauf?" Überhaupt, diese Jugendherbergsstockbetten sehen aus wie im Gefängnis mit ihren Eisentritten, alles quietscht, die Matratzen sind zu dünn, alles ist vollgekritzelt mit dümmlichen Liebeserklärungen à la 'Tom liebt Tina'. Die Zimmer werden viel zu vollgestopft, weil man wegen der Stockbetten ja stapeln kann. Also kommt man nach dem schlechten Essen in die schlechte, schweißige Luft der Schlafzimmern. Und dann haben viele Betten kein Schutzgitter und wenn man nicht selbst herunterfällt, dann bestimmt die Bettdecke. Es gibt natürlich ein paar ganz spezielle Menschen, die auf dem Boden weiterschlafen können oder nur rausfallen, weil sie den Hang zum Schlafwandeln haben. Anderen bereitet es eine ganz besonders große Freude, mit den Füßen von unten nach oben zu treten, um die oben Schlafenden spätnachts oder frühmorgens aus dem Schlummer zu reißen. Die unten Schlafenden werden durch herunterbaumelnde Schweiffüße gestört, obwohl die sich natürlich ideal zum Kitzeln anbieten. Trotz dieser vielen nervenden Eigenschaften von Stockbetten wecken sie in mir immer wieder früheste Kindheitserinnerungen, als meine Geschwister und ich noch alle in einem Zimmer schliefen, in 2 Ikea-Stockbetten. Natürlich gab es auch da Streit ohne Ende. Meine Brüder haben liebend gerne die Leiter versteckt, so daß ich weder rauf noch runter kam. Später aber machten wir Kunstspringen von meinem Bett aus auf einen Kissenhaufen. Meine Schwester mußte immer die Jury sein. Oder wir veranstalteten Kissen-schlachten, wobei der, der oben schlief, immer stark im Vorteil war. Er konnte nämlich sehr leicht mit dem Kissen von oben auf den unten Sitzenden runterschlagen. Trotzdem schlafe ich persönlich lieber unten, auch wenn die Menschen über mir vielleicht irgendwann samt Bett auf mich fallen könnten. Der ultimative Vorteil ist für mich ganz einfach, daß ich meinen ganzen Kram neben mir auf den Boden legen kann und nicht runterklettern muß, nur um mir neue Taschentücher zu holen.

Christine Sudbrock

Das Lachen der Sphinx

„Frauen arbeiten länger als Männer. Sie halten das Haus in Ordnung und kümmern sich um die Kinder ... Dazwischen gehen sie vermehrt außerhäuslicher Tätigkeit nach, doch die Arbeit zu Hause wird von niemand anderem übernommen. Abgehetzte, erschöpfte Mütter haben keine Zeit für Schulbesuch oder Ausbildung, die ihr Selbstbewußtsein heben oder ihnen die Plagerei erleichtern könnten. Mehrarbeit und Vielseitigkeit der Frauen wird nirgendwo sozial oder finanziell anerkannt. Ihre Arbeit erscheint kaum in Statistiken: Schätzungsweise ein Drittel aller Frauenarbeit wird offiziell nicht erfaßt.“
(aus "Der Frauenatlas" Seager/ Olsen)

- 1.) Wenn frau 100 Stunden Hausarbeit erledigt, verrichtet der Mann (in "Industrieländern") im Vergleich dazu nur etwa
 - a) 65
 - b) 17
 - c) 32 Stunden?
- 2.) Deshalb haben Männer auch mehr Freizeit. Auf 100 Stunden, die frau "ausspannt", kommen beim Mann durchschnittlich
 - a) 140
 - b) 165
 - c) 210 Musestunden?
- 3.) Frauen produzieren mindestens die Hälfte aller Nahrungsmittel dieser Welt. Der Anteil weiblicher Arbeitskräfte in der Landwirtschaft liegt teilweise über 80%, so z.B. in
 - a) der Türkei
 - b) Ägypten
 - c) Israel?
- 4.) Im Einkommensvergleich schneiden Frauen deutlich schlechter ab als Männer. Nur selten überschreiten sie wenigstens die 80% - Marke gemessen am Männergehalt. In Europa z.B. in

man hat oft so eine art **sehnsucht**

in sich, doch dann kehrst du zurück mit gebrochenen

flügeln

und das leben geht weiter als wäre man

nie

dabeigewesen

Katha Schnorr

*Ich liebe ein Radieschen sehr,
von Herzen tief und mehr und mehr
wie kann ich es beweisen
ich werde es verspeisen*
Andrea Kuhn

Die Widderin, 21.03. – 20.04.

Noch so ein Glücksfall. Einfach immer gut drauf, das tut auch anderen gut. Danke dafür! Was soll ich euch Widderinnen denn noch horakeln? Ist doch alles perfekt, oder? Okay, vielleicht habt ihr keinen Mann, aber was wollt ihr denn auch mit dem? Ihr seid ja wohl fähig, auch alleine so richtig Spaß zu haben! Jungs sind in so einem Leben doch eher Nebensache, oder?

Die Kuh, 21.04. – 20.05.

... macht muh und muh und muh, aber keiner hört ihr zu! Kleiner Reim am Rande, aber es ist leider die Wahrheit. Du hast soviel zu sagen (mehr als nur muh), aber es interessiert niemanden. Dienstag, 15:30 Uhr, Kyritzschule Darmstadt, da gibt's Hilfe für dieses Problem. Wie wär's mit einem kleinen Artikel? Den liest garantiert jeder!

Text: Tine
Illus: mix

Zwillinge, 21.05. – 21.06.

Dein Leben ist schrecklich im Moment, sorry, aber ich muss dir das jetzt mal so knallhart sagen. Wenn du nicht sofort damit anfängst, alles positiver zu sehen und in der Straßenbahn voll fremder Menschen laut lachst, wenn Dich jemand blöd anglotzt anstatt dich zu ärgern, dann wird sich das so schnell auch nicht ändern!!

Die Krebsin, 22.06. – 22.07.

Summer & Fun, das gibt's nicht immer, liebe Krebsin, und das solltest du langsam mal einsehen. Es gibt Zeiten, da muss man mal ein bisschen was arbeiten und auch Stress zulassen, solange der nicht überhand nimmt. Und ob du es glaubst oder nicht, Arbeit kann auch Spaß machen, wenn man da mit dem richtigen feeling rangeht.

Löwin, 23.07. – 23.08.

Die schöne Lorelei lenkte die Männer ab und die krachten dann ganz gehörig an die Felsen. Pass auf, dass du nicht genauso wirst! Klar sind Jungs zum Spaß haben da, aber bitte nicht immer auf ihre Kosten. Sie sind schließlich auch nur Menschen und könnten dir das ratzfatz heimzahlen.

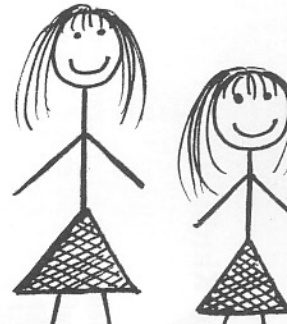
Jungfrau, 24.08. – 23.09.

Ach Gott, wenn es allen so gehen könnte wie dir... "Ich zieh das durch", sagst du, und schon machst du es, erfüllst dir deine kühnsten Träume und bist dabei sogar noch erfolgreich. Das Leben kann so schön sein, für manche zumindest! Motiviere uns andere mal ein bisschen mit deiner vielen positiven Energie und bleib wie du bist!!

Waage, 24.09. – 23.10.

Deine Waage kippelt und schwankt im Moment ganz gehörig. Da geht's rauf und runter, mal ist die Glücksschale oben, manchmal die Ärgerschale. Aber mach dir da nichts draus, die andre Seite ist immer noch da und mit ein klein bisschen Anstrengung kommt die auch schnell wieder.

ORAKEL



Die Skorpionin, 24.10. – 22.11.

In der Schule (oder im Job) ist vielleicht alles okay, oder sogar perfekt. Aber das ist doch nicht alles!!! Natürlich ist Arbeit auch wichtig, aber nur ein Teil des Lebens. Daneben gibt es zum Beispiel auch noch Freunde... Wie wäre es denn mal mit einem gemütlichen Videoabend, an dem du bitte, bitte nicht über die Schule redest? Gönn es dir!

Die Schützin, 23.11. – 21.12.

Du Arme, du hast wirklich viel durchzumachen. Wie ein Fluss windest du dich überall durch, gehst jedes Problem an, fließt durch jedes noch so steile Tal, bist mal rasant, mal träge, machst dir soviel Arbeit, aber das Meer, das Ziel, erreichst du nicht. Schließ dich doch einfach mit einem anderen Flüsschen zusammen, dann fließt es sich viel schöner und ihr kommt leichter durch jedes Gebirge.

Die Steinziege, 22.12. – 20.01.

Alle deine Träume können in Erfüllung gehen, aber nur dann, wenn du auch wirklich daran glaubst und sie so ein bisschen anschubst. Denn ganz ohne Starthilfe schaffen das Träume nicht mal in der "Steinziegenträumerfüllungszeit".

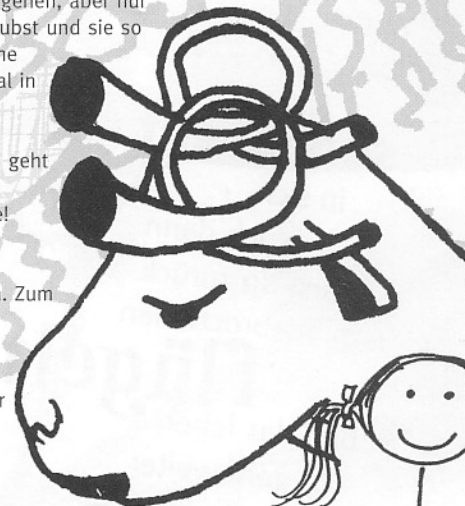
Wenn du aber erstmal ein kleines bisschen was in Bewegung setzt, geht alles ganz schnell. Also los, ihr Steinziegen & Steinziegenträumer!

Die Wasserfrau, 21.01. – 19.02.

Männer... ja, das ist schon ein Problem. Zum Haareausreißen. Zum Mäusemelken. Retten kann ich dich da auch nicht, aber vergiss sie einfach, das soll Wunder wirken. Dann sind sie schneller da als dir lieb ist. Einfach nicht dran denken!

Die Fischin, 20.02. – 20.03.

Munter wie die Fischin im Wasser, hahahaha, da können wir nur mal lachen, das hättest du wohl gerne. Nein, liebe Fischin, dein Leben ist im Moment eher totlangweilig. Schließlich schwimmen nur tote Fische mit dem Strom. 'Be different', das ist das Motto für bunte Regenbogenfische wie du es hoffentlich bist!!



Trifft sich die ganze Verwandtschaft mal wieder zum gemeinsamen Abendessen? Verkürzt Euch doch die Wartezeit auf den traditionellen Nachtisch von Tante Hanne mit einem Spiel!

So geht's: Jeder schnappt sich einen andersfarbigen Stift und markiert alle Fehler (es sind 28 Stück), die er/sie in dem folgenden Text entdeckt. War jeder mal dran, dann vergleicht ihr es mit dem richtigen Text und schaut, wer am meisten wußte.

Los geht's und viel Spaß!

Sauer macht lustig?! Familienspiel mit Spaasss!

Sauer macht lustig

Bei Schneiders stand ein offenes Gurkenglas auf dem Tisch. Diese Gelegenheit nutzte eine Essiggurcke. Sie kletterte aus dem Glas, flog durch die Küche und verschwand durch das Fenster. Draußen drehte die EBiggurke vergnügt ein Paar Runden und landete schließlich auf dem Fensterbrett des Nachbarshauses. Dort blieb sie liegen und schaute sich um. Frau Bierle öffnete ein Fenster. Sie wartete, bis Frau Bierle aus dem Zimmer ging, dann schwebte sie durchs Fenster ins Zimmer. Da sah sie tolle Sachen: Puppen, Autos, Schpiele, Stofftiere und noch mehr.

Zuerst spielte sie mit der Puppe, dann mit einem Rennauto, dass sie auf dem Schreibtisch entdeckte. Dabei pasierte es: Die Essiggurke sauste im Rennauto über den Schreibtisch, knallte mit einem Läxicon zusammen und wurde gegen ein Glas mit Limmo geschleudert. Das Glas fiel um, die Ässiggurke stürzte mitsamt dem Rennnauto vom Schreibtisch. Frau Bierle hatte den Lerm gehört und kam herein. Die Essiggurke verschwand schnell unter dem Tisch. Aber Frau Bierle hatte sie schon entdeckt. „Was machst du den da unten? Na warte, dich werde ich gleich haben!“, rief sie und schnabbelte die Kurke. Die strampelte und zabbelte wie verrückt. Aber Frau Bierle hielt sie fest. Da spritzte die Essieggurke ihr etwas von ihrem sauren Saft ins Gesicht. Doch das machte Frau Breile nichts aus. „Sauer macht lustig“, sagte sie und as die Essiggurke ratzeputz auf.

Lösung auf der vorletzten Seite



Sexueller Missbrauch und gewalttätige Übergriffe gegenüber Kindern und Jugendlichen innerhalb einer Familie sind heute keine Seltenheit mehr. Für viele Jugendliche und Kinder ist es unmöglich, sich unter dem Einfluß von psychischen und physischen Gewalttaten frei zu entfalten und zu entwickeln. Sie benötigen moralische Unterstützung, psychologische Hilfe und einen sicheren Ort, wo sie sich beschützt und geborgen fühlen.

Aus diesem Grund gibt es diverse Jugendhilfeeinrichtungen, wo Kinder und Jugendliche ohne Angst und Druck leben können, wo sie lernen, das Erlebte zu verarbeiten und wo sie ihre Persönlichkeit mit Hilfe von Fachkräften frei entwickeln können, um ihr Leben in den Griff zu bekommen. Solch eine Einrichtung ist zum Beispiel die Mädchenwohngruppe in S., in der neun Mädchen zwischen zwölf und achtzehn Jahren von Fachkräften betreut und in ihrem Alltag begleitet und unterstützt werden. Generell können Jugendliche ab 14 Jahre in eine Wohngruppe aufgenommen werden, Zwölf- und Dreizehnjährige stellen hierbei eine Ausnahme dar.

Im täglichen Wechsel ist eine Erzieherin anwesend, welche die Aufsichtspflicht hat und für Gespräche, Probleme der Mädchen und Sonstiges offen ist. Das Team der Erzieherinnen besteht aus sechs Frauen zwischen 28 und 47 Jahren, die im täglichen Wechsel, auch über Nacht, in der Wohngruppe anwesend sind.

Bei neun Mädchen stellt es eine Notwendigkeit dar, das Zusammenleben mit verschiedenen Regeln zu organisieren. So kochen zum Beispiel alle Mädchen in einem regelmäßigen Wechsel täglich nach einem im voraus aufgestellten Plan, sie putzen und kaufen wöchentlich ein, wie in jedem „normalen“ Haushalt auch. Die Mädchen übernehmen auch diverse Dienste wie Blumen gießen oder die wöchentlichen Getränke bestellen. Außerdem wird versucht, alle Mädchen anzuregen, ihren schulischen Pflichten nachzukommen, wofür zum Beispiel eine Hausaufgabenzeit von 15-17 Uhr eingerichtet ist. Jedes Mädchen hat ein eigenes Zimmer, in welches es sich zurückziehen kann, wenn es das Bedürfnis nach Ruhe hat. Es sind jedoch immer Mädchen oder eine Erzieherin da, mit denen sie sprechen können; dies ist ein erheblicher Vorteil gegenüber Familien, in denen beide Elternteile berufstätig sind. Natürlich kann es auch vorkommen, daß sich ein

Was passiert, wenn die Familie versagt?

Melanie 17 Jahre, Bewohnerin der WG:

„Klar gibt es öfter mal kleinere Streitereien zwischen uns Mädels, aber man kann sich natürlich nicht mit jedem verstehen. Mit den Erzieherinnen komme ich zur Zeit gut klar. Ich hatte mit ihnen auch schon einige persönliche Konflikte, die doch in jeder Familie vorkommen. Jedoch finde ich, das der Ausgang zu knapp bemessen ist, aber man kann ab und zu nach Ausnahmen fragen, das ist völlig ok. Auch das Taschengeld ist nicht gerade übermäßig viel, vor allem wenn man raucht, kommt man nicht hin. Aber man lernt hier, es sich einzuteilen. Es ist hier auf jedem Fall besser als zu Hause, echt super.“

Mädchen mal einsam fühlt und die familiäre Geborgenheit vermisst. Die Erzieherinnen sind nicht dazu da, eine Mutter zu ersetzen, sondern wollen den Mädchen dabei helfen selbstbewusst zu sein, Verantwortung für sich zu übernehmen und sich selbst zu akzeptieren.

Es bleibt natürlich bei einem so großen Haushalt nicht aus, daß es zu verschiedenen Differenzen zwischen den Mädchen oder den Erzieherinnen kommt.

Die Höhe des Taschengeldes wird vom Jugendamt vorgegeben und ist altersabhängig. Auch die übrigen Gelder, die ein Mädchen im Monat bekommt, sind festgelegt. So erhält z.B. eine Sechszehnjährige 90,- DM Taschengeld sowie Kleidergeld (ca. 75,- DM) Hygiene- und Friseurgeld (25,-DM) im Monat. Auch die zeitlichen Regelungen wie der Ausgang am Abend werden vom Jugendamt und dem Jugendschutzgesetz vorgegeben. Bei besonderen Anlässen wie z.B. Discobesuchen und Geburtstagen kann jedoch nach Absprachen eine Ausgangsverlängerung bewilligt werden.

Natürlich muß sich jedes Mädchen an die Regeln halten, häufige Verstöße würden zu einem friedlichen Zusammenleben nicht beitragen. Zu diesen Regeln gehören die oben erwähnten Ausgangszeiten Putz- und Kochdienste etc. Was Kontakte zu

den Eltern angeht, muss man die individuellen Situationen der Mädchen betrachten, mal verbessert sich das Verhältnis, mal verschlechtert es sich, oder der Kontakt wird ganz abgebrochen.

Auch heute noch haben viele Menschen ein völlig falsches Bild von pädagogischen Einrichtungen. Dieser Artikel soll dem typischen Klischee eines Heims entgegenwirken. Es gibt weder Gitterstäbe an den Fenstern noch die Prügelstrafe mit dem Rohrstock. Ich kann allen Kindern und Jugendlichen, die sexuelle, gewalttätige oder sonstige Übergriffe in der Familie erfahren haben, nur raten, sich an das Jugendamt zu wenden, denn es ist keine Schande, sich selbst zu helfen.

Kim Donabauer, 17 Jahre



P.S.: Weitere Informationen über Jugendhilfeeinrichtungen gibt es bei allen Jugendämtern.

SERE ATOMKRAFTWERKE?

sen schon sehr davon überzeugt sein, dass Solarenergie in 50 Jahren, die Hauptenergiequelle sein wird. Sie denken, dass sie jetzt Opfer bringen müssen, damit die nächsten Generationen dann die Solarenergie vollständig nutzen können.

GÖRLS: Welche Energiequellen sind realistisch für Deutschland?

GS: Zur Zeit gibt es außer den Einspar-technologien auch kombinierte Kraft-Wärme-Kopplungen und der Einsatz von Erdgas in hocheffizienten Turbinen. Das ist im Moment so billig, dass alle anderen Stromerzeugungstechnologien teurer sind, einschließlich der Atomenergie. Wenn man jetzt ein Kraftwerk bauen wollte, wäre das die bevorzugte Art, Strom zu erzeugen. Da wir aber so viele Überkapazitäten haben, wäre es jetzt sinnlos ein Kraftwerk zu bauen. Deswegen passiert in Deutschland praktisch seit zehn Jahren auf diesem Markt gar nichts mehr. Es werden keine neuen Kraftwerke gebaut und es werden keine neuen Energien eingesetzt, weil jede Mark, die man da reinstecken würde, sich nicht rentieren kann. Deswegen wird sich auch in den nächsten zehn Jahren nichts ändern, weil man so viele Überkapazitäten hat, dass man keine zusätzlichen Energien mehr braucht. Die Kraftwerkskapazität lässt sich nicht ändern, der Verbrauch steigt nicht, also wird sich an der Struktur auch nichts ändern.

GÖRLS: Und wieso gibt es diese Überkapazitäten? Kann man nicht einfach ein Kraftwerk abschalten?

GS: Es gibt diese Überkapazitäten, weil man in den Siebzigern und Achtzigern gedacht hat, dass man soviel Strom brauchen wird. Man hat also den Verbrauch, der damals anstieg, einfach in

die Zukunft verlängert und gedacht, das laufe immer so weiter. Und dann hat man Kraftwerke gebaut. In der Industrie schon Ende der siebziger Jahre, bei den Haushalten Ende der achtziger Jahre verlief dann ein deutlicher Knick, wo dann der Bedarf nicht mehr so anstieg wie vorher. Und deswegen sitzt man heute auf solchen Überkapazitäten. Wenn man alle Atomkraftwerke jetzt stilllegen würde, dann hätte man immer noch 8Gigawatt Überkapazität. Das heißt, man könnte jetzt ein Drittel der Stromversorgung an Kraftwerken einfach rausnehmen, ohne dass es zu einem Engpass käme und man zu einer ausländischen Versorgung greifen müsste, oder man hektisch neue Kraftwerke bauen müsste. Die Überkapazitäten sind so riesig, dass bei uns in der Stromerzeugung eigentlich überhaupt keine Handlung vorhanden sein müsste. So lange man nicht Teile von Kraftwerken stilllegt, passiert an Innovation, Neuinvestition in die Stromerzeugung überhaupt nichts. Die großen Stromerzeuger investieren zwar, aber in alles andere als in Stromerzeugung: in die Telekommunikation, Mobilfunksysteme und ähnliches oder sie kaufen sich beispielsweise riesige Tankstellennetze. Nur Kraftwerke baut keiner mehr. Nur noch im Ausland, in Deutschland selbst haben die Kraftwerksbauer überhaupt nichts zu lachen, und die nächsten zehn Jahre auch nicht. Es bleibt alles beim Alten.

Anna Beckers und Christine Sudbrock



Und für alle, die nicht wissen, was das Öko-Institut ist ...

DAS ÖKO-INSTITUT STELLT SICH VOR:

Das Öko-Institut e. V. – Institut für angewandte Ökologie – ist eine non-profit Organisation, die sich unabhängig von Wirtschaft und Regierung mit umweltspezifischen Themen auseinandersetzt und Lösungsansätze für vorhersehbare Umweltprobleme zu finden versucht. Der Verein hat 4.000 Mitglieder und wurde 1977 in Freiburg gegründet. Das unabhängige Forschungsinstitut unterhält drei Büros, die sich in Freiburg (Geschäftsstelle), Darmstadt und Berlin befinden. Schwerpunkte – Freiburg: Verkehr, Energie, Gentechnik, Chemie; Berlin: Verkehr, Energie; Darmstadt: Umweltrecht, Energie, Reaktorsicherheit, Chemie.

Die Forschungsschwerpunkte liegen in den wissenschaftlichen Themenfeldern Energie & Klimaschutz, Umweltrecht, Produkte & Stoffströme, Gentechnik und Landwirtschaft, Verkehr, Chemie und Nukleartechnik & Anlagensicherheit. Am Institut arbeiten 85 Leute, über 50 davon sind Wissenschaftler aus vielen verschiedenen Fachbereichen. Einige Aufträge werden in Zusammenarbeit mit anderen Instituten oder Unternehmen bearbeitet. Die Forschungsaufträge erhält das Öko-Institut von unterschiedlichen Seiten: Kommunen beauftragen es genauso wie die Bundesregierung, verschiedene Landesregierungen, die Europäische Union oder Unternehmen aus der Industrie. Zu den internationalen Auftraggebern gehören die gtz (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit), die Weltbank, Greenpeace oder die japanische Regierung – um nur einige zu nennen. Von diesen Forschungsaufträgen muss das Institut die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und die Verwaltungsangestellten bezahlen. Weil das Öko-Institut ein Verein ist, finanziert es sich zusätzlich über Mitgliederbeiträge und Spenden. Wer mal vorbeisurfen will, kann dies tun: Mehr Infos gibt's unter <http://www.oeko.de>



Mein Jahr in Südafrika

Leben nach dem Motto „Eile mit Weile“

Ein dunkles Land voller Geheimnisse und Gefahren, in dem Krokodile die Flüsse unsicher machen und undurchdringlicher Dschungel oder weite Savannen das Bild der Landschaft bestimmen, so stellen sich die meisten Leute Afrika vor. Doch als ich in Kapstadt ankam mußte ich sehr bald feststellen, dass die einzigen in den Flüssen lauern Gefahren Krankheiten wie Hepatitis sind und dass man doch relativ weit fahren muss, um Savannen und Dschungel zu sehen.

Ich war 16 als ich Deutschland für ein Jahr verließ, um bei meiner Tante und ihrer Familie in Kapstadt, Südafrika zu leben. Sie wohnen etwas außerhalb von Kapstadt in einem Fischerdorf namens Hout Bay. Es war einfach traumhaft. Hout Bay liegt in einem grünen Tal, auf der einen Seite von malerischen Bergen umrandet und auf der anderen Seite an den tiefblauen Atlantik grenzend. Wenn ich nachts das Fenster in meinem Zimmer öffnete, hörte ich das Meer und den Wind in den Palmen rauschen, begleitet von dem Konzert der Grillen und Frösche. Die Landschaft zog mich

sofort in ihren Bann. Die unglaubliche Weite des Landes, die Pflanzen, die Berge und das Meer, alles war so anders als daheim.

Meine Tante wohnt in einem, für einen Deutschen, Luxushaus mit Pool, Palmen und einer Maid, einer schwarzen Frau die unter der Woche jeden Morgen kommt, um aufzuräumen, zu waschen und zu putzen. Durch Chyntia habe ich viel über die Mentalität der schwarzen Bevölkerung gelernt. So hat Chyntia für die ganze 6-köpfige Familie die lästige Hausarbeit bewältigt und fand dennoch immer die Zeit in den Pausen gelassen ihre Zigarette im Garten zu rauchen. Sie war immer freundlich und zuvorkommend und sie ließ sich Zeit. Die tickende Uhr ist sowieso etwas was Afrikaner nicht zu kennen scheinen.

Leider hab ich mich viel zu schnell an den „normalen“ Luxus des „Alles-für-einen-gemacht-bekommen“ gewöhnt. Nicht so schnell ging es mit dem Links fahren im Straßenverkehr. Schon auf den ersten 5 Metern baute ich beinahe einen Unfall, als ich das erste Mal mit dem Fahrrad unterwegs war, weil ich

auf der falschen Seite fuhr. Ich gab das Fahrradfahren bald auf, weil es meistens viel zu heiß dafür war und noch dazu gefährlich: Die Südafrikaner müssen wohl die rücksichtslosesten Autofahrer der Welt sein!

In Südafrika bewegt sich sowieso kaum jemand zu Fuß und überall fährt man mit dem Auto hin. So wurde meine Freundin, die nur 500m von der Schule entfernt wohnt, jeden Morgen mit dem Auto dorthin gebracht.

Ich besuchte die Internationale Schule von Cape Town und dort waren nur 2 von meinen 8 Klassenkameraden aus Südafrika. Die andern kamen mit ihren Eltern meist aus den Niederlanden oder aus Groß-Britannien, weil ein Elternteil in einer der vielzähligen hier ansässigen europäischen Firmen arbeitete. Die Hauptsprache in der Schule war Englisch und außerdem mußten wir noch Französisch lernen, Afrikaans wurde nur auf Wunsch unterrichtet, aber die meisten der 32 Schüler der Schule, hatten die Sprache der Afrikanischen Boeren schon in der Primary School gelernt. Noch wichtig zu erwähnen ist, dass auf Südafrikanischen Schulen allgemeine Schuluniform-

Party Time

Rezepte

Shirley Temple

Ein Klassiker für Teenies, wie er bei Sardi's, New York, angeboten wird. In ein großes Champagnerglas etwas zerstoßenes Eis geben, darüber 1 Spritzer Grenadinesirup. Halb mit Seven Up, halb mit Ginger Ale auffüllen. Mit Cocktailkirschen und Rührer (Stirrer) servieren.

Happy Few

4 cl Ananassaft mit 3 Eiswürfeln in ein Longdrinkglas geben, dazu einige abgezogene Orangenspalten. Mit Orangenlimonade (Schweppes oder Sinalco) auffüllen.

Aladin

Ein Drink für den Geburtstag. Ein Longdrinkglas mit einem Zucker-Crusta-Rand versehen. 2 Eiswürfel, 1 Eßlöffel Himbeersaft und 2 Eßlöffel gezuckerte, leicht angequetschte Johannisbeeren hineingeben. Mit Mineralwasser auffüllen. Zum Umrühren mit einem Himbeer-Dauerlutscher dekorieren.

Eiscreme mit Cola

In ein hohes Glas 1 Kugel Zitronensorbet geben, etwas Zitronensaft darüberträufeln. Halb mit Coca Cola und halb mit Bitter Lemon auffüllen. Noch 1 Kugel Eis dazugeben. Mit Löffel und Trinkhalm servieren.

Coconies

3 cl Coconut Cream, 3 cl Sahne, 3 cl Ananassaft und 4 cl Orangensaft auf Eis im Shaker kräftig schütteln. In ein mit zerschlagenem Eis gefülltes Longdrinkglas seihen.

Lösung „Sauer macht lustig“:

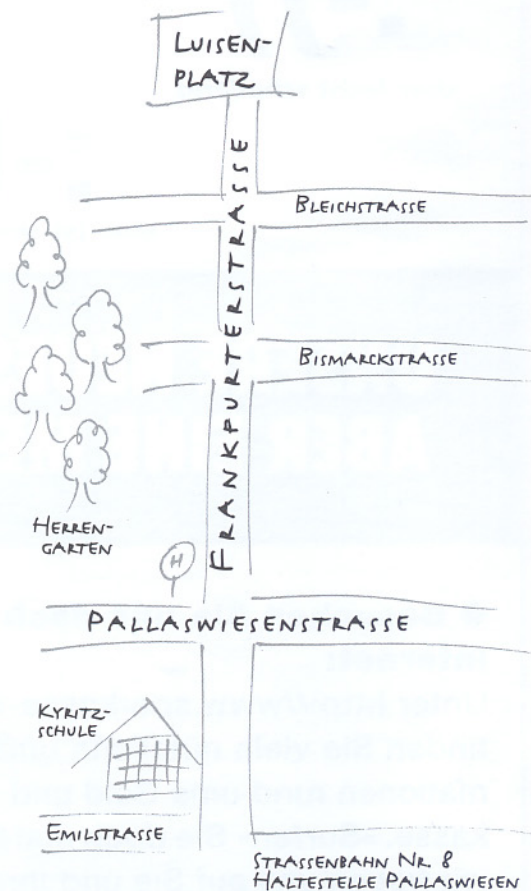
Bei Schneiders stand ein offenes Gurkenglas auf dem Tisch. Diese Gelegenheit nutzte eine **Essiggurke**. Sie kletterte aus dem Glas, flog durch die Küche und verschwand durch das Fenster. **Draussen** drehte die **Essiggurke** vergnügt ein paar Runden und landete schließlich auf dem Fensterbrett des **Nachbarhauses**. Dort blieb sie liegen und schaute sich um. Frau Bierle öffnete ein Fenster.

Sie wartete, bis Frau Bierle aus dem Zimmer ging, **dann** schwebte sie durchs Fenster ins Zimmer. Da sah sie tolle Sachen: **Puppen**, Autos, **Spiele**, **Stofftiere** und noch mehr. Zuerst spielte sie mit der Puppe, dann mit einem Rennauto, **das** sie auf dem Schreibtisch entdeckte. Dabei **passierte** es: Die **Essiggurke** sauste im Rennauto über den Schreibtisch, knallte mit einem **Lexikon zusammen** und wurde gegen ein Glas mit **Limo** geschleudert. Das Glas fiel um, die **Essiggurke** stürzte mitsamt dem **Rennauto** vom Schreibtisch. Frau Bierle hatte den **Lärm** gehört und kam herein. Die **Essiggurke** verschwand schnell unter dem Tisch. Aber Frau Bierle hatte sie schon entdeckt. "Was machst du **denn** da unten? Na warte, dich werde ich gleich haben!", rief sie und **schnappte** die **Gurke**. Die strampelte und **zappelte** wie verrückt. Aber Frau Bierle hielt sie fest. Da **spritzte** die **Essiggurke** ihr etwas von ihrem sauren Saft ins Gesicht. Doch das machte Frau **Bierle** nichts aus. "Sauer macht lustig", sagte sie und **aß** die Essiggurke ratzeputz auf.

Sphinx-Lösung:

g b o 8 9 t
 ' 9 o s 9 h o s o z o l

Die „Görli“-Redaktionsgruppe trifft sich Dienstags von 15.00 – 18.00 Uhr im Frauenkulturzentrum (Kyritzschule) in Darmstadt, Emilstrasse 10



Kaiserin oder Teufelin?

„Ich hoffe, daß man in diesem Augenblick nicht zu behaupten wagt, einer Frau gebühre unter Männern keine Stelle, und sei nicht in der Ordnung, wenn sie Ängstlichen Kühnheit empfiehlt ...

Ich bin der Meinung, daß Flucht jederzeit und so auch jetzt verwerflich ist ... Für einen Herrscher ist es unerträglich, in der Welt als Flüchtling umherzuirren ...

Ich bleibe, denn ich halte es mit dem alten Wort: Das schönste Grabmal ist der Herrscherthron.“

„Der Kaiser entscheidet niemals etwas, ohne mich zu fragen.“



Theodora wurde um 497 als Tochter eines Tierwärters in Konstantinopel geboren. Sie erlebte eine ärmliche und sehr bewegte Jugend, wurde schließlich Schauspielerin in zweitrangigen Varietés und war berühmt wegen ihrer Schönheit. Eine mißglückte Ehe und Kontakte mit Christen brachten eine Wende in ihr Leben.

Sie zog sich vom Theater zurück, bezog in Konstantinopel ein einfaches Häuschen und führte ein sittenstrenges Leben. Zu dieser Zeit lernte sie auch Justinian, den Neffen des damaligen Kaisers Justin I. kennen. Die Verwandten des damals etwa 40jährigen hohen Offiziers sahen die sich anbahnende Liebschaft zu einem Mädchen mit „Vergangenheit“ gar nicht gerne. Schließlich setzte Justinian die Heirat bei seinem Onkel durch. Als er 527 Kaiser des römischen Reiches wurde, erhob er sie zur Mitkaiserin, die ihm manchmal sogar überlegen war. Theodora erwies sich als sehr energische Herrscherin. Sie beeinflusste Politik und Gesetzgebung und schreckte auch vor Intrigen nicht zurück.

Im Nika-Aufstand 532, rettete sie Justinian Leben und Thron als seine Minister und Offiziere versagten. Während ihr Gatte und seine Minister vor den Aufständischen flüchten wollten, ergriff sie das Wort: „Ich hoffe, daß man in diesem Augenblick nicht zu behaupten wagt, einer Frau gebühre unter Männern keine Stelle, und sei nicht in der Ordnung, wenn sie Ängstlichen Kühnheit empfiehlt ... Ich bin der Meinung, daß Flucht jederzeit und so auch jetzt verwerflich ist ... Für einen Herrscher ist es unerträglich, in der Welt als Flüchtling umherzuirren ... Ich bleibe, denn ich halte es mit dem alten Wort: Das schönste Grabmal ist der Herrscherthron.“ Nun rafften sich auch die Männer noch einmal auf, sie fielen über die Aufständischen her und richteten unter ihnen ein Blutbad an. Prompt lenkte das Volk um und bald danach jubelte es dem Kaiser und der Kaiserin zu.

Justinian wußte genau, wem er seine Rettung zu danken hatte und er sah in Theodora die ebenbürtige Partnerin, die mit ihm gemeinsam regierte. Kaiserliche Erlasse wurden stets in beider Namen ausgestellt; Theodora hatte ihren festen Sitz im kaiserlichen Rat, dem sonst nur Männer beiwohnen durften; ihren Einfluß spürt man bei vielen Gesetzen; Die Beamten mußten ihren Eid auf den Kaiser und die Kaiserin leisten.

Theodora griff auch in die Außenpolitik ein, deshalb konnte sie auch an die Minister des Perserkönigs schreiben: „Der Kaiser entscheidet niemals etwas, ohne mich zu fragen.“

Die neu erbaute Sophienkirche, die im Nika-Aufstand vollständig zerstört wurde, verdankt ihre Entstehung nicht zuletzt der Energie Theodoras. Kaum eine andere Frau besaß in der römischen Kaiserzeit soviel Ansehen wie sie. Sie war nicht nur die Gemahlin eines Kaisers, sie war auch eine ebenbürtige Partnerin; sie war genauso tüchtig und energisch wie ihr Ehegatte Justinian, sie übertraf ihn sogar, und er wäre ohne sie undenkbar gewesen.

Das ist die helle Seite, aber auch die andere, die dunkle Seite darf nicht vergessen werden. Es gab z.B. Zeitgenossen, die deutlich über ihre Herrschsucht klagten, mit der sie sich in alles einmischte. Sie kritisierten ihr hartes Vorgehen gegenüber ihren politischen Gegnern und wiesen darauf hin, daß sie das byzantinische Hofzeremoniell eingeführt und gefördert habe, das bedeutet, daß die Besucher und Bittsteller dem Herrscherpaar mit Zeichen tiefster Ergebenheit nahen und bei der Begegnung den Fuß küssen mußten.

Sie prangerten den übertriebenen Luxus an, mit dem sie sich umgab. Vor allem aber geißelten sie die unersättliche Habgier, mit der sie ihre Schätze anhäufte, in dem sie viele ihrer politischen Gegner verbannte und deren Vermögen einzog.

Der Schriftsteller Prokopius Caesarea verteilte seinen Haß auf Theodora und Justinian gleichmäßig, z.B. schrieb er: „Alle kamen durch diese Schurken um Hab und Gut, Vornehme und Geringe... dem armen Volk aber ging es am schlimmsten... Mir und vielen unter uns sind Justinian und Theodora nicht wie Menschen, sondern wie eingefleischte Teufel erschienen.“ Teufelin oder Kaiserin? Was bleibt, was ist richtig? Wie so oft in der Geschichte, werden wir nach der Mitte suchen müssen, um das Bild einer Frau zu zeichnen, in deren Leben es viel grelles Licht und deshalb auch viele dunkle Schatten gab. Theodora starb am 28.6.548.

Antonia Lindauer

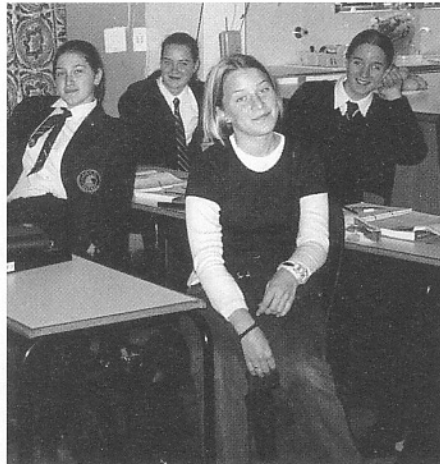
Theodora von Byzanz

DEUTSCHE MÄDCHEN IN ANDEREN LÄNDERN

pflicht besteht. Mädchen tragen im Sommer Kleider, im Winter Blazer, Halstücher und lange Hosen und Jungs Hemden und Krawatten. Im Endeffekt muss ich sagen, dass die Uniformen wirklich praktisch sind, da man sich nie überlegen muss, was man am nächsten Tag in der Schule anziehen soll. Das einzig Schlimme an der Schule waren die Schulzeiten: Jeden Tag von 8.15 bis 15.00 Uhr, dreimal die Woche bis um 16.30 Uhr wegen dem Sportunterricht. Es gab nur 2 mal 20 Minuten Pause, was wirklich viel zu kurz war.

Unter der Woche war es also fast unmöglich nachmittags noch weg zu gehen. Die Zeit dafür hatte ich dann am Wochenende, aber auch mit Einschränkungen, denn in Afrika muss man für alles 18 Jahre alt sein: Disco, Autofahren, Rauchen, Trinken. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren, käme in Südafrika fast einem Selbstmord gleich. Und Laufen bei Nacht ist viel zu gefährlich. Deshalb müssen Eltern ihre minderjährigen Kinder auch überall hinfahren und wieder abholen.

Die Kriminalität in Südafrika ist sehr hoch, was bei dem großen Kontrast zwischen Arm und Reich nicht verwunderlich ist. Allein in Hout Bay wohnen 25000 Arme in einem Squatercamp (das sind Slums) neben ca. 3000 reichen Einwohnern. Die Armut der Menschen dort ist unglaublich. Während die Reichen – das heißt hier auch meistens die Weißen – in Villen mit Pool und Gärtner wohnen, leben dort ganze Familien in Papp- und Wellblechhäusern, die so groß sind wie ein durchschnittliches Kinderzimmer in Deutschland – oder beispielsweise kleiner als eine Garage – ohne Strom und fließend Wasser. Wasser gibt es nur an bestimmten Zapfstellen, die sich bis zu 20 Familien teilen müssen. Ich habe einmal meine Tante begleitet, als diese unsere Maid in das Squatercamp zurück gefahren hat. Es war grauenvoll. Überall lag Müll verstreut, Menschen saßen um große brennende Tonnen und alles war einfach so grau und elend, dafür mit einem Panorama Blick auf Hout Bay und auf die großen Wohnhäuser und Villen der Reichen. Hout-Bay bedeutet soviel wie bewaldete Bucht und ist eines der schönsten, etwas außerhalb liegenden



Allgemeine Schuluniformpflicht. Praktisch – man muß nicht überlegen was man am nächsten Tag anziehen soll.

Wohnviertel, wo sich die sozialen Missverhältnisse im Land krass widerspiegeln. Auf der Fläche, wo die Villen und Parks der Reichen stehen, haben die ca. 3000 weißen Bewohner von Hout-Bay mehr Fläche zur Verfügung, als die Schwarzen in den Squatercamps, wo ca. 25000 Menschen nur ca. 2/5 der Fläche zum Wohnen und Leben haben.

So klingt es auch wie ein ungezogener Sarkasmus, dass das Squatercamp auf den bedeutsamen Namen – Mandela-Park – getauft ist. Mandela steht für die Befreiung der Schwarzen, Park steht für eine gepflegte grüne Fläche mit Bäumen, beides ist dort nicht zu sehen.

Bei der Armut ist es meiner Meinung nach nicht verwunderlich, dass jede Nacht in mehrere Häuser eingebrochen wird und dass selbst Geräteschuppen im Garten eine Alarmanlage haben. Auch Gewalt ist ein großes Problem, deshalb können vor allem Frauen nach Einbruch der Dunkelheit nicht vor die Tür. Dabei sind nicht nur weiße Frauen betroffen, das größte Leid müssen die Frauen in den Squatercamps ertragen. Hier gehört Vergewaltigung zum Alltag. Aber das wohl größte Problem in den Camps ist Aids. Jedes Jahr infizieren sich mehr und mehr schwarze Afrikaner mit dem Virus. Für die Regierung wird es bald ein unlösbares Problem sein, da die Armen kein Geld für die Medikamente

haben und es so etwas wie Krankenversicherung nur für wohlhabende Menschen gibt. Das sind die Schattenseiten von Südafrika, die in den Reiseprogrammen gerne vergessen werden, aber die einfach nicht zu übersehen sind.

Trotz des unglaublichen Elends, das an jeder Straßenecke zu sehen ist, ist Südafrika ein faszinierendes Land. Allein in Kapstadt fließen unglaublich viele Kulturen zusammen, die der Stadt ihre Persönlichkeit geben. Aber das beeindruckendste an Kapstadt ist Table Mountain, das Wahrzeichen der Stadt. Immer wenn ich den Tafelberg sah, ergriff mich erneut die Ehrfurcht und ich konnte den Blick einfach nicht von seiner Schönheit und majestätischen Ausstrahlung abwenden.

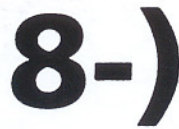
Aber nicht nur die Landschaft, das wunderschöne Wetter und das Essen machen das Kap zu einem besonders liebenswerten Teil von Südafrika, sondern vor allem ihre Einwohner. Die Menschen hier sind einfach ganz anders als wir Deutsche. Sogar die weißen europäischen Einwanderer leben frei nach dem Motto „Eile mit Weile“, was sie sich bestimmt auch von der schwarzen Bevölkerung abgeguckt haben. So kommen deine Freunde bestimmt immer eine Stunde später als verabredet, was am Anfang sehr irritierend ist, aber woran man sich schnell gewöhnt. Außerdem machen sie alles durch ihre Freundlichkeit und ihre unglaubliche Großzügigkeit wieder wett. Ich wurde so oft von meinen Freunden zum Essen und ins Kino eingeladen. Zweimal nahmen mich Freundinnen und ihre Familien mit in den Urlaub und dort durfte ich mir noch nicht einmal ein Eis von meinem Geld kaufen. Wenn ich sie mal ins Kino einladen wollte, musste ich sie lange überreden bis ich bezahlen durfte.

Wenn ich jetzt wieder hier im kalten und grauen Deutschland sitze und an Afrika mit seiner bunten Vielfalt und Wärme denke, kann ich nicht verstehen wie ich mich damals nach Deutschland gesehnt habe und wenn ich dann nachts von frischen Fischen und saftigem Obst träume, wünsche ich mich zurück in das ferne Land am südlichsten Ende von Afrika.

Lena Schönberger



User zwinkert



User ist Brillenträger



User ist -ähem- angeheitert



User ist sauer



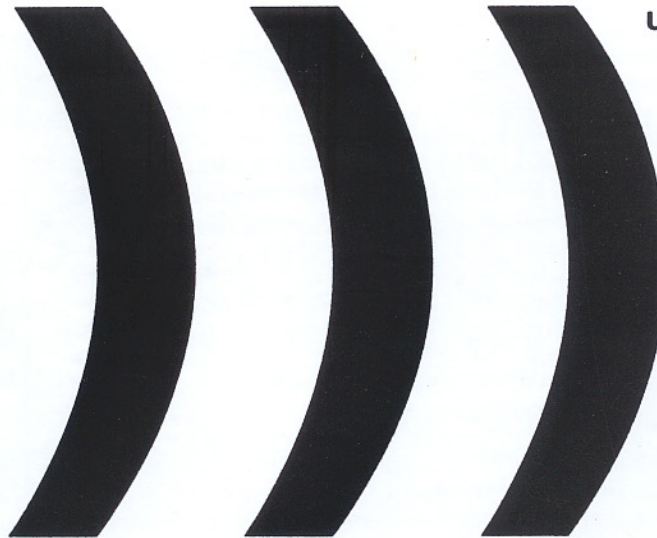
User gibt Küßchen



User hat ein Kassengestell

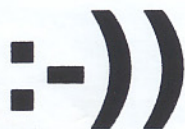


User hat eine Stupsnase



User ist baff

User ist Kunde bei der Sparkasse (oder im Siebten Himmel)



User lacht schallend



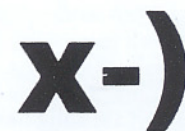
User grinst / freut sich



User ist wütend



User ist skeptisch



User ist blind

**UNSERE NEUESTE FILIALE HAT KEINE TÜR.
ABER EINE MENGE NÜTZLICHER FENSTER.**

● **Besuchen Sie uns doch mal im Internet:**

Unter <http://www.sparkasse-darmstadt.de> finden Sie viele nützliche und aktuelle Informationen rund ums Geld und Ihre Sparkasse. »Surfen« Sie doch mal bei uns vorbei – wir freuen uns auf Sie und Ihre Meinung.

Sparkasse
Darmstadt

